



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Die Aktionsgruppe Banat:

Zwischen politischer Provokation und literarischer Avantgarde

Verfasserin

Adeline Schmid

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, Feber 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 236 354

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Romanistik / Rumänisch

Betreuerin / Betreuer:

Mag. Dr. Petrea Lindenbauer Privatdoz.

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Schärding, am 31. 1. 2013



Adelinde Schmid

Inhaltsverzeichnis

<u>I.</u>	<u>Einleitung</u>	<u>5</u>
<u>II.</u>	<u>Die politische Entwicklung Rumäniens in der Ära Nicolae Ceaușescu</u>	<u>5</u>
II.1	Rumänien vor 1965	5
II.2	Nicolae Ceaușescu – Machtsicherung, Liberalisierung, autonome Außenpolitik... 6	
II.3	Der Umbau der rumänischen Geheimpolizei Securitate	9
<u>III.</u>	<u>Die deutsche Minderheit in Rumänien</u>	<u>12</u>
III.1	Rumäniendeutsche vor 1965	12
III.2	Die deutsche Minderheit unter Nicolae Ceaușescu	15
<u>IV.</u>	<u>Kultur- und Literaturpolitik nach 1965</u>	<u>17</u>
IV.1	Tauwetter unter Gheorghe Gheorghiu-Dej.....	17
IV.2	Liberalisierung und Öffnung nach 1965	19
IV.3	Die „kleine Kulturrevolution“ von 1971	22
<u>V.</u>	<u>Die Aktionsgruppe Banat im kulturpolitischen Kontext</u>	<u>25</u>
V.1	Sonderstatus für die Aktionsgruppe Banat?	25
V.2	Nikolaus Berwanger, Förderer der Aktionsgruppe Banat	27
<u>VI.</u>	<u>Die Geschichte der Aktionsgruppe Banat</u>	<u>29</u>
VI.1	Vorgeschichte und Gründungsmitglieder.....	29
VI.2	Mitglieder und Sympathisanten der Aktionsgruppe Banat	31
VI.3	Das Programm der Aktionsgruppe Banat.....	40
VI.4	Die Aktionsgruppe Banat – Autorengruppe oder Schriftstellergeneration?.....	43
VI.5	Gruppenbildung als Provokation im kommunistischen Rumänien	45
VI.6	Die Aktionsgruppe zwischen 1972-1975: Provokation und Gefährdung	48
VI.7	Die Zerschlagung der Aktionsgruppe Banat	50
VI.8	Die Aktionsgruppe Banat 1976 – 1989: Individuelle Konfrontation	52
VI.9	Protest gegen die Übergriffe der Securitate.....	54
<u>VII.</u>	<u>Die Aktionsgruppe Banat als „agent provocateur“</u>	<u>56</u>
VII.1	Marxismus als Provokation	56
VII.2	Dichtung als Provokation	58
VII.3	Aus Kommunisten werden Dissidenten	61
VII.4	Provokation als Generationskonflikt	64

VII.5 Avantgarde als Provokation	67
<u>VIII. Die Rezeption der Aktionsgruppe Banat in der Bundesrepublik Deutschland:.....</u>	<u>70</u>
VIII.1 Politisch motivierte Aufmerksamkeit	70
VIII.2 Die Aktionsgruppe in den Akten der Securitate	73
VIII.3 Die Aktionsgruppe Banat im Kontext der rumänischen Literatur.....	74
<u>IX. Zusammenfassung</u>	<u>77</u>
<u>X. Grupul de Acțiune Banat: Între provocare politică și avangardă literară</u>	<u>79</u>
<u>XI. Literaturverzeichnis</u>	<u>87</u>

I. Einleitung

Die Bedeutung der 1972 gegründeten *Aktionsgruppe Banat*, die in den letzten Jahren durch die Verleihung des Nobelpreises für Literatur an die Schriftstellerin Herta Müller öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat, geht weit über den Rahmen eines regionalliterarischen Phänomens hinaus. Ziel dieser Arbeit wird es sein, die Verankerung dieser Gruppe in der rumänischen Kultur- und Minderheitenpolitik und darüber hinaus in der gesamtpolitischen Entwicklung der Ceaușescu-Ära zu analysieren. Untersucht werden die Entstehung und die Zusammensetzung der Gruppe, ihre Programmatik und ihre Geschichte und schließlich die Rezeption der Aktionsgruppe in Rumänien und in der Bundesrepublik Deutschland. Dabei sollen Gemeinsamkeiten mit - und Unterschiede zu Tendenzen der rumänischen Literatur dieser Zeitspanne herausgearbeitet werden. Zwei charakteristische Elemente der Gruppe stehen bei der Analyse im Vordergrund: das Element der Provokation und das der Avantgarde.

Die politischen Grundüberzeugungen der Schriftsteller der Aktionsgruppe Banat, ihre Selbstverortung innerhalb der eigenen (deutschen) Minderheit und innerhalb der rumäniendeutschen Literatur, aber auch ihre literarischen Texte sind nur aus dem gesamtpolitischen Kontext heraus zu verstehen.

II. Die politische Entwicklung Rumäniens in der Ära Nicolae Ceaușescu

II.1 Rumänien vor 1965

Wie in allen europäischen Staaten, die gegen Ende des Zweiten Weltkriegs von der Sowjetunion im Zuge des Vordringens der Roten Armee nach Westen besetzt worden waren, ging die Moskauer Führung unter Stalin unmittelbar nach dem 23. August 1944, dem Tag des Beitritts Rumäniens an die Seite der Alliierten, daran, in diesen Staaten die Voraussetzungen für ihre Eingliederung in den sowjetischen Hegemonialbereich und für die Übernahme des sowjetisch-kommunistischen Gesellschaftssystems zu schaffen¹. In Rumänien vollzogen sich die Maßnahmen zur Zerschlagung der Machtstrukturen des alten Regimes, der Aufbau neuer

¹ Siehe hierzu: Petra Schaser und Gerald Volkmer, Rumänien unter kommunistischer Herrschaft, in: Thede Kahl, Michael Metzeltin, Mihai-Răzvan Ungureanu, Rumänien. Raum und Bevölkerung, Geschichte und Geschichtsbilder, Kultur, Gesellschaft und Politik heute, Recht und Verfassung, Historische Regionen, Wien, LIT Verlag 2006, S. 297-312. Ebenso: Dennis Deletant, Romania under Communist Rule, Bukarest, Civic Academy Foundation 1998.

Institutionen und die Ausschaltung und Liquidierung der alten politischen und militärischen Strukturen mit besonderer Schonungs- und Rücksichtslosigkeit. Die 1921 gegründete, aber bereits 1924 verbotene rumänische KP wurde wieder zugelassen. Sie war aber zahlenmäßig sehr schwach (800 – 1000 Mitglieder), in sich zerstritten und wegen ihrer traditionell anti-nationalen Zielsetzungen ohne jeden Rückhalt in der Bevölkerung.

Nachdem am 30. Dezember 1947 der rumänische König Mihai I, der sich der Sowjetisierung des Landes entgegengestellt hatte, ausgewiesen und die „Volksrepublik Rumänien“ ausgerufen worden war, gingen die neuen Machthaber dazu über, in Rumänien eine „Diktatur des Proletariats“ zu errichten und alle Bereiche des Staates, der Wirtschaft und Gesellschaft nach sowjetischem Muster umzugestalten. Die Kultur und das Schulsystem wurden russifiziert, die nationalen Traditionen – der Mehrheit wie auch der Minderheiten – missachtet, die politischen und kulturellen Beziehungen zu den westlichen Staaten unterbrochen. 1948 wurde Rumänien Mitglied der Wirtschaftsorganisation des Ostblocks *Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe* und 1955 Mitglied des *Warschauer Pakts*.

Nach Stalins Tod im März 1953 wurde das Terrorregime zeitweilig gelockert. Eine neuerliche Wende zum Schlechten brachte die ungarische Revolution des Jahres 1956, die auch auf Rumänien überzuschwappen drohte. Es kam zu politischen Prozessen gegen Intellektuelle und Künstler, Studenten und Vertreter der Minderheiten. Zugleich bereitete die Führung der RKP unter Gheorghe Gheorghiu-Dej einen Wechsel der Außenpolitik vor. Seit 1955 hatte die rumänische Führung Versuche unternommen, den sowjetischen Parteichef Nikita Chruschtschow dazu zu bewegen, die in Rumänien stationierten sowjetischen Truppen aus Rumänien abzuziehen. Der Rückzug erfolgte im Mai 1958 und bildete eine wichtige Voraussetzung für die Einleitung einer zunehmend eigenständigen Politik Rumäniens. In ihrer so genannten „Unabhängigkeitserklärung“ vom April 1964 erklärte die Rumänische Kommunistische Partei ihre ideologische Eigenständigkeit und grenzte sich damit von der für die Staaten des Ostblocks von der Sowjetunion vorgegebenen Generallinie ab. Zwischen 1962 und 1964 wurden auch alle noch inhaftierten politischen Gefangenen freigelassen.

II.2 Nicolae Ceaușescu – Machtsicherung, Liberalisierung, autonome Außenpolitik

Nach dem Tode des langjährigen Parteivorsitzenden Gheorghe Gheorghiu-Dej, unter dessen Führung dieser politische Schwenk eingeleitet worden war, setzte sein Nachfolger Nicolae Ceaușescu ab 1965 diese Autonomieverpolitik fort. Rumänien versuchte sich aus der

Abhängigkeit von sowjetischen Öl-, Gas- und Rohstofflieferungen zu befreien und baute seine Außenhandelsbeziehungen mit westlichen Industriestaaten aus. In seiner Außenpolitik wich Rumänien ebenfalls von sowjetischen Positionen ab. Im Jahre 1967 erfolgte die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zur Bundesrepublik Deutschland, im gleichen Jahr weigerte sich die rumänische Führung, dem Beispiel der Sowjetunion und der anderen Ostblockstaaten folgend die diplomatischen Beziehungen zu Israel abubrechen. Im August 1968 schließlich nahm Rumänien nicht am Einmarsch der Warschauer-Pakt-Truppen in die Tschechoslowakei teil, stattdessen verurteilte die neue, 1965 an die Macht gelangte rumänische Führung unter Nicolae Ceaușescu den Einmarsch. In der Folge entwickelte Rumänien eine eigene Militärdoktrin, verweigerte die Teilnahme an gemeinsamen Übungen mit den Truppen des Warschauer Pakts und stemmte sich gegen Versuche der Sowjetunion, die wirtschaftliche Integration innerhalb des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe zu vertiefen².

Auch in der Innenpolitik führte Ceaușescu die von seinem Vorgänger eingeleitete Liberalisierungspolitik eine Zeit lang fort. Nicht zuletzt auch um seine Machtbasis gegen Widerstände aus den Reihen pro-sowjetischer Funktionäre zu festigen, öffnete Ceaușescu in den ersten Jahren nach seinem Machtantritt die kommunistische Partei auf allen Ebenen für jüngere und besser ausgebildete Mitglieder. Obwohl Ceaușescu selbst der kommunistischen Elite der ersten Stunde angehörte, die mit wenigen Ausnahmen über keine formelle Bildung verfügte, war er in den 1960er Jahren bereit, den Aufstieg von Vertretern der jüngeren technokratischen wie auch der wissenschaftlichen und kulturellen Eliten in die neue „politische Klasse“ Rumäniens zu fördern. Der Rückgriff der Parteiführung auf nationale Traditionen, die Rehabilitierung zahlreicher während der 1950er Jahre mit Berufsverbot belegten Wissenschaftler und Künstler und nicht zuletzt die Westorientierung der rumänischen Außenpolitik waren ursächlich für die Bereitschaft dieser neuen Parteieliten, die Politik der rumänischen Führung zu unterstützen.³

Diese Phase der innenpolitischen Liberalisierung war jedoch nicht von langer Dauer. Mit Beginn der 1970er Jahre kam es zu einer neuerlichen Schließung der Führungselite, deren Vertreter nicht mehr nur nach ihrer Kompetenz, sondern nach ihrer persönlichen Loyalität und dem Verwandtschaftsprinzip ausgesucht wurden. Während Nicolae Ceaușescu seine eigene

² Anneli Ute Gabanyi, Systemwechsel in Rumänien. Von der Revolution zur Transformation, München, Oldenbourg Verlag 1998, S. 101-103.

³ Anneli Ute Gabanyi, Systemwechsel in Rumänien. Von der Revolution zur Transformation, München, Oldenbourg Verlag 1998, S. 53-54.

Machtbasis erweiterte, indem er sich 1974 auch in das neu geschaffene Amt des Staatspräsidenten „wählen“ ließ, galt für die restlichen Mitglieder der politischen Führung das Prinzip der Ämterrotation. Zu den ersten Funktionären, die seit 1971 im Zuge der immer häufigeren Umbildungen der Partei entlassen wurden, zählte Ion Iliescu, damals Sekretär des Zentralkomitees der RKP für Fragen der Ideologie und Propaganda, der 1989 aus dem Umsturz als neuer „starker Mann“ hervorgehen sollte. Der Beginn von Iliescus Entmachtung ging mit der ebenfalls 1971 von Ceaușescu eingeleiteten so genannten „Kleinen Kulturrevolution“ einher. Von nun an setzte Ceaușescu, dessen Herrschaftsstil gelegentlich immer deutlicher autoritäre Züge annahm, auf verordnete nationalistische und anti-sowjetische Rhetorik und einen ausufernden Personenkult, den er nicht nur sich selbst, sondern auch seiner Frau Elena und seinem Sohn Nicu bereiten ließ.⁴

Dieser Politikwandel heizte den Widerstand der alten pro-sowjetischen Eliten in Partei, Militär und Sicherheitsapparat an und beschleunigte zugleich den Abfall der neuen Eliten, die den liberaleren Kurs der Parteiführung in den 1960er Jahren mitgetragen hatten. Zugleich wuchs in der gesamten rumänischen Bevölkerung der Unmut über die dramatisch verschlechterte Versorgungslage. Die globale Energie- und Finanzkrise hatte verheerende Folgen für Rumänien. Die Senkung des Lebensstandards der Bevölkerung war das Ergebnis der drastischen Sparpolitik, die Rumänien zu Beginn der 1980er Jahre eingeleitet hatte, um seine Devisenschulden zu bezahlen. Das Lebensmittelangebot und der Energieverbrauch für die Bürger wurden radikal herabgesetzt, der garantierte Mindestlohn abgeschafft, Subventionen gestrichen. Zwar konnte Staatschef Ceaușescu Anfang 1989 die vollständige Rückzahlung der Devisenschulden vermelden, doch der Rückhalt der Führung in der Bevölkerung war auf Null gesunken⁵.

Außenpolitisch konnte Rumänien seit Anfang der 1980er Jahre weder im Osten noch im Westen auf Rückhalt hoffen. Die Sowjetunion setzte Rumänien unter Druck, weil Ceaușescu sich weigerte, den Modellcharakter der sowjetischen „Perestroika“ sowie eine verstärkte wirtschaftliche und politische Integration der Ostblockländer als allgemein gültige Rezepte für einen Ausweg aus der Krise anzuerkennen⁶. Im Westen wurde Rumänien im Zuge der Annäherung der Großmächte in Abrüstungsfragen als Störfaktor der westlichen

⁴ Anneli Ute Gabanyi, Systemwechsel in Rumänien. Von der Revolution zur Transformation, München, Oldenbourg Verlag 1998, S. 54.

⁵ Anneli Ute Gabanyi, Systemwechsel in Rumänien. Von der Revolution zur Transformation, München, Oldenbourg Verlag 1998, S. 111-113.

⁶ Anneli Ute Gabanyi, Systemwechsel in Rumänien. Von der Revolution zur Transformation, München, Oldenbourg Verlag 1998, S. 116-120.

Entspannungsbemühungen wahrgenommen. Desto kritischer verfolgte man in den westlichen Staaten die sich verschlechternde Versorgungslage, die Situation der Minderheiten und die Menschenrechtsverletzungen in Rumänien⁷.

II.3 Der Umbau der rumänischen Geheimpolizei Securitate

Parallel zur Verhärtung der innenpolitischen Linie in Rumänien nach 1971 griff die Geheimpolizei Securitate erneut aktiver in den politischen Prozess ein. Nach der Besetzung Rumäniens durch die Rote Armee im Jahre 1944 und der darauffolgenden Sowjetisierung aller Lebensbereiche war die rumänische Geheimpolizei *Securitate* nicht nur als „Schwert“, sondern auch als „Auge und Ohr“ der kommunistischen Partei konzipiert. Parallel zur Aufstellung des Repressionsapparats erfolgte der Aufbau eines Systems zur Überwachung, Einschüchterung und Verfolgung der Bevölkerung. Mithilfe von Abhöraktionen, Postkontrolle und dem Einsatz von Informanten sammelten die Offiziere der Securitate Belastungsmaterial gegen Zielpersonen, die dann zur Einleitung von Prozessen, Verurteilungen, Verhaftungen und zur Umsetzung repressiver Zwangsmaßnahmen eingesetzt wurden. Über die genaue Zahl der Opfer, die der Staatsterror des kommunistischen Regimes in den ersten Jahren des kommunistischen Regimes zwischen 1948 und 1964 gekostet hat, gibt es nur Schätzungen.⁸

In seiner Untersuchung über die rumänische Geheimpolizei unterscheidet Dennis Deletant zwischen zwei Phasen der Entwicklung der Geheimpolizei in Rumänien: einer ersten, von massiver sowjetischer Einflussnahme geprägten Phase zwischen 1945 und 1964, einer zweiten Phase zwischen 1965 und 1989, dem Ende des kommunistischen Systems in Rumänien. In der ersten Phase wurde die Geheimpolizei primär als ein Instrument des „Staatsterrorismus“ unter dem sowjetischen Besatzungsregime eingesetzt, in der zweiten Phase überwog, nachdem Rumänien auf Distanz zur Sowjetunion ging, die Instrumentalisierung der Securitate als Instrument der Prävention und dem Erzeugen von Furcht in der Bevölkerung.⁹

⁷ Anneli Ute Gabanyi, Systemwechsel in Rumänien. Von der Revolution zur Transformation, München, Oldenbourg Verlag 1998, S. 96-107.

⁸ Romulus Rusan schätzt die Zahl der „unmittelbaren Opfer der kommunistischen Unterdrückung auf rund zwei Millionen“. Siehe ders., Chronologie und Geografie der kommunistischen Unterdrückung in Rumänien. Zählung der zwangsinternierten Bevölkerung (1945 – 1989), Bukarest 2008. Rusan ist auch der Verfasser des gleichnamigen Kapitels in: Comisia Prezidențială pentru Analiza Dictaturii Comuniste din România, Bukarest 2007, S. 521-563.

⁹ Dennis Deletant in der einführenden Untersuchung zu der Dokumentensammlung von Marius Oprea, Banalitatea răului. O istorie a Securității în documente. 1949 – 1989 (Die Banalität des Bösen. Eine Geschichte der Securitate in Dokumenten. 1949 – 1989), Bukarest 2002, S. 21.

Ceausescus innenpolitische Liberalisierungsstrategie betraf auch den Bereich des Innenministeriums und der *Securitate* und umfasste Maßnahmen der personellen Zusammensetzung, der Organisationsstruktur und nicht zuletzt der Prinzipien, auf deren Grundlage sie künftig zu funktionieren hatten. Diese Änderungen sowie die Kritik an der Arbeitsweise der *Securitate* vor 1965 waren Teil der Strategie der neuen Parteiführung, die Machtbasis des ehemaligen Innenministers Alexandru Drăghici und seinerzeitigen Konkurrenten Ceaușescu um den Parteivorsitz zu untergraben und ihn am Ende kaltzustellen.

¹⁰ In Zukunft, so Ceaușescu 1967, dürfe „kein Bürger ohne eine begründete und bewiesene Ursache verhaftet“ und „kein Parteimitglied oder Parteifunktionär ohne die Zustimmung der Parteigremien verhört oder verhaftet werden“.¹¹ Im April 1968 verurteilte er Drăghici für die entscheidende Rolle, die dieser bei der – auf falschen Anklagen aufgebauten – Verurteilung des kommunistischen Führers Lucrețiu Pătrășcanu gespielt hatte, der 1954 hingerichtet worden war.

Nachdem Rumänien im August 1968 den Einmarsch der Warschauer-Pakt-Truppen in die Tschechoslowakei verurteilt hatte, kam es zu einer Veränderung der Wahrnehmung der inneren und äußeren Feinde, gegen welche die Geheimdienste anzutreten hatten. Ihr Einsatz richtete sich zunehmend nicht nur gegen Spione aus den „sozialistischen Bruderländern“, sondern auch gegen sowjetische Einflussagenten die in Rumänien in militärischen Führungspositionen, aber auch im Partei- und Sicherheitsapparat vermutet wurden. Im Zuge dieser Politik verlor auch der bis dahin als Nachfolger Ceausescus gehandelte Parteifunktionär Ion Iliescu sein Amt als Jugendminister und ZK-Sekretär und wurde in die untergeordnete Funktion eines Sekretärs für Propagandafragen im Parteikomitee des Kreises Temesch versetzt.

In der Folge verschärfte die *Securitate* den Druck auf die Bevölkerung. Praktiken der Überwachung der Bevölkerung oder Paragraphen der Strafgesetzgebung aus den 1950er Jahren wie die Vorschrift, Schreibmaschinen bei der Polizei registrieren zu lassen oder den Behörden Unterhaltungen mit Ausländern zu melden, wurden erneut in Kraft gesetzt. Oppositionelle und Dissidenten wurden überwacht, eingeschüchtert, entlassen oder auf der Basis scheinbar unpolitischer Anklagen wie „Parasitismus“ (d.h. das Fehlen einer geregelten Arbeit) zu Gefängnisstrafen verurteilt oder in psychiatrische Anstalten gesperrt. Dabei stützte

¹⁰ Detailliert bei Dennis Deletant, *Ceaușescu and the Securitate. Coercion and Dissent in Romania, 1965 – 1989*, London, Hurst & Company 1995, S. 72 ff.

¹¹ Dennis Deletant, *Ceaușescu and the Securitate. Coercion and Dissent in Romania, 1965 – 1989*, London, Hurst & Company 1995, S. 74-75.

sich „Ceașescus Regime zwar nicht auf den extremen Terror, der in den ersten Jahren der kommunistischen Regierung in Rumänien herrschte, machte aber unmissverständlich deutlich, dass es durchaus imstande war, auf Praktiken der Vergangenheit zurückzugreifen, um die eigene Machtstellung in der Gesellschaft zu erhalten“, betonte Dennis Deletant¹². Es kann aber kein Zweifel darüber bestehen, dass Ceașescus Konzept der Prävention nur vor dem Hintergrund von zwei Jahrzehnten brutaler Repressionspolitik während der frühen Jahre der Diktatur wirksam werden konnte.

Mit Beginn der 1970er Jahre geriet auch die deutsche Minderheit zunehmend ins Visier der Securitate. In einem 2010 veröffentlichten Aufsatz berichtete Stefan Sienerth, der Leiter des Münchner Instituts für die Kultur und Geschichte Südosteuropas (IKGS) über die Tätigkeit der rumänischen Geheimpolizei und des Auslandsgeheimdienstes zwischen 1970 und 1976, die gegen so genannte deutsche „Faschisten“, „Nationalisten“ und „Irredentisten“ gerichtet war. Ihnen wurde vorgeworfen, gegen die soziale und staatliche Ordnung in Rumänien zu agieren und mit Blick auf die Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland Unruhe im Lande zu stiften.¹³ Laut Sienerth umfassen die Akten, die dem Problemkreis „Deutsche Nationalisten“ in den Akten der Securitate gewidmet sind und die seit 2005 die der rumänischen Öffentlichkeit sowie ausländischen wissenschaftlichen Mitarbeitern von dem 1999 gegründeten Nationalrat für das Studium der Akten der Securitate (Consiliul National pentru Studierea Actelor Securitatii, kurz CNSAS), der rumänischen „Gauck-Behörde“, zur Verfügung gestellt wurden, insgesamt 43 Bände. Im Zuge dieser verschärften Beobachtung der deutschen Minderheit in Rumänien im allgemeinen und einiger rumäniendeutscher Schriftsteller und Wissenschaftler im besonderen wurden auch ihre Kontakte zu westdeutschen Touristen strenger observiert. Die Autoren der *Aktionsgruppe Banat* hatten die politische Liberalisierung Rumäniens seit Beginn der 1960er Jahre als gegeben hingenommen und auf die Versprechungen der kommunistischen Partei vertraut, der einige von ihnen auch beigetreten waren. Bald sollten sie aber zwischen die sich allmählich verhärtenden Fronten von Partei und Securitate geraten, wie im Folgenden dargelegt wird.

¹² Dennis Deletant, Rumänien, in: Łukasz Kamiński, Krzysztof Persak und Jens Gieseke (Hrsg.), Handbuch der kommunistischen Geheimdienste in Osteuropa 1944 – 1991, Göttingen 2009, S.380.

¹³ Stefan Sienerth, Operative Vorgänge der „Securitate“ im Problemfeld „Deutsche Faschisten und Nationalisten“. Anmerkungen zu den Aktionen „Epilog“ und „Scutul“ in den Jahren 1971 – 1976, in: Spiegelungen 2 (2010), S. 153-162.

III. Die deutsche Minderheit in Rumänien

III.1 Rumäniendeutsche vor 1965

Die beiden zahlenmäßig wichtigsten, nach 1944 in Rumänien verbliebenen deutschen Siedlergruppen umfassen, zu ungefähr gleichen Teilen, die Siebenbürger Sachsen, die im zentralrumänischen Hochland zwischen den West-, Ost- und Südkarpaten siedeln, sowie die Banater Schwaben in dem im Westen Rumäniens gelegenen Gebiet, das durch die Flüsse Donau, Theiss und Mureș sowie durch das Karpatenbergländ begrenzt wird.

Die Niederlassung der Siebenbürger Sachsen¹⁴, der ältesten deutschen Siedler auf dem Territorium des heutigen Rumänien im "Lande jenseits der Wälder" erfolgte im 12. Jahrhundert im Zuge der deutschen Ostkolonisation. Sie folgten dem Ruf des ungarischen Königs Geysa II (1141 - 1161), der sie zum Schutz der Grenzen gegen Mongolen- und Tatareneinfälle und zur wirtschaftlichen Erschließung des Landes auf dem sogenannten "Königsboden" ansiedelte. Sie kamen aus dem linksrheinischen fränkischen Raum. In dem ihnen vom ungarischen König Andreas II. im Jahre 1224 verliehenen "Goldenen Freibrief" wurden ihnen besondere Vorrechte wie die freie Richter- und Pfarrerwahl, eigene Gerichtsbarkeit und Zollfreiheit zugestanden. Im Gegenzug verpflichteten sich die Kolonisten - Bauern, Handwerker und Bergleute - dem König einen Jahreszins zu entrichten sowie Kriegsdienst zu leisten.

Die Banater Schwaben kamen erst im 18. Jahrhundert in drei sogenannten "Schwabenzügen" Kaiser Karls VI, Kaiserin Maria Theresia und Kaiser Josef II. ins Banat, nachdem die Region nach mehr als hundertfünfzigjähriger Türkenherrschaft im Jahre 1716 in eine Provinz des Heiligen römischen Reiches deutscher Nation umgewandelt worden war.¹⁵ Um das verwüstete, menschenleere Sumpfgebiet wieder urbar zu machen und dort Gewerbe und Handel zu beleben, wurden Bauern, Handwerker, Berg- und Facharbeiter aus dem westlichen Grenzraum des deutschen Sprachraums als Kolonisten angesiedelt. Die Banater Schwaben stammen vorwiegend aus den linksrheinischen Gebieten Rheinpfalz, Rheinhessen, Trier,

¹⁴ Wolf Oschlies, Rumäniendeutsches Schicksal 1918-1988 - Wo Deutsch zur Sprache der Grabsteine wird..., Köln, Weimar, Wien, Böhlau Verlag 1988; William Totok, Die Zwänge der Erinnerung. Aufzeichnungen aus Rumänien. Hamburg, Junius Verlag, 1988, S. 7-59; George Guțu, Insulare Differenz und europäische Identität. Deutsche Literaturen in Rumänien im Überblick [Aus: Identität und Alterität. Imagologische Materialien für den Landeskundeunterricht. Herausgegeben von George Guțu und Mihaela Zaharia. Bukarest, (Verlag der Universität Bukarest) 2004, S. 143-186 <http://www.ggr.ro/Insulare%20Differenz.htm>

¹⁵ Josef Wolf, Das Banat als historische Region, in: Thede Kahl, Michael Metzeltin, Mihai- Răzvan Ungureanu, Rumänien. Raum und Bevölkerung, Geschichte und Geschichtsbilder, Kultur, Gesellschaft und Politik heute, Recht und Verfassung, Historische Regionen, Wien, LIT Verlag 2006, S. 903-931.

Lothringen sowie aus Franken, in geringerer Zahl auch aus Bayern, Schwaben und den österreichischen Alpenländern. Im Laufe der Zeit setzte sich bei ihnen die rheinfränkisch-pfälzische Mundart durch. Während die Siebenbürger Sachsen um die Mitte des 16. Jahrhunderts geschlossen zum Protestantismus übertraten, gerieten die mehrheitlich katholischen Banater Schwaben nach der 1778 erfolgten Eingliederung des Banats in den ungarischen Staatsverband unter starken Assimilationsdruck. Anders als die Siebenbürger Sachsen konnten sie also nicht auf gewachsene politische Strukturen und eine gefestigte Identität zurückgreifen.

Nach dem Zusammenbruch der Donaumonarchie votierten Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben im Jahre 1919 für den Anschluss an das Königreich Rumänien. Der neue rumänische Staat machte zwar nicht alle den Minderheiten gemachten Versprechungen wahr. Dennoch entstanden für sie (wie auch für die Sathmarer Schwaben, die Bukowinadeutschen sowie die Dobrudschadeutschen) in diesem neuen politischen Rahmen „die Voraussetzungen für eine gemeinsame Entwicklungsplattform“.¹⁶ Dank dieser neuen politischen Rahmenbedingungen - eine politische Vertretung im Parlament, eine vergleichsweise freie Presse - war es der deutschen Minderheit in der Zwischenkriegszeit möglich, ihre Rechte einzufordern und gegebenenfalls zu verteidigen. Gemeinsam war den deutschen Bevölkerungsgruppen bereits früher das doppelte Bewusstsein ihrer sprachlichen Inselexistenz als Folge der Isolierung vom deutschen Sprachraum einerseits und andererseits ihres Bemühens um die Bewahrung ihrer Sprache und ihrer Traditionen in einem anderssprachlichen Umfeld gewesen.¹⁷ Nun entwickelte sich ein neues Gefühl der Zusammengehörigkeit zu einer gemeinsamen ethnischen Gruppe der „Rumäniendeutschen“ sowie der Entwicklung einer gemeinsamen, „rumäniendeutschen“ Kultur und Literatur.

Nach der Machtübernahme Adolf Hitlers in Deutschland gewann auch unter den Rumäniendeutschen nationalsozialistisches Gedankengut an Einfluss. Erst das Einschwenken der rumänischen Außenpolitik auf die Linie der Achsenmächte eröffnete jedoch Berlin die Möglichkeit, die Politik der Rumäniendeutschen umfassend auf das Dritte Reich auszurichten. Im Mai 1943 schloss Deutschland ein Abkommen mit Rumänien, wonach die wehrfähigen

¹⁶ George Guțu, Insulare Differenz und europäische Identität. Deutsche Literaturen in Rumänien im Überblick [Aus: Identität und Alterität. Imagologische Materialien für den Landeskundeunterricht. Herausgegeben von George Guțu und Mihaela Zaharia. Bukarest, (Verlag der Universität Bukarest) 2004, S. 143-186 und: Michael Kroner: Zur Geschichte der rumänischen mitwohnenden Nationalität, in: Forschungen zur Volks- und Landeskunde (Bukarest), 2(1977), S. 13. <http://www.ggr.ro/Insulare%20Differenz.htm>

¹⁷ Gerhardt Csejka, Eigenständigkeit als Realität und Chance. Zur Situation der rumäniendeutschen Literatur. In: Neuer Weg, 20. März 1971.

Deutschen aus Nord- und Südsiebenbürgen zur Waffen-SS eingezogen wurden. Weitere Rumäniendeutsche wurden in Einheiten der Wehrmacht, der Organisation Todt sowie in der deutschen Rüstungsindustrie eingesetzt.¹⁸

Nach dem am 23. August 1944 vollzogenen Frontwechsel Rumäniens folgten für die auf rumänischem Staatsgebiet verbliebenen Deutschen - nur die Deutschen aus dem ungarisch verwalteten Nordsiebenbürgen sowie aus Teilen des Banats konnten bis zum Jahresende 1944 evakuiert werden - Jahre der Entrechtung, Verschleppung und Diskriminierung. Die von der Sowjetunion eingesetzten Behörden übten Rache an den Rumäniendeutschen, denen sie eine Kollektivschuld zuwiesen. So wurde im Januar 1945 die gesamte arbeitsfähige deutsche Bevölkerung Rumäniens - 75.000 Männer und Frauen - auf Befehl Moskaus zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion deportiert. In den ersten Nachkriegsjahren wurde die deutsche Minderheit in Rumänien in besonderer Weise diskriminiert. Die Rumäniendeutschen verloren alle ihre politischen Rechte, das 1945 erlassene Minderheitenstatut, das die Gleichberechtigung aller Staatsbürger ohne Unterschied der Nationalität festschrieb, hatte für sie keine Gültigkeit.

Durch das Agrarreformgesetz vom 23.3.1945 verloren allein die deutschen Bauern unabhängig von der Größe ihres Landbesitzes ihren Grundbesitz sowie ihre Häuser mit lebendem und totem Inventar. Mit dem Verstaatlichungsgesetz vom 11. Juni 1948 wurden alle privaten Industrie-, Bank und Gewerbebetriebe Rumäniens in Staatseigentum überführt, was die Deutschen, die einen erheblichen Anteil an der rumänischen Mittelklasse hatten, unverhältnismäßig hart traf.

Mit der Verstaatlichung aller Schulen im gleichen Jahr verloren die Deutschen in Rumänien auch ihre kulturelle Autonomie. Die deutschsprachigen Zeitungen, Zeitschriften und Verlage wurden eingestellt, die geistigen und kulturellen Eliten der Rumäniendeutschen ebenso wie die der anderen Ethnien eingekerkert, verbannt, zum Teil physisch ausgelöscht. Ein weiteres traumatisches Erlebnis bedeutete die zwangsweise Umsiedlungsaktion von Anwohnern der rumänisch-jugoslawischen Grenze, wobei neben Rumänen, Serben und Kroaten auch 10.000 Banater Schwaben in die südumänische Bărăgan-Steppe umgesiedelt wurden.

Durch die neue Verfassung von 1948 wurden die Rumäniendeutschen wieder in ihre politischen und Minderheitenrechte eingesetzt. Erst nach Stalins Tod im Jahre 1953 wurde ein Teil der enteigneten Häuser und Höfe an die Betroffenen zurückgegeben. Allerdings mussten

¹⁸ Siehe hierzu Paul Milata, Zwischen Hitler, Stalin und Antonescu. Rumäniendeutsche in der Waffen-SS, Köln, Weimar, Wien, Böhlau Verlag 2007.

alle ihren Grundbesitz mit Beginn der Kollektivierung der Landwirtschaft im Jahre 1949 in die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPGs) einbringen. Im Jahre 1964 öffneten die Zwangslager ihre Tore auch für die Deutschen, die innerhalb Rumäniens Deportierten und Evakuierten durften an ihre Wohnorte zurückkehren. Auch wenn die Schulen weiterhin in staatlicher Verwaltung blieben, war der muttersprachliche Unterricht der deutschen Bevölkerung in Rumänien, anders als in den anderen sowjetisch besetzten Staaten Osteuropas, auch während der kommunistischen Herrschaft gesichert. Zugleich wurden die Rumäniendeutschen aber „von der deutschen Bezugsgesellschaft isoliert“.¹⁹

III.2 Die deutsche Minderheit unter Nicolae Ceaușescu

In den ersten Jahren nach dem Machtantritt des neuen rumänischen Staats- und Parteichefs Nicolae Ceaușescu im Jahre 1965 machten die begrenzten Liberalisierungsmaßnahmen des Regimes auch vor den Rumäniendeutschen nicht halt. Im Jahre 1968 kam es zur Gründung eines sogenannten *Rates der Werktätigen deutscher Nationalität*. Es wurden neue deutsche Zeitungen und Zeitschriften ins Leben gerufen, ein Minderheitenverlag gegründet, deutsche Fernsehsendungen eingeführt, der landeskundlichen Forschung mehr Spielraum gewährt. Die rumäniendeutschen Intellektuellen und Künstler in Rumänien gehörten ebenso wie ihre rumänischen Kollegen zu den Gewinnern der kulturpolitischen Öffnung zum Westen, die sich in Rumänien seit Beginn der 1960er Jahre in Rumänien vollzog und die mit einer Aktivierung des offiziellen kulturellen Austausches mit dem westlichen Ausland einherging.

Im Jahre 1968, als die außenpolitische Kontroverse zwischen Rumänien und der Sowjetunion ihrem Höhepunkt zusteuerte, ergriff das Regime Ceausescus auch gegenüber den Minderheiten weitere akzeptanzfördernde Maßnahmen. Im politischen Bereich kam es im November 1968 zur Gründung des Rates der Werktätigen deutscher Nationalität. Obwohl dieser Rat ebenso wie die Räte der anderen Minderheiten in eine neu geschaffene landesweite Massenorganisation eingebunden und der Kontrolle und Leitung durch die Partei unterworfen war, stellte er dennoch die erste politische Vertretung der deutschen Minderheit im kommunistischen Rumänien seit der Auflösung des (stalinistischen) „Deutschen Antifaschistischen Komitees“ im Jahre 1953 dar²⁰.

¹⁹ Peter Motzan, „DENN BLEIBEN IST NIRGENDS“. Der Lyriker Werner Söllner im Kontext seiner Generation, in: <http://www.e-scoala.ro/germana/petermotzan26.html>

²⁰ Hannelore Baier, Das Jahr 1968 und die deutsche Minderheit, Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien, zitiert nach: <http://www.banatblog.eu/das-jahr-1968-und-die-deutsche-minderheit>, 11.07.2009.

Bereits zu Beginn des Jahres 1968 erfasste die neuerliche Liberalisierung auch die deutschsprachige Presse. Ab Februar 1968 erschien in Hermannstadt als Nachfolgerin der Zeitung *Die Woche* die *Hermannstädter Zeitung*, in Temeswar als Nachfolgerin der *Wahrheit* die *Neue Banater Zeitung* und in Kronstadt anstelle der *Volkszeitung* die *Karpatenrundschau*. Die in Bukarest erscheinende *Neue Literatur* gewann an Umfang und erschien fortan allmonatlich²¹. Zu den Errungenschaften im kulturpolitischen Bereich gehörte die Neugründung des *Kriterion*-Verlag für die Literatur der „mitwohnenden Nationalitäten“ ebenso wie die in rumänischsprachigen Verlagshäusern wie *Ion Creangă* und *Albatros* in Bukarest sowie *Dacia* in Klausenburg sowie *Facla* in Temeswar eröffnete Möglichkeit, fortan auch Bücher in deutscher Sprache zu verlegen. Auch wurden Rundfunk- und Fernsehsendungen in deutscher Sprache eingerichtet, neue deutsche Klassenzüge an Gymnasien und Germanistik-Lehrstühle an den Universitäten wurden eingerichtet, das rumäniendeutsche traditionelle Brauchtum durfte, ja sollte wiederbelebt werden. Jahrelang verfemte rumäniendeutsche Autoren der Zwischenkriegszeit wurden wieder verlegt, zahlreiche junge Autoren durften debütieren.

Der Versuch des Regimes, „durch die Ausweitung des kulturellen Entfaltungsspielraums der Staatsverdrossenheit und dem schwelenden Wunsch nach Auswanderung in ein idealisiertes Sehnsuchtsland, die prosperierende Bundesrepublik Deutschland, entgegenzuwirken und sich dadurch auch einen Prestigegewinn im westlichen Ausland einzuhandeln“,²² fand jedoch unter den Rumäniendeutschen nicht das erwünschte positive Echo. Vieles von dem, was seit Kriegsbeginn geschehen war, ließ sich nicht mehr rückgängig machen: die Trennung zahlreicher rumäniendeutscher Familien infolge Krieg, Flucht und Deportation, die Zerstörung ihrer wirtschaftlichen Existenzgrundlage, ihre soziale Deklassierung, die Auflösung ihrer traditionellen dörflichen Gemeinschaften, die Ausrottung eines Teils ihrer Eliten, der Verlust ihres Identitätsgefühls und die politisch bedingte Isolierung vom deutschen Sprach- und Kulturraum.

Bis zum Beginn der 1960er Jahre war die legale Ausreise aus Rumänien keine realistische Alternative für die Lebensplanung der Rumäniendeutschen²³. Erst nach der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Bonn und Bukarest im Januar 1967 trat für sie das Ziel

²¹ Peter Motzan, 1992, S. 110, zitiert nach: Cornelia Harlacher, Nikolaus Berwanger – Leben und Schaffen eines Rumäniendeutschen, Mai 2008. <http://othes.univie.ac.at/1017/>, S. 25.

²² Peter Motzan, „DENN BLEIBEN IST NIRGENDS“. Der Lyriker Werner Söllner im Kontext seiner Generation, in: <http://www.e-scoala.ro/germana/petermotzan26.html>

²³ Zu den deutsch-rumänischen Verhandlungen über die Ausreise für rumäniendeutsche siehe: Walter Tonța, Der Geheimdienst Securitate und die Aktion „Rückgewinnung“ <http://www.banaterra.eu/german/content/der-geheimdienst-securitate-und-die-aktion-r-ckgewinnung>

der Ausreise zunehmend in den Vordergrund.²⁴ Diskriminierungen und Sanktionen entmutigten sie nicht, vielmehr wurden sie in ihrem Wunsch bestärkt, Rumänien zu verlassen. Die stetig wachsenden Aussiedlerzahlen wiederum entfalteten eine fatale Eigendynamik: Die örtlichen Gemeinschaften zerfielen, sinkende Lehrer- und Schülerzahlen an den deutschen Schulen führten zu einem verschlechterten Unterrichts- und Bildungsangebot auch für jene Rumäniendeutschen, die noch nicht zur Ausreise entschlossen waren. Hinzu wurde Rumänien seit Beginn der achtziger Jahre von einer schweren Wirtschafts- und Finanzkrise erfasst, in deren Folge der Lebensstandard der gesamten Bevölkerung auf das niedrigste Niveau nach Kriegsende absank.²⁵

IV. Kultur- und Literaturpolitik nach 1965

IV.1 Tauwetter unter Gheorghe Gheorghiu-Dej

Zu Beginn der 1960er Jahre setzte in Rumänien eine neue Phase der „gesteuerten Liberalität“ ein, die im Zusammenhang mit der außenpolitischen Neuorientierung des Landes stand. Nun setzte die Partei- und Staatsführung verstärkt auf die Betonung nationaler Interessen und leitete eine Autonomienpolitik gegen die Sowjetunion sowie eine Öffnung der Beziehungen zum Westen ein. Damit ging auch eine innenpolitische Lockerung einher, die bis 1964 zur Entlassung tausender, während der in den 1950er Jahren inhaftierten politischen Häftlinge führte. Mit der Liberalisierung des Kulturbetriebs, so der damalige rumänische Parteichef Gheorghe Gheorghiu-Dej, verfolge die Partei das Ziel, „die gesteigerten Erwartungen des Publikums zu erfüllen, das Interesse für die rumänische Kultur im Ausland zu wecken und das Prestige des Landes zu mehren“²⁶. Im Jahre 1962 wurde ein neuer Lenkungsmechanismus des kulturellen Lebens, ein so genanntes *Staatskomitee für Kultur und Kunst* ins Leben gerufen, dem auch Kulturschaffende angehörten. In der Folge kam es zu einer Umgestaltung des Verlagsbetriebs, neue literarische Zeitschriften wurden ins Leben gerufen, leitende Funktionäre ausgetauscht.

Die rumäniendeutschen Intellektuellen und Künstler profitierten ebenso wie ihre rumänischen Kollegen von der allgemeinen kulturpolitischen Öffnung zum Westen, die sich in Rumänien seit Beginn der 1960er Jahre in Rumänien vollzog und die mit einer Aktivierung des

²⁴ Siehe hierzu auch: Georg Weber, Armin Nassehi, Georg Kneer, *Emigration der Siebenbürger Sachsen: Studien zu Ost-West-Wanderungen im 20. Jahrhundert*, Wiesbaden, Verlag für Sozialwissenschaften 2003.

²⁵ Anneli Ute Gabanyi, *Die Deutschen in Rumänien. Informationen zur politischen Bildung*, Heft 267 "Aussiedler".

²⁶ Anneli Ute Gabanyi, *Partei und Literatur in Rumänien seit 1945*, München, Oldenbourg Verlag 1975, S. 81.

offiziellen kulturellen Austausches mit dem westlichen Ausland einherging. Seit 1961 veröffentlichte die Zeitschrift *Secolul XX (Das 20. Jahrhundert)* Werke der modernen englischen, amerikanischen, französischen, österreichischen und deutschen Literatur wie Franz Kafka, Paul Celan, Günter Eich, Karl Krolow, Heinz Kahlau, Hans Magnus Enzensberger. Auch informierte sie, ebenso wie andere literarische und kulturelle Publikationen des Landes umfassend und wertneutral über kulturelle und literarische Entwicklungen im westlichen Ausland. Die Verlage brachten rumänische Übersetzungen der Werke von James Joyce, Samuel Beckett, Henry Miller, T.S. Eliot, Marcel Proust, Albert Camus, André Malraux, Jean-Paul Sartre, Franz Kafka, Heinrich Böll, Friedrich Dürrenmatt auf den Markt. Auf den rumänischen Bühnen, auch den deutschsprachigen, wurden seit 1961 zahlreiche Stücke von Bertold Brecht aufgeführt, aber auch von Luigi Pirandello, Eugene O'Neill und sogar Eugène Ionesco. Der Kulturaustausch mit der Bundesrepublik Deutschland nahm unmittelbar nach der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Rumänien – dem ersten osteuropäischen Staat des sowjetischen Hegemonialsystems – einen raschen Aufschwung. Bereits im Oktober 1967 zeigte der Börsenverein des Deutschen Buchhandels in Bukarest eine erste Ausstellung deutscher Bücher, darunter Werke von Peter Weiss, Rolf Hochhuth, Günter Grass, Ingeborg Bachmann, Uwe Johnson, Reinhard Lettau, Hans Magnus Enzensberger, Arno Schmidt etc. Neben Werken der Belletristik erschienen auch Übersetzungen von – und Abhandlungen über Vertreter der westlichen Philosophie, Soziologie, Semiotik und Ästhetik, darunter auch von neomarxistischen Autoren wie Ernst Fischer, Roger Garaudy, Antonio Gramsci und Georg Lukács²⁷.

Gefördert wurden nach 1960 vor allem junge Autoren, von denen sich das Regime einen neuen kulturpolitischen Aufbruch versprach. Im Jahre 1961 fand eine Landeskonzferenz der jungen Autoren statt, in deren Verlauf deutlich gemacht wurde, dass sich die Partei von den jungen Schriftstellern eine Erneuerung von Literatur und Kunst erwartete. Schriftsteller der Generation, die wie Nicolae Labiş ihr literarisches Debüt in den 1950er Jahren gemacht hatten, setzten sich nun für ihre jüngere Kollegen ein, so auch Eugen Barbu (1924 – 1993), der 1962 die Leitung der Literaturzeitschrift *Luceafărul* übernahm, die einen Literaturzirkel für junge Autoren betrieb. Daneben leitete Barbu auch den nach Nicolae Labiş benannten Literaturzirkel des Schriftstellerverbandes. Auch die Verlage brachten seit 1960 zahlreiche Bände junger Lyriker wie Ana Blandiana, Marin Sorescu, Nichita Stănescu, Cezar Baltag etc. heraus, die heute zu den bekanntesten Vertretern der rumänischen Nachkriegsliteratur zählen.

²⁷ Anneli Ute Gabanyi, *Partei und Literatur in Rumänien seit 1945*, München, Oldenbourg Verlag 1975, S. 112 – 121 und 139-141.

Obwohl sie keine homogene „Gruppe“ bildeten, wurden sie dennoch zu der „Generation 1960“ gezählt. Die Inhalte und Stilmittel ihrer Gedichte waren unterschiedlich, gemeinsam war ihnen aber die Ablehnung der moralischen und politischen Kompromisse, welche ihre älteren Kollegen während der 1950er Jahre gemacht hatten sowie ihre Distanzierung von der dogmatischen Literatur dieser Zeit. „Was diese Dichter – abgesehen von ihrem Alter – einte, war nicht ihre Poetik, sondern ihre künstlerische Ethik“, schreibt Gabanyi²⁸. Der „Generation 1960“ können auch rumäniendeutsche Dichter und Literaturwissenschaftler wie Anemone Latzina, Franz Hodjak, Bernd Kolf oder Gerhard Csejka und Peter Motzan zugerechnet werden, die zu den vorbildhaften „Wegbereitern“ und „Wegbegleitern“ der *Aktionsgruppe Banat* werden sollten.

IV.2 Liberalisierung und Öffnung nach 1965

Nach dem Machtantritt Nicolae Ceaușescu im Jahre 1965 setzte der neu gewählte Parteichef die von seinem Vorgänger eingeleitete Liberalisierung des Kulturbetriebs fort. Sein Ziel war es, zur Festigung seiner Machtposition die intellektuellen und künstlerischen Eliten für sich zu gewinnen, junge Schriftsteller zu fördern, nationale Kulturtraditionen zu pflegen, „prinzipientreue und freie Auseinandersetzungen“ über Literatur und Kunst zu ermutigen und den kulturellen Austausch mit dem Ausland zu erweitern. Natürlich war die den Autoren in Aussicht gestellte Freiheit nicht grenzenlos, sondern sehr wohl auch mit Einschränkungen versehen. Die Künstler, so Ceaușescu, seien frei in der Wahl ihrer formalen Gestaltung, so lange sie „die Wirklichkeit und die Wahrheit“ gestalteten, und auch der erweiterte Kulturaustausch dürfe nicht zu ideologischen Abweichungen führen.²⁹ Auf diese von Ceaușescu auf dem Kongress des Schriftstellerverbandes vom Mai 1965 vorgetragenen Thesen beriefen sich noch Anfang der 1970er Jahre die Autoren der *Aktionsgruppe Banat*.

Nach 1965 wurden weitreichende personelle und organisatorische Änderungen des Kultur- und Kunstbetriebs vorgenommen. Zahlreiche neue Kulturzeitschriften kamen auf den Markt, viele davon in Provinzstädten: im Jahre 1965 die Zeitschrift *Familia* in Oradea, im Jahre 1966 *Cronica* in Iassy, *Argeș* in Pitești, *Astra* in Kronstadt, *Tomis* in Constanța. Bereits bestehende Zeitschriften wie die vom Schriftstellerverband herausgegebenen *Luceafărul* in Bukarest und *Tribuna* in Klausenburg durften häufiger oder mit einer größeren Seitenzahl erscheinen. Zugleich verschärften sich die in den literarischen Zeitschriften offen und polemisch

²⁸ Anneli Ute Gabanyi, *Partei und Literatur in Rumänien seit 1945*, München, Oldenbourg Verlag 1975, S. 91.

²⁹ Anneli Ute Gabanyi, *Partei und Literatur in Rumänien seit 1945*, München, Oldenbourg Verlag 1975, S. 122-123.

geführten Debatten um Fragen des sozialistischen Realismus, der „Botschaft“ literarischer Werke, der Themenwahl und der gestalterischen Freiheit. In dem Maße, in dem Selbstbewusstsein und das Zusammengehörigkeitsgefühl dieser jungen rumänischen Autorengeneration wuchs, verstärkte sich ihr Widerstand gegen die ältere Schriftstellergeneration der stalinistischen Dogmatiker und Konformisten, die ihre Führungspositionen und Privilegien im Literaturbetrieb bedroht sahen. Die Spätgeborenen unter den Autoren, welche die Zeit des kommunistischen Terrors der 1940er und 1950er Jahre nicht erlebt hatten, warfen der älteren Schriftstellergeneration offen Opportunismus und Feigheit vor und forderten bessere Möglichkeiten der Veröffentlichung sowie mehr Mitsprache bei der Besetzung von Schlüsselpositionen im Literaturbetrieb³⁰. In jener Phase erfreuten sich die jungen Autoren und Künstler der Unterstützung durch die Parteispitze. Eine nicht zu unterschätzende Rolle spielte dabei Ion Iliescu, ein ehemaliger Studentenfunktionär, seit Mai 1964 stellvertretender und ab Mai 1966 hauptamtlicher Leiter der ZK-Abteilung für Jugend und Gesundheit. Im Dezember 1967 wurde er zum Ersten Sekretär des Kommunistischen Jugendverbandes und Minister für Jugendfragen ernannt. Seinem Einfluss wurde die Gründung der ersten Kulturzeitschrift für Studenten, *Amfiteatru* im Januar 1966 ebenso zugeschrieben wie die Einführung von Literaturpreisen, die vom Zentralkomitee des Jugendverbandes vergeben wurden³¹.

Nach 1965 durften auch zahlreiche literarische Werke, Lyrik aber erstmals auch Prosa, in Buchform erscheinen, die zuvor von der Zensur zurückgehalten worden waren. Prominente Schriftsteller der rumänischen Moderne der Vorkriegszeit, die nach der kommunistischen Machtübernahme totgeschwiegen worden waren und deren Werke nicht mehr veröffentlicht werden durften, wurden nun rehabilitiert und wieder publiziert. Dazu kamen Autoren, die Ende der 1950er Jahre zu Gefängnisstrafen verurteilt und bis 1964 begnadigt worden waren und die nun wieder veröffentlichen durften. Ihre Werke fanden seitens der jungen Schriftstellergeneration eine ebenso begeisterte Aufnahme wie die nun immer zahlreicheren Übersetzungen westlicher Literatur in Zeitschriften wie *Secolul XX* und in Buchform. Nachdem 1968 auch das Buch des französischen Eurokommunisten Roger Garaudy *Der Marxismus des XX. Jahrhunderts* in Rumänien veröffentlicht worden war, kam auch eine neue Marxismus-Debatte in Gang. Es war allen voran der Schriftsteller Alexandru Ivasiuc, der in den literarischen Zeitschriften regelmäßig Essays über das Thema der neuen

³⁰ Anneli Ute Gabanyi, *Partei und Literatur in Rumänien seit 1945*, München, Oldenbourg Verlag 1975, S. 141-145.

³¹ Anneli Ute Gabanyi, *Partei und Literatur in Rumänien seit 1945*, München, Oldenbourg Verlag 1975, S. 125.

Interpretation von Marx veröffentlichte und dafür plädierte, Marx von dem dogmatischen Überresten“ zu befreie, die dem Geist seiner Ideologie zuwiderliefen.³²

Das Jahr 1968 markierte den Höhepunkt dieser dramatischen, aber auch widersprüchlichen Entwicklung der rumänischen Literatur- und Kunstszene. Nachdem sich seit Anfang 1968 die Beziehungen zwischen Rumänien und der Sowjetunion zugespitzt hatten, sah Nicolae Ceaușescu sich erst einmal genötigt, auch im eigenen Lande weitere Reformen zuzulassen, die vor allem für den Bereich von Literatur und Kunst Folgen zeigten. Auf einem Plenum des Zentralkomitees der Rumänischen Kommunistischen Partei im März 1968 erklärte der Parteichef:

Niemand kann das Monopol der absoluten Wahrheit bezüglich der Wege der Entwicklung des sozialen Lebens für sich beanspruchen; niemand kann behaupten, im Bereich der Praxis sowie des sozialen und philosophischen Denkens das letzte Wort sprechen zu können.

Auch forderte Ceaușescu die Intellektuellen des Landes auf, „keinerlei Furcht oder Zurückhaltung bei der öffentlichen Debatte über die Fragen unserer Politik zu zeigen.“ Einen Monat später wurde auf einem weiteren ZK-Plenum der 1954 hingerichtete nationalkommunistische Parteifunktionär Lucretiu Patrascanu rehabilitiert. Dabei verurteilte die Rumänische Kommunistische Partei die Terrormethoden des damaligen Innenministers Alexandru Drăghici und des damaligen Chefideologen Iosif Chișinevski. In Zeitungskommentaren einflussreicher Kulturfunktionäre wurde dieser Schritt als Akt der Bewältigung der eigenen Vergangenheit der Partei gewertet. Mit gutem Grund dürften die Schriftsteller nun erwarten, dass nun auch die Zeit der Vergangenheitsbewältigung in der Literatur gekommen sei.³³ Tatsächlich konnten noch im gleichen Jahr einige Romane und Theaterstücke das Licht der Öffentlichkeit erblicken, in denen bislang verbotene Themen der Geschichte nach 1944 behandelt wurden. Sogar Paul Goma, der in der Folge des Ungarnaufstand 1956 inhaftiert worden war, durfte nun Fragmente seines Romans *Ostinato* publizieren, der dann in Gänze allerdings nur noch 1971 im Westen erscheinen durfte und seinen Autor zum lautstarken Kritiker des Regimes machte.

Der öffentliche Protest Nicolae Ceaușescus gegen den Einmarsch der Warschauer Paktruppen in die Tschechoslowakei, an dem Rumänien sich nicht beteiligt hatte, führte zum

³² Anneli Ute Gabanyi, Partei und Literatur in Rumänien seit 1945, München, Oldenbourg Verlag 1975, S. 171.

³³ Partei und Literatur in Rumänien seit 1945, München, Oldenbourg Verlag 1975, S. 148-149.

Schulterschluss der Schriftsteller mit der Parteiführung. Dreiundzwanzig vorwiegend junge Schriftsteller, die am 22. August 1968 in der Redaktion der führenden Zeitschrift des Schriftstellerverbandes, *Gazeta Literară*, anwesend waren, unterzeichneten ein Protestschreiben gegen die Invasion der Tschechoslowakei. Mehrere von ihnen, darunter auch der spätere Dissident Paul Goma, traten an demselben Tag in die *Rumänische Kommunistische Partei* ein. Auf ihrem Kongress, der im November 1968 abgehalten wurde, forderten die Schriftsteller weitere Maßnahmen zur Liberalisierung des Literaturbetriebs, um die einmal gewonnenen Freiheiten auszuweiten und zu sichern. In seiner Rede auf dem Schriftstellerkongress sagte Nicolae Ceaușescu zwar weitere Zugeständnisse zu, gleichzeitig machte er aber auch deutlich, dass es Freiheit nur in den Grenzen des Leninschen Prinzips der „Einsicht in die Notwendigkeit“ geben werde. Als eine solche „unabweisliche Notwendigkeit“ definierte der Parteichef „die Leitung der Kunst durch die Partei.“³⁴

In den folgenden zwei Jahren wurden tatsächlich einige der den Schriftstellern zugesagten Forderungen in die Praxis umgesetzt. In Klausenburg erschien noch im Dezember 1968 die von rumänischen, ungarischen und deutschen Studenten gemeinsam herausgegebene Literaturzeitschrift *Echinox*, die sich in der Folge für die Autoren der *Aktionsgruppe Banat* engagieren sollte. Auch wurde das bestehende Verlagssystem grundlegend reorganisiert. Die bislang existierenden zwei Verlage für schöngeistige Literatur wurden in neun Verlage aufgespaltet, wobei einer - *Kriterion* – ausschließlich Literatur in den Sprachen der nationalen Minderheiten publizieren sollte. Es wurden neue Verlage in den großen Provinz- und Universitätsstädten gegründet – *Dacia* in Klausenburg und *Junimea* in Jassy. Der Schriftstellerverband erhielt seinen eigenen Verlag (*Cartea Românească*), der neue Verlag *Litera* war für Veröffentlichungen im Selbstverlag vorgesehen.

IV.3 Die „kleine Kulturrevolution“ von 1971

Für einige Jahre blieb das kühle kulturpolitische Klima weitgehend liberal, doch hatte die Parteiführung wohl bald nach 1968 eingesehen, dass sie mit ihrer Politik der schrittweisen, wenn auch begrenzten Zugeständnisse die Lage im Land nicht mehr unter Kontrolle bringen konnte. Im September 1971 soll Nicolae Ceaușescu westlichen Zeitungsberichten zufolge die Meinung vertreten haben, dass die „Anarchie“, die bereits mehrere Jahre in der rumänischen Literaturszene vorgeherrscht habe, nicht länger tragbar gewesen sei³⁵. Bereits im Februar

³⁴ Anneli Ute Gabanyi, *Partei und Literatur in Rumänien seit 1945*, München, Oldenbourg Verlag 1975, S. 160-161.

³⁵ Anneli Ute Gabanyi, *Partei und Literatur in Rumänien seit 1945*, München, Oldenbourg Verlag 1975, S. 180.

1971 schränkte Parteichef Ceaușescu bei einem Treffen mit Schriftstellern und Künstlern seine ihnen gemachten früheren Zusagen ein. Schriftsteller und Künstler hätten auch künftig die „Gelegenheit, ihre Gedanken frei zu äußern“, doch nur dann, wenn sie „eine Botschaft übermitteln“ wollten und bereit seien, „zur Verwirklichung der Ziele unserer sozialistischen Gesellschaft“ beizutragen. Er bekannte sich auch weiterhin zum Prinzip der „stilistischen Vielfalt“, betonte aber gleichzeitig auch, die Partei erwarte von den Künstlern eine „nationale Kunst“ mit einem „sozialistischen, kommunistischen Inhalt“. In seiner Rede signalisierte Ceaușescu sein geschwundenes Vertrauen in die jungen Künstler, denen er fortan ältere, „politisch erfahrene“ Schriftsteller und Künstler an die Seite stellen wollte.³⁶

Im Juli 1971 verabschiedete das oberste Leitungsorgan der Partei, das Exekutivkomitee des Zentralkomitees Nicolae Ceaușescus Thesen zur „Verbesserung der politisch-ideologischen Arbeit und der kulturellen und erzieherischen Tätigkeit“. Die neue rumänische Kulturpolitik wird in Anspielung auf die kurz zuvor stattgefundenene Reise des Staats- und Parteichers nach China und Nordkorea als „Mini-Kulturrevolution“ bezeichnet. Die Thesen proklamieren die Festigung der Hegemonie der Partei im geistig-wissenschaftlichen Bereich sowie die totale Ideologisierung und Instrumentalisierung aller Bereiche von Kultur, Kunst und Erziehung. Die „Signalwirkung, die sich Ceaușescu zweifellos von seinen restriktiven, die Grenzen der Liberalisierung aufzeigenden Ausführungen erwartet hatte“³⁷, kam erst mit einiger Verzögerung³⁸. Gegen die Umsetzung dieser Politik, die auf eine Abkehr von der liberaleren Kulturpolitik der 1960er Jahre und eine neuerliche, dogmatische wenn auch national gefärbte Instrumentalisierung von Kultur und Kunst hinsteuerte, regte sich bei Teilen der künstlerischen Elite offen artikulierter Widerspruch. Am 21. September 1971 traf Ceaușescu mit leitenden Funktionären des Schriftstellerverbandes aus dem ganzen Lande zusammen. Während in der rumänischen Presse keine Einzelheiten über dieses Treffen bekannt gemacht wurden, berichteten westliche Zeitungen (Le Monde, Corriere della Sera), einige Teilnehmer hätten „offenen Widerstand“ gegen die kulturpolitische Wende gegeben, hinter der sie eine „Rückkehr zum Stalinismus“ vermuteten³⁹.

Auf dem im November 1971 abgehaltenen Plenum des Zentralkomitees kam es zu Protesten gegen die Neuausrichtung der Kulturpolitik, vorgetragen von Schriftstellern, die dem Zentralkomitee angehörten. Auch in der literarischen Presse übten in der Folge zahlreiche

³⁶ Anneli Ute Gabanyi, Partei und Literatur in Rumänien seit 1945, München, Oldenbourg Verlag 1975, S.175,

³⁷ Anneli Ute Gabanyi, Partei und Literatur in Rumänien seit 1945, München, Oldenbourg Verlag 1975, S. 162.

³⁸ Anneli Ute Gabanyi, Partei und Literatur in Rumänien seit 1945, München, Oldenbourg Verlag 1975, S. 179-185.

³⁹ Anneli Ute Gabanyi, Partei und Literatur in Rumänien seit 1945, München, Oldenbourg Verlag 1975, S. 180.

Schriftsteller mutige Kritik an dem neuen kulturpolitischen Kurs, doch vergebens. Auf ihrem XI. Parteitag Ende November 1974 wurde diese neuerliche Verhärtung der ideologischen und kulturpolitischen Linie der Rumänischen Kommunistischen Partei festgeschrieben. Die kritische Funktion der Kunst wurde nun ausdrücklich zugunsten ihres Beitrags zur Heranbildung des „neuen Menschen“ eingeschränkt. Nicht die Wirklichkeit sei Gegenstand der Kunst, sondern ihre Hinentwicklung auf den „goldenen Traum der Menschheit – den Kommunismus“. Im Vorfeld des Parteitags war zudem eine landesweite Kampagne gegen nonkonformistische junge Autoren angelaufen, die Pressefreiheit und die Möglichkeiten der Veröffentlichung war durch eine Neuordnung des Verlags- und Pressewesens eingeschränkt worden.⁴⁰

Im Verlauf der 1970er Jahre engte die Partei den Spielraum für Schriftsteller und Künstler immer mehr ein. Im Jahre 1977 wurde die Zensur abgeschafft, was aber *de facto* nur die Abschaffung der früheren Zensurbehörde bedeutete, während die Verantwortung für literarische Werke auf die Autoren und ihre Veröffentlichung auf die Leiter der Verlage und Zeitschriften übertragen wurde. Im Ergebnis bedeutete dies eine weitere Beschränkung der künstlerischen Freiheit. Offiziell gefördert wurden hingegen Werke der patriotischen und politischen Auftragsliteratur, nicht zu vergessen die poetischen Huldigungen, die Nicolae Ceaușescu im Rahmen des ihm bereiteten exzessiven Personenkults dargebracht wurden. Mit dem offenen Protest des rumänischen Schriftstellers und Dissidenten Paul Goma gegen das Ceaușescu-Regime im Jahre 1977, dem sich nur wenige Schriftsteller wie Ion Negoïțescu, aber eine geringe Anzahl Ausreisewilliger anschlossen, rückte das Problem der Haltung der Schriftsteller im Lande stärker als bisher in den Fokus der Staats- und Parteiführung.⁴¹ Hinzu kam das verheerende Erdbeben, das Rumänien ebenfalls 1977 heimsuchte. Die Parteiführung verstärkte den Druck auf die Kulturschaffenden und verschärfte deren Überwachung, versuchte aber zugleich weiterhin, sie für ihre Politik zu gewinnen. In den 1980er Jahren wurde dies aber angesichts der zunehmend schwierigen Versorgungslage in Rumänien als Ergebnis der Schuldentilgungspolitik des Regimes nicht mehr möglich. Im Falle der rumäniendeutschen Schriftsteller führte dies alles dazu, dass immer mehr von ihnen die Ausreise aus Rumänien beantragten oder von Auslandsreisen nicht mehr zurückkehrten.

⁴⁰ Anneli Ute Gabanyi, *Partei und Literatur in Rumänien seit 1945*, München, Oldenbourg Verlag 1975, S. 176-195.

⁴¹ Anneli Ute Gabanyi, *Die Einmann-Aktion eines Literaten in Rumänien. Der Fall Goma*, in: *Wissenschaftlicher Dienst Südosteuropa* 4 (1977), S. 101 - 106.

V. Die Aktionsgruppe Banat im kulturpolitischen Kontext

V.1 Sonderstatus für die Aktionsgruppe Banat?

Auf den ersten Blick mutet es paradox an, dass die Entstehung der *Aktionsgruppe Banat* gerade zu dem Zeitpunkt erfolgte, als die positiven Auswirkungen der liberaleren Kultur- und Minderheitenpolitik der 1960er Jahre zwar noch spürbar waren, sich aber zugleich mit der Bekanntgabe der Thesen der sogenannten „Kleinen Kulturrevolution“ in der offiziellen Kulturpolitik eine härtere Gangart ankündigte. Es sollte aber nicht vergessen werden, dass sich dieser Prozess im Bereich der gesamten rumänischen Literatur und Kunst aufgrund des Widerstands mancher Partei- und Kulturfunktionäre, vor allem aber zahlreicher Künstler und Schriftsteller, nur allmählich vollzog. Auch muss die besondere Situation des Auftretens der Banater Gruppe in Betracht gezogen werden. Ihre zeitweilig genossene „Narrenfreiheit“⁴² sei der Tatsache zu verdanken, weil sie, wie Richard Wagner sagte, in mehr als einer Hinsicht „Akteure auf einem Nebenschauplatz“ waren⁴³. Zum einen agierten sie in der Provinz, weit ab von der Hauptstadt, zum anderen schrieben sie in der Sprache einer – auch noch kleinen – nationalen Minderheit – ein Phänomen, mit dem die Securitate anfangs nicht umgehen konnte, meint Richard Wagner:

*Die Leute von der Staatssicherheit wurden zu Kennern unserer Literatur, auf ihre Veranlassung wurden unsere Werke – wir schrieben deutsch, sie lasen rumänisch – schon sehr früh ins Rumänische übersetzt.*⁴⁴

Es war „eine schizophrene Zeit“, schrieb im Rückblick der Literaturkritiker Gerhard Csejka, als Redakteur der Bukarester Literaturzeitung *Neue Literatur* einer der konsequenten Förderer der jungen Banater Schriftsteller.

Der totalitäre Staat bekundete durch den Mund seines „genialen“ Vollenders Ceaușescu permanent seinen Willen zur demokratischen Umgestaltung. Selbstverständlich blieben die realen Verhältnisse davon unberührt, bis auf die nicht ganz unerhebliche Tatsache, dass präsumtive Angriffsflächen der Kritik per Sprachregelung sorgfältig wegretuschiert wurden.

⁴² Gerhard Csejka, Die Aktionsgruppen-Story, in: Ernest Wichner (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der *Aktionsgruppe Banat*, Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 234-235.

⁴³ Richard Wagner, Die *Aktionsgruppe Banat*. Versuch einer Selbstdarstellung, in: Ernest Wichner (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der *Aktionsgruppe Banat*, Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 227.

⁴⁴ Richard Wagner, Die *Aktionsgruppe Banat*. Versuch einer Selbstdarstellung, in: Ernest Wichner (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der *Aktionsgruppe Banat*, Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 223. Von den als Informelle Mitarbeiter gewonnenen „Übersetzern“ im Dienste der Securitate sollten einige nach der Öffnung der Archive in Rumänien enttarnt werden.

Es sollte die Illusion entstehen, der Staat selbst sehe sich kritisch und sei mit seiner stetigen Verbesserung im Sinne der Menschheitsideale beschäftigt.

„Erleichtertes Aufatmen“, ja sogar „Euphorie über die Lockerung des ideologischen Zwangs“ bestimmten in der Folge das Bild „im Leben sowie in der Kunst“. ⁴⁵

Die Sicht der Temeswarer Autorengruppe auf ihr politisches Umfeld war naturgemäß subjektiv geprägt. Für seine Generation der in den frühen 1950er Jahren geborenen Autoren, so Richard Wagner, war „das Rumänien der 1960er Jahre war ausschlaggebend für unsere Sozialisation“:

Wir wuchsen in den sechziger Jahren mit Gedanken auf, für die viele Leute aus der Generation unserer Eltern ins Gefängnis gekommen waren./.../ Wir hatten die Verhaftungswellen des Stalinismus nicht mehr bewusst erlebt. /.../ die literarischen Tabus fielen, die Schriftsteller waren frei in der Wahl ihrer gestalterischen Mittel, auch wenn die Frage der Thematik ungelöst blieb. ⁴⁶

Die heranwachsenden Literaturbegeisterten konnten lesen, was sie wollten, „und fanden es selbstverständlich, dass wir es tun konnten.“ ⁴⁷ Die Jungen, so Richard Wagner, fürchteten den Kommunismus nicht, einige von ihnen, darunter Wagner selbst, traten auch der Kommunistische Partei bei. „Wir waren die gleichermaßen zuversichtlichen wie ungeduldigen Kinder des Poststalinismus“.

Als Schriftsteller konnten sie sich entfalten und das meiste von dem, was sie schrieben, auch veröffentlichen dank der Unterstützung „einiger Leute aus der Generation vor uns, /.../ die im offeneren Rumänien der sechziger Jahre zu Posten in den Feuilletons und Literaturredaktionen gekommen waren.“ ⁴⁸ Damit waren Gerhard Csejka und Peter Motzan gemeint, keineswegs aber der in politischer Hinsicht wichtigste Förderer der Gruppe – der

⁴⁵ Gerhard Csejka, Die Aktionsgruppen-Story, in: Ernest Wichner (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der *Aktionsgruppe Banat*. Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 229.

⁴⁶ Richard Wagner, Die Aktionsgruppe Banat. Versuch einer Selbstdarstellung, in: Ernest Wichner (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der *Aktionsgruppe Banat*, Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 224.

⁴⁷ Richard Wagner, Die Aktionsgruppe Banat. Versuch einer Selbstdarstellung, in: Ernest Wichner (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der *Aktionsgruppe Banat*, Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 224.

⁴⁸ Richard Wagner, Die Aktionsgruppe Banat. Versuch einer Selbstdarstellung, in: Ernest Wichner (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der *Aktionsgruppe Banat*, Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 225-226.

Journalist, Schriftsteller und Politiker Nikolaus Berwanger (1935 – 1989).⁴⁹ Die Einstellung der Mitglieder der *Aktionsgruppe Banat* war Berwanger gegenüber lange Zeit eher zwiespältig. Aus einer traditionell sozialdemokratischen Temeswarer Arbeiterfamilie stammend, begann Berwanger seine journalistische Karriere bei der in Bukarest erscheinenden deutschen Tageszeitung *Neuer Weg*, für die er ab 1958 als Korrespondent in seine Heimatstadt zurückkehrte. Als dort 1968 die *Neue Banater Zeitung*, hervorgegangen aus der örtlichen deutschsprachigen Zeitung *Die Wahrheit*, gegründet wurde, berief man Nikolaus Berwanger zu ihrem Chefredakteur. Innerhalb von kurzer Zeit machte er die *Neue Banater Zeitung* durch die Schaffung neuer Sonderbeilagen wie der im banatschwäbischen Dialekt verfassten Sonderseite *Pipatsch*, dem *NBZ-Kulturboten* sowie den Beilagen für Schüler (*Wir über uns*) und Studenten (*Universitas*) zu einem auflagestarken deutschsprachigen Medium. Mit den beiden letzteren Sonderseiten verfolgte Berwanger das Ziel, für das „Banater Schrifttum, dem in den vergangenen Jahrzehnten oft und mit vollem Recht der Vorwurf gemacht wurde, dass es viel zu wenige neue Namen hat“⁵⁰, eine neue Generation von jungen Schriftstellern heranzuziehen. William Totok, selbst einer der damals geförderten jungen Dichter, spricht in diesem Zusammenhang von einem „nie dagewesenen Poetenboom“.

Vor allem die in Temeswar erscheinende *Neue Banater Zeitung* veröffentlichte wöchentlich eine so genannte Schülerseite, auf der reihum die Jungautoren ihre ersten Gedichte publizieren konnten. In den Jahre 1969 – 1971 debütierten etwa dreißig Autoren, darunter befanden sich auch einige derjenigen, die später die so genannte „*Aktionsgruppe Banat*“ gründen sollten.⁵¹

V.2 Nikolaus Berwanger, Förderer der Aktionsgruppe Banat

Seit 1957 war Berwanger Mitglied der Kommunistischen Partei Rumäniens. Sein Engagement als Politiker, aktiver Vertreter der deutschen Minderheit sowie als Schriftsteller und Journalist spiegelt sich in den Ämtern wieder, die er bis zu seiner im Jahre 1984 erfolgten Ausreise aus Rumänien in die Bundesrepublik Deutschland wahrnahm: Mitglied des Kreiskomitees der RKP Temesch, Abgeordneter des Kreisvolksrates, stellvertretender Vorsitzender des Rates

⁴⁹ Für eine detaillierte Biographie siehe die an der Universität Wien abgelieferte Diplomarbeit von Cornelia Harlacher, *Nikolaus Berwanger – Leben und Schaffen eines Rumäniendeutschen*, Mai 2008. <http://othes.univie.ac.at/1017/>

⁵⁰ Nikolaus Berwanger, zitiert nach: Krause, Thomas: *Die Fremde rast durchs Gehirn, das Nichts ...*. Deutschlandbilder in den Texten der Banater Autorengruppe (1969-1991).- Frankfurt/M.: Peter Lang, 1998, S. 60.

⁵¹ Totok, William: *Die Zwänge der Erinnerung. Aufzeichnungen aus Rumänien*, Hamburg, Junius Verlag, 1988, S. 61. Es waren genau 31 Autoren, wie Totok anmerkte, in: William Totok, *Textele Grupului de acțiune* (Die Texte der Aktionsgruppe), in: *Echinox* Nr. 3-4-5, März-April-Mai 1998, S. 3+18-19.

der Werktätigen deutscher Nationalität in Rumänien, Mitglied der Leitungsgremien des Rumänischen Schriftstellerverbandes und der Temeswarer Schriftstellervereinigung sowie stellvertretender Vorsitzender des rumänischen Journalistenverbandes. Sein politisches Gewicht setzte Berwanger, so weit dies im kommunistischen Rumänien möglich war, nicht nur für die Verteidigung der Interessen der deutschen Minderheit ein, sondern auch für die Schaffung einer deutschsprachigen Kultur und Literatur, die durch ihre spezifischen Mittel zu einer ideologischen und politischen Reform des in eine Krise geratenen real existierenden Sozialismus beitragen würde. Diesen Zielen diene, wie er selbst betonte, auch seine Tätigkeit als Förderer der neuen Banater Schriftstellergeneration:

Meine politische Biographie half mir, den jungen Autoren Rückendeckung zu geben. Ich möchte aber auch sagen, dass ich nie vorhatte, eine Literatur zu unterstützen, die den Sozialismus bekämpfen und abschaffen wollte. Ich wollte aufbauende Kritik, ich wollte den Sozialismus neu gestalten. Ich sah, dass der Sozialismus in eine Sackgasse geriet und dachte, mit Hilfe der Bildung, der Kultur, der Literatur könne man wesentliche Änderungen durchsetzen. Es war so, dass wir als Autoren oft schreiben konnten, was wir als Politiker nie hätten vertreten dürfen.“⁵²

Recht bald trübte sich aber das Verhältnis der Mitglieder der *Aktionsgruppe Banat* zu Berwanger ein. Obwohl sie auch weiterhin gelegentlich Texte in der *Neuen Banater Zeitung* veröffentlichten, setzten sie fortan auf andere Publikationen wie die Bukarester *Neue Literatur* und die Klausenburger Zeitschrift *Echinox*, wo sie in Gerhard Csejka und Peter Motzan Förderer fanden, die sich für ihre formalen Experimente aufgeschlossener als der eher traditionalistische Dialektdichter Berwanger zeigten. Ein von Berwanger im Juli 1975 in der *Neuen Banater Zeitung* publiziertes Gedicht mit dem Titel „glashausschwowe - Glashausschwaben“, in dem von realitätsfernen, abgehobenen, Wodka trinkenden und Zigaretten rauchenden Poeten die Rede war, interpretierten sie als einen „indirekt gegen die Aktionsgruppe gerichteten ‚lyrischen‘ Angriff“.⁵³ Über eventuelle politische Gründe, weshalb Berwanger sich damals von den literarischen Geistern, die er gerufen hatte, zeitweilig distanzierte, kann nur spekuliert werden. Dabei sollen aber auch einige grundsätzliche

⁵² Krause, Thomas: Die Fremde rast durchs Gehirn, das Nichts Deutschlandbilder in den Texten der Banater Autorengruppe (1969-1991).- Frankfurt/M.: Peter Lang, 1998, S. 118, zitiert nach: Cornelia Harlacher, Nikolaus Berwanger – Leben und Schaffen eines Rumäniendeutschen, Mai 2008. <http://othes.univie.ac.at/1017/>, S. 44.

⁵³ William Totok, Die Zwänge der Erinnerung. Aufzeichnungen aus Rumänien, Hamburg, Junius Verlag 1988, S. 108-109

Divergenzen zwischen Berwanger und der *Aktionsgruppe Banat* in Betracht gezogen werden, die sich zwischen dem Minderheitenfunktionär und traditionellen Autor Berwanger und den traditionskritischen Jungautoren in der Frage der Minderheitenpolitik sowie der damit verbundenen Haltung gegenüber der rumäniendeutschen literarischen Tradition abzeichneten. Auf diesen Feldern zielte die Provokation der *Aktionsgruppe Banat* auch auf Kulturpolitiker wie Nikolaus Berwanger.

VI. Die Geschichte der Aktionsgruppe Banat

VI.1 Vorgeschichte und Gründungsmitglieder

In der Sekundärliteratur gibt es unterschiedliche Zuschreibungen banatdeutscher Autoren zur *Aktionsgruppe Banat*. Während Thomas Krause⁵⁴ beispielsweise von einer „Kerngruppe“ spricht, der er neben Rolf Bossert, Johann Lippert, William Totok und Richard Wagner auch Herta Müller zurechnet und sie von einer „Nebengruppe“ abgrenzt, zu der er Albert Bohn, Helmuth Frauendorfer, Rainer Kirsch, Werner Kremm, Gerhard Ortinau, Horst Samson, Anton Sterbling, Balthasar Waitz und Ernest Wichner zählt, spricht Diana Schuster⁵⁵ von einer „Banater Autorengruppe“, der sie neben den Mitgliedern der *Aktionsgruppe Banat*, „die sich ja als literarisch-politische Gruppe verstand und auch noch lange nach ihrer Auflösung als solche wahrgenommen wurde“ noch Herta Müller und Werner Söllner dazu.

Entscheidend aber ist letztlich die Zusammensetzung der *Aktionsgruppe Banat*, so wie sie von ihren Mitgliedern vorgenommen wurde und immer noch wird. Wie Anton Sterbling im Rückblick berichtet⁵⁶, hatte die Gruppe ihren Ursprung am Gymnasium in der im Westen Rumäniens gelegenen Banater Kleinstadt Großsanktnikolaus. Am dortigen Gymnasium war 1966 eine deutschsprachige Abteilung eingerichtet worden, zu deren Schülern Werner Kremm, Johann Lippert, William Totok, Richard Wagner und Anton Sterbling gehörten, die den Kern der späteren Aktionsgruppe bildeten. Es war Dorothea Götz, die Deutschlehrerin am Gymnasium von Großsanktnikolaus, die ihre Schüler an die moderne deutschsprachige Literatur des Westens heranführte. Dank der Förderung durch die Bundesrepublik Deutschland erhielten die jungen Leute auch Zugang zu einer breiten Palette belletristischer,

⁵⁴ Krause, Thomas: *Die Fremde rast durchs Gehirn, das Nichts ... Deutschlandbilder in den Texten der Banater Autorengruppe (1969-1991)*.- Frankfurt/M.: Peter Lang, 1998, S. 35.

⁵⁵ Diana Schuster, *Die Banater Autorengruppe: Selbstdarstellung und Rezeption in Rumänien und Deutschland*, Konstanz, Hartung-Gorre Verlag 2004, S. 22-23.

⁵⁶ Anton Sterbling, „Am Anfang war das Gespräch“. Reflexionen und Beiträge zur „*Aktionsgruppe Banat*“ und andere literatur- und kunstbezogene Arbeiten, Hamburg, Krämer Verlag 2008, S. 9 – 22.

aber auch literaturtheoretischer und sozialwissenschaftlicher Publikationen aus dem Westen. Sie nutzten die Publikationsmöglichkeiten, die ihnen die Schülerseite der Temeswarer Neuen Banater Zeitung und andere Medien boten, um ihre eigenen literarischen Produktionen zu veröffentlichen. Auf diese Weise traten sie in Kontakt mit anderen jungen Banater Autoren wie Gerhard Ortinau, Ernest Wichner, Albert Bohn und Rolf Bossert. Es entstand ein Kreis von Freunden, welche die Begeisterung für die literarische Avantgarde und das kritische Interesse an gesellschaftlichen Fragen verband. Und, so Sterbling, auch für „nonkonformistische Verhaltensweisen“.

Der Zusammenschluss der später *Aktionsgruppe Banat* genannten Autorengruppe fungierte nicht als eingetragener privater Literaturzirkel. Offiziell bildeten ihre Mitglieder den „Literaturkreis der Temeswarer Germanistik“, die ihre Zusammenkünfte und öffentlichen Lesungen in den Räumen des dortigen Studentenkulturhauses abhalten konnte.

Als das Datum, an dem die Gruppe, wenn auch noch namenlos⁵⁷ und nicht in voller Besetzung, an die Öffentlichkeit trat und sich damit öffentlich konstituierte, gilt der 2. April 1972. Damals veröffentlichte die *Neue Banater Zeitung* in ihrer Hochschulbeilage *Universitas* ein ganzseitiges Rundtischgespräch unter der Überschrift „Am Anfang war das Gespräch. Erstmalige Diskussion junger Autoren/Standpunkte und Standorte“⁵⁸, die am Sitz der *Neuen Banater Zeitung* stattgefunden hatte. Zu den Teilnehmern gehörten neben dem für die Hochschuleseite verantwortlichen NBZ-Redakteur Eduard Schneider die (noch) Gymnasiasten Anton Sterbling und Gerhard Ortinau sowie die (bereits) Temeswarer Germanistikstudenten Johann Lippert, Werner Kremm, Richard Wagner und William Totok.

Als Gründungsmitglieder der *Aktionsgruppe Banat* gelten Richard Wagner, Gerhard Ortinau, Anton Sterbling, Johann Lippert, William Totok und Werner Kremm, die an dem in der Neuen Banater Zeitung vom 2. April 1972 veröffentlichten Rundtischgespräch unter der Überschrift „Am Anfang war das Gespräch. Erstmalige Diskussion junger Autoren/Standpunkte und Standorte“⁵⁹, teilnahmen. In einem weiteren Rundtischgespräch, das ein Jahr später in der

⁵⁷ Zum Namensgeber der Gruppe sollte wenige Wochen später der Redakteur der Hermannstädter Zeitung „Die Woche“ Horst Weber werden, der in einem Zeitungsbeitrag seiner Hoffnung Ausdruck verlieh, dass „vielleicht aus dieser Diskussionsgruppe eine Aktionsgruppe junger Schriftsteller“ entstehen könnte. Diesen Namen machten sich die jungen Autoren in der Folge zu Eigen.

⁵⁸ Am Anfang war das Gespräch. Erstmalige Diskussion junger Autoren/Standpunkte und Standorte, in: *Neue Banater Zeitung*, 02.04.1972; eine gekürzte Fassung erschien in dem Band von Ernest Wichner (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Frankfurt a. M., Texte der *Aktionsgruppe Banat*, Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 31 – 35.

⁵⁹ Am Anfang war das Gespräch. Erstmalige Diskussion junger Autoren/Standpunkte und Standorte, in: *Neue Banater Zeitung*, 02.04.1972; eine gekürzte Fassung erschien in dem Band von Ernest Wichner (Hrsg.), Ein

Zeitung Karpaten-Rundschau veröffentlicht wurde⁶⁰, bezifferte Richard Wagner die Zahl der Mitglieder der Aktionsgruppe mit „neun“. Neben den bereits genannten sechs Autoren nannte er noch Albert Bohn, Michael Bleiziffer und Ernest Wichner.

Nach der Zerschlagung der Neuner-Gruppe im Jahre 1975 gesellten sich ihnen im Rahmen des *Adam Müller-Guttenbrunn*-Kreises weitere junge Schriftsteller hinzu, die in dieser Liste ebenfalls aufgeführt werden sollen.

VI.2 Mitglieder und Sympathisanten der Aktionsgruppe Banat

Albert Bohn

Geboren 1955 im Banat, Rumänien.

Veröffentlichte bereits als Gymnasiast zusammen mit anderen Autoren der *Aktionsgruppe Banat* Lyrik in Zeitschriften und Anthologien.

Im Jahre 1975 wurde er von der Geheimpolizei Securitate verhört.

Nach seiner bald darauf erfolgten Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland beendete er seine literarische Tätigkeit und brach den Kontakt zur *Aktionsgruppe Banat* ab.

Rolf Bossert (1952 – 1986)

Geboren am 16. Dezember 1952 in Reschitza / Reșița, Banater Bergland, Rumänien.

Nach dem Abitur studierte Bossert Germanistik und Anglistik in Bukarest.

Er wurde als „korrespondierendes Mitglied“⁶¹ der Schriftstellergruppierung Aktionsgruppe Banat bezeichnet.

Pronomen ist verhaftet worden. Frankfurt a. M., Texte der *Aktionsgruppe Banat*, Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 31 – 35.

⁶⁰ Engagement als Chance und Veränderung. Rundtischgespräch mit jungen Autoren aus Temeswar, in: Karpaten-Rundschau Nr. 25, 15.06.1973. Zitiert nach: *Vînt potrivit pînă la tare. Tineri poeți germani din România* (Mäßiger bis starker Wind. Junge deutsche Dichter aus Rumänien), Anthologie von Peter Motzan, II. Auflage, herausgegeben und mit einem Vorwort von Ion Bogdan Lefter, Bukarest, Tracus Arte Verlag 2012, S. 203-210.

⁶¹ So bezeichnet ihn Horst Samson in: Der Einfall der *Aktionsgruppe Banat* (III), Nachrichten der Landsmannschaft der Banater Schwaben, 11.08.2012. http://www.banater-schwaben.org/index.php?id=62&tx_ttnews%5Btt_news%5D=1155&tx_ttnews%5BbackPid%5D=53&cHash=0a96fbc7aaa2d80ce32b905b177c7d5b

Von 1975 bis 1979 arbeitete er als Deutschlehrer in Bușteni. Danach gestaltete Bossert bis 1981 das Programm des Bukarester Friedrich-Schiller-Kulturhauses. Anfang der 1980er Jahre arbeitete er zudem als Lektor im Meridiane-Verlag und im Kriterion Verlag.

Mitglied des Rumänischen Schriftstellerverbandes.

1984 beantragte er die Übersiedlung in die Bundesrepublik Deutschland nach einem Konflikt mit dem rumänischen Geheimdienst Securitate. Es folgten Berufs- und Publikationsverbot bis zur Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland zu Weihnachten 1985. Nur zwei Monate später wurde Rolf Bosserts lebloser Körper unter seinem geöffneten Fenster in einem Aufnahmelager für Aussiedler gefunden.

Buchveröffentlichungen in Rumänien:

- *Siebensachen*, Bukarest : Kriterion-Verlag, 1979
- *Mi und Mo und Balthasar*, Bukarest, Ion-Creangă-Verlag, 1982
- *Der Zirkus*, Bukarest. Kriterion-Verlag, 1982
- *Neuntöter*, Klausenburg, Dacia-Verlag, 1984

Auszeichnungen:

- Lyrikpreis des Verbandes der Kommunistischen Jugend Rumäniens (1979)
- Kinderbuchpreis *Ileana Cosânzeana* (1980)
- Übersetzerpreis des Rumänischen Schriftstellerverbandes (1982)
- Adam-Müller-Guttenbrunn-Literaturpreis (1983)

Johann Lippert

Geboren am 12. Januar 1951 in Wels (Österreich), wohin seine Eltern während des Zweiten Weltkriegs aus dem rumänischen Banat geflüchtet waren.

1956 kehrte er mit seiner Familie nach Rumänien zurück und wuchs in dem Banater Dorf Wiseschdia / Vizejdia auf.

Studierte Germanistik und Rumänistik (1970-1974) in Temeswar.

Gründungsmitglied der Schriftstellergruppierung Aktionsgruppe Banat (1972–75).

Von 1974 bis 1978 war er Deutschlehrer in Temeswar, danach Dramaturg am Deutschen Staatstheater Temeswar.

Im Jahre 1978 Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland.

Er lebt als freiberuflicher Schriftsteller in Sandhausen bei Heidelberg.

Buchveröffentlichungen in Rumänien:

- Biographie. Ein Muster, Bukarest, Kriterion Verlag 1980
- So wars im Mai, so ist es, Bukarest, Kriterion Verlag 1984.

Auszeichnungen:

- Debütpreis des rumänischen Schriftstellerverbandes (1980)

Werner Kremm

Geboren am 7. Oktober 1951 in Großsanktnikolaus / Sânnicolau Mare Banat, Rumänien.

Studierte Germanistik und Rumänistik in Temeswar.

Gründungsmitglied der Schriftstellergruppierung *Aktionsgruppe Banat* (1972–75).

Publizierte Lyrik und Prosatexte in rumäniendeutschen Zeitungen und Zeitschriften.

Nach der Auflösung der Aktionsgruppe 1975 zog er sich aus dem literarischen Leben zurück. Als einziger der Gruppe verblieb er in Rumänien und arbeitete fortan als Journalist.

Gerhard Ortinau

Geboren am 18. März 1953 in Borcea, einem Dorf in der rumänischen Bărăgan-Tiefebene, wohin seine Eltern deportiert waren.

Aufgewachsen in Sackelhausen bei Temeswar/Timișoara im Banat.

Zwischen 1972 und 1976 studierte er Germanistik und Romanistik an der Universität Temeswar.

Gründungsmitglied der Schriftstellergruppierung *Aktionsgruppe Banat* (1972–75).

1976 leitete die Securitate einen „Operativen Vorgang“ gegen ihn ein.

1980 verließ er nach Arbeits- und Publikationsverbot Rumänien.

Seitdem lebt er in Berlin.

Buchveröffentlichungen in Rumänien:

- Verteidigung des Kugelblitzes (Erzählungen), Klausenburg, Dacia-Verlag 1976.

Anton Sterbling

geboren am 12. April 1953 in Großsanktnikolaus / Sânnicolau Mare, Banat, Rumänien

Besuch des deutschsprachigen Gymnasiums in Großsanktnikolaus.

Danach (1972 bis 1975) Studium der Elektrotechnik am Institut für Betriebsingenieure in Reschitza / Reșița.

Gründungsmitglied der *Aktionsgruppe Banat* (1972–75).

Er publizierte Lyrik, dramatische Texte und Essays in rumäniendeutschen Zeitschriften und Anthologien.

1975 Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland.

Dort studierte er Soziologie, Volkswirtschaftslehre und Wissenschaftslehre und arbeitet als Professor für Soziologie und Pädagogik.

William Totok

Geboren am 21. April 1951 in Großkomlosch/Comloșul Mare Banat, Rumänien.

Er studierte – mit Unterbrechungen – Germanistik und Rumänistik in Temeswar/Timisoara (1973–1979) und war zwischendurch als ungelernter Arbeiter in einer Ziegelfabrik tätig.

Gründungsmitglied der Schriftstellergruppierung *Aktionsgruppe Banat*.

1975 kam er aus politischen Gründen für acht Monate in Untersuchungshaft.

Nach Abschluss des Studiums arbeitete er als Deutschlehrer in Triebswetter/Tomnatic und danach als Redakteur (1982–1985) der *Neuen Banater Zeitung* in Temeswar.

1987 siedelte er in die Bundesrepublik Deutschland aus.

Er lebt als freiberuflicher Autor und Publizist in Berlin.

Buchveröffentlichungen in Rumänien:

Die Vergesellschaftung der Gefühle, Bukarest, Kriterion-Verlag 1980.

Freundliche Fremdheit, Temeswar, Facla-Verlag 1984.

Richard Wagner

Geboren am 10. April 1952 in Lowrin/Lovrin, Banat, Rumänien.

Studierte Germanistik und Rumänistik in Temeswar/Timisoara.

Er arbeitete als Deutschlehrer in Eisenmarkt/Hunedoara (1975–1978) und als Mitarbeiter der Kronstädter Zeitung *Karpaten-Rundschau* in Temeswar (1979–1983).

1987 siedelte er in die Bundesrepublik Deutschland aus und lebt seither als freiberuflicher Autor und Publizist in Berlin.

Buchveröffentlichungen in Rumänien:

- Klartext. Ein Gedichtbuch, Bukarest, *Albatros -Verlag* 1973.
- Die Invasion der Uhren. Gedichte, Bukarest, *Kriterion-Verlag* 1977.
- Der Anfang einer Geschichte. Prosa, Klausenburg, *Dacia-Verlag* 1980.
- Hotel California I. Gedichte, Bukarest, *Kriterion-Verlag* 1980.
- Hotel California II. Gedichte, Bukarest, *Kriterion-Verlag* 1981.
- Anna und die Uhren. Ein Lesebuch für kleine Leute. Bukarest, *Ion Creangă-Verlag* 1981.

- Gegenlicht, Gedichte, Temeswar, *Facla-Verlag* 1983.
- Das Auge des Feuilletons. Geschichten und Notizen. Klausenburg, *Dacia-Verlag* 1984.

Auszeichnungen:

- Preis des Zentralkomitees des Rumänischen Kommunistischen Jugendverbandes (1973)
- Lyrikpreis des rumänischen Schriftstellerverbandes (1980)

Ernest Wichner

Geboren am 17. April 1952 in Guttenbrunn/Zăbrani, Banat, Rumänien.

Besuch des Nikolaus-Lenau-Gymnasiums in Temeswar.

Student der Germanistik und Rumänistik an der Universität Temeswar.

Gründungsmitglied der Schriftstellergruppierung *Aktionsgruppe Banat*.

1975 siedelte er in die Bundesrepublik Deutschland über, danach Studium der Germanistik und Politikwissenschaft.

Wichner lebt als Autor, Literaturkritiker, Übersetzer und Herausgeber in Berlin.

Helmuth Frauendorfer

Geboren am 5. Juni 1959 in Wojteg, Banat, Rumänien.

Besuch des Gymnasiums in Temeswar und Studium der Germanistik und Anglistik an der dortigen Universität.

Während des Studiums Redakteur der deutschsprachigen Literaturbeilage einer Studentenzeitschrift und Leiter einer Studenten-Theatergruppe

Mitglied des *Adam Müller-Guttenbrunn* Literaturkreises.

Nach Repressalien seitens des rumänischen Sicherheitsdienstes Veröffentlichungsverbot.

1987 Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland.

Buchveröffentlichungen in Rumänien:

- Am Rand einer Hochzeit. Gedichte, ., Bukarest 1984.

Theateraufführungen:

- „Heuduftend liegen die Felder vor uns“, Gedichtmontage mit Texten rumäniendeutscher Autoren, Zusammenstellung und Inszenierung, Studentenkulturhaus Temeswar, 1980

Auszeichnungen:

- Adam Müller-Guttenbrunn-Förderpreis (1982)

Herta Müller

Geboren am 17. August 1953 in Nitzkydorf, Banat, Rumänien.

Besuch des Gymnasiums in Temeswar

Studium der Germanistik und Rumänistik an der Universität Temeswar.

Ab 1976 Arbeit als Übersetzerin in einer Maschinenfabrik

1979 Entlassung wegen ihrer Weigerung, mit der rumänischen Securitate zusammenzuarbeiten. Danach Lehrtätigkeit an Schulen.

Mitglied des *Adam Müller-Guttenbrunn* Literaturkreises.

1987 reiste Herta Müller mit ihrem damaligen Ehemann, dem Schriftsteller Richard Wagner, in die Bundesrepublik Deutschland aus.

Buchveröffentlichungen in Rumänien:

- Niederungen. Prosa, Bukarest, *Kriterion-Verlag*, 1982
- Drückender Tango. Erzählungen, Bukarest, *Kriterion-Verlag* 1984.

Auszeichnungen in Rumänien:

- Adam Müller-Guttenbrunn-Förderpreis des Temeswarer Literaturkreises (1981)
- Literaturpreis des Kommunistischen Jugendverbandes (1982)
- Debütpreis des rumänischen Schriftstellerverbandes (1982)

Horst Samson

Geboren am 4. Juni 1954 in Salcîmi, Bezirk Ialomița, in der Bărăgansteppe geboren, wohin seine Eltern aus dem Banater Dorf Albrechtsflor (Teremia Mică) deportiert worden waren.

Mitglied und Sekretär des *Adam Müller-Guttenbrunn-Literaturkreises* Temeswar von 1981 bis zu dessen Auflösung im Herbst 1984.

Samson war Redakteur der Zeitschrift *Neue Literatur*, die in Bukarest vom rumänischen Schriftstellerverband herausgegeben wurde.

1985 erhielt er Schreibverbot, im März 1987 emigrierte er in die Bundesrepublik Deutschland.

Buchveröffentlichungen in Rumänien:

- Der blaue Wasserjunge, Temeswar, *Facla-Verlag* 1978
- Tiefflug, Klausenburg, *Dacia-Verlag* 1981
- Reibfläche, Bukarest, *Kriterion-Verlag*, 1982
- Lebraum, Klausenburg, *Dacia-Verlag*, 1985

Auszeichnungen:

- Lyrikpreis des Rumänischen Schriftstellerverbandes (1981)
- Preis des Adam Müller-Guttenbrunn Literaturkreises (1982)

Werner Söllner

Geboren am 10. November 1951 in Horia, Banat, Rumänien.

Besuch des Gymnasiums in Arad.

Studium der Physik, Germanistik und Anglistik an der Universität in Cluj-Napoca / *Klausenburg*.

Redakteur des deutschsprachigen Teils der dreisprachigen Studentenzeitschrift *Echinox*.

Nach Abschluss des Studiums Deutsch- und Englischlehrer an einem Gymnasium in Bukarest, von 1976 bis 1982 Lektor für deutschsprachige Literatur im Bukarester Kinderbuchverlag *Ion-Creangă*.

Zwischen 1979 und 1982 Mitglied des Rumänischen Schriftstellerverbandes.

1982 Übersiedlung in die Bundesrepublik Deutschland, lebt seither in Frankfurt am Main.

Räumte 2010 ein, dass er zeitweilig in Rumänien als Informeller Mitarbeiter der Geheimpolizei *Securitate* tätig war.

Buchveröffentlichungen in Rumänien:

- Wetterberichte. Gedichte, Klausenburg, *Dacia-Verlag* 1975
- Mitteilungen eines Privatmannes, Klausenburg, *Dacia-Verlag* 1978
- Eine Entwöhnung. Gedichte, Bukarest, *Kriterion-Verlag* 1980

Übersetzungen:

- Mircea Dinescu, „unter der billig gemieteten Sonne“. Gedichte, Bukarest, *Kriterion-Verlag* 1981
- Marin Preda, „Der große Wahnsinn“. Roman, *Kriterion-Verlag* 1981.

Auszeichnungen:

- Lyrikpreis des Rumänischen Schriftstellerverbandes (1978)
- Übersetzerpreis des Rumänischen Schriftstellerverbandes (1980)

Balthasar Waitz

Geboren am 18 August 1950 in Nitzkydorf, Banat, Rumänien

Absolvent des Gymnasiums in Reschitza.

Studium der Germanistik an der Temeswarer Universität.

Mitglied des „Adam Müller-Guttenbrunn Literaturkreises“ in Temeswar.

Arbeitete als Deutschlehrer am Industriegymnasium in Reschitza und zwischen 1979 – 1990 war er Redakteur der *Neuen Banater Zeitung* in Temeswar.

Waitz, der vorwiegend Prosa schreibt, reiste nicht in die Bundesrepublik aus.

Nach der Wende war er Redakteur der Bukarester Tageszeitung *Neuer Weg*, seit 2006 schreibt er aus Temeswar für die *Allgemeine Deutsche Zeitung* für Rumänien.

Veröffentlichungen in Rumänien:

- Ein Alibi für Papa Kunze, Klausenburg, Dacia-Verlag 1981
- Widerlinge, Temeswar, Facla-Verlag 1984

VI.3 Das Programm der Aktionsgruppe Banat

Das Programm der *Aktionsgruppe Banat*, so wie es aus der 1972 veröffentlichten Beilage der *Neuen Banater Zeitung* hervorgeht, ist widersprüchlich. Es spiegelt einerseits die politischen und künstlerischen Absichten und Erwartungen der sehr jungen Autoren wieder, die von der *Neuen Banater Zeitung* zu diesem Gespräch eingeladen wurden. Zugleich machte es aber auch die Maßstäbe deutlich, welche die Akteure aus Staat und Partei mit der Förderung dieser Schriftsteller setzen wollten.

Bereits in dem Vorspann zu dem eigentlichen Gespräch betonte Richard Wagner, der bereits in diesem Gespräch als der „leader“⁶² und „primus inter pares“⁶³ der neuen „Generation Schreibender“ auftrat, „die Aufsehen erregt hat und gegenwärtig vor den schwierigen Fragen einer weiteren Ausrichtung steht“, den Gegensatz zwischen dieser neuen Autorengeneration und der bisherigen rumäniendeutschen Literatur, deren Vertreter in ihren Werken eine „pseudo-literarische Ersatzwelt“ dargestellt hätten, „die an der Peripherie hiesiger Realität angesiedelt ist und Passéelemente aufbauscht, um schließlich in Schaumschlägerei zu verfallen.“ Hingegen sei es das Ziel dieses Gesprächs mit der jungen Autorengeneration, zwischen ihnen „bestehende Gemeinsamkeiten nicht nur aufzufinden, sondern auch festzulegen, nicht zuletzt als Grundlage eines zukünftigen gemeinsamen

⁶² In: Gerhard Csejka, Die Aktionsgruppen-Story, in: Ernest Wichner (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der *Aktionsgruppe Banat*. Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 230.

⁶³ Sabina Kienlechner, Unter dem Einfluss der bürgerlichen Ideologie. Die „*Aktionsgruppe Banat*“ in den Akten der Securitate, in: SINN UND FORM 6/2010, S. 746-769.

Aktionsprogramms⁶⁴.“ Für die junge Autorengeneration gehe es darum, „die ersten Grundsätze eines gemeinsamen (weil gemeinsamer Realität entstammenden) Denkmodells zu finden“. Es gehe aber auch darum, „dichterischen Individualismus“ bei den jungen Autoren ebenso zu verhindern wie „persönlich bedingtes Aussuchen eines literarischen Fremdmodells“. Literatur darf – und soll – die Wirklichkeit sehr wohl kritisch, mit ihren „Schwächen und Fehlern“ erfassen, sie aber „dialektisch“, und „in marxistischem Sinn“ gestalten.

Häufig zitiert wird Richard Wagners Definition der neuen Banater Autorengeneration:

„Wir sind die erste Generation Schreibender, die in die sozialistischen Verhältnisse hineingeboren wurde. Das bewirkt eine Neueinstellung zur Wirklichkeit. Wir haben die Möglichkeit, die heutige Realität vorurteilsloser, komplexer als die Älteren zu sehen.“

Das bedeutete auch, sich von der nach 1945 verfassten „Propagandaliteratur“ des „falsch verstandenen sozialistischen Realismus“ abzugrenzen: „Es anders zu machen, sollten wir unseren Auftrag verstehen“, sagte Wagner. „Diese Literatur muss kritisch sein“ fuhr er fort und zitierte dazu diesmal Lenin: „Die Wahrheit ist immer konkret.“ Ausschlaggebend sei der „Standort des Kritikübenden, er kann es innerhalb der Gesellschaft und für sie tun.“ Bereits in diesem Gründungsgespräch der Gruppe tauchte das Thema der Provokation auf: „Wer bewusst schreibt“, so Gerhard Ortinau, der sich in diesem Gespräch mehrfach als nonkonformistischer kritischer Geist zu erkennen gibt, „muss notwendigerweise jemanden ansprechen, sogar provozieren“, worauf Wagner bekräftigte: „Vielleicht provozieren wir zu wenig.“

Es ging diesen jungen Schriftstellern aber nicht nur um den Gegensatz zu den rumäniendeutschen Autoren der Vorgängergeneration, sondern sehr wohl auch um die Abgrenzung von der Generation ihrer Eltern, wie Gerhard Ortinau hervorhob: „Manche unserer Eltern gehören zu denen, die auf ihre Weise an den Endsieg glaubten.“

Anton Sterbling, der sich bereits diesem frühen Stadium als theoretisch begabter, glänzend formulierender Theoretiker profilierte, wies auf das grundlegende Dilemma dieser Autorengeneration hin. Zwar schrieben sie aus einem „neuen Realitätsbewusstsein heraus“, aber dieses Bewusstsein sei gespalten („ein doppeltes“, sagt Sterbling): „Sprachlich und bildungsmäßig zum Teil der deutschen Literatur gehörend, hat sich das hier Geschriebene

⁶⁴ Hier taucht der Begriff „Aktionsprogramm“ auf, der vielleicht den Anstoß für die spätere Namensgebung der „Aktionsgruppe Banat“ durch Horst Weber gegeben hat.

notwendigerweise mit der hiesigen Wirklichkeit auseinanderzusetzen.“ Das war offenbar ein offizielles Postulat, denn auch Wagner setzte sofort nach: Die „Bildungssituation als einzige Bindung /.../ würde ein Abgehobensein von hier und heute zur Folge haben.“

Auch bei der Frage der Vorbilder, an denen sich die jungen Autoren bei ihrer Auseinandersetzung mit der konkreten Wirklichkeit orientieren können, war die ihnen gewährte Wahlfreiheit nicht grenzenlos, wie der Beitrag des Redakteurs Schneider deutlich macht: „Die Beschäftigung mit experimenteller oder anderer Literatur, die wir in Betracht ziehen, sollte im Sinne der Frage vor sich gehen: ist das Modell entwicklungsfähig, dem Erfassen der hiesigen Realität zuträglich oder abträglich?“ Daraufhin Sterbling: „Unsere Haltung der Wirklichkeit gegenüber wird durch experimentelle Literatur – siehe Brecht - angeregt.“ Und wieder einmal schoss Gerhard Ortinau quer: „Brecht ist nicht experimentell.“ Wagner korrigierte sofort: „Doch. Brecht experimentiert mit den Möglichkeiten einer sozialistischen Literatur. Deshalb ist er die einzige Grundlage, von der man hier und jetzt ausgehen kann.“ Diese Äußerung Wagners kommentierte Ortinau mit den Worten „Das ist ja dogmatisch!“ worauf Wagner replizierte: „Das ist kein Dogma, sondern eine Notwendigkeit!“

Die erste öffentliche Reaktion auf den ersten Auftritt am 2. April 1972 der Banater Jungautoren als Gruppe mit Denkmodell und Aktionsprogramm war eher zwiespältig. In den Stellungnahmen, die die Hochschulbeilage Universitas der *Neuen Banater Zeitung* in ihrer darauffolgenden Nummer zu dem Rundtischgespräch veröffentlichte⁶⁵, an der sich Journalisten und Autoren - Horst Anger von der in Kronstadt erscheinenden *Karpaten-Rundschau*, Emmerich Reichrath (1941 – 2006) vom Bukarester *Neuen Weg* und Horst Weber von der *Hermannstädter Woche*, die Arader Gymnasiasten Michael Bleiziffer und Albert Bohn sowie der Temeswarer Germanistikstudent Franz Csiky – beteiligten, gab es Lob, aber auch Skepsis und Kritik. Den einen ging die Debatte zu weit, den anderen nicht weit genug. Im Zentrum der Kommentare stand der Anspruch der jungen Banater Autoren, eine neue Autorengeneration zu verkörpern und ihre Selbstdarstellung als Gruppe. Horst Weber verlieh seiner Hoffnung Ausdruck, dass „vielleicht aus dieser Diskussionsgruppe eine Aktionsgruppe junger Schriftsteller“ entstehen könnte. Dabei verlieh er der Gruppe ihren Namen, den sie in der Folge akzeptierten. Franz Csiky hingegen beurteilte die angestrebte Bildung einer „Allianz Temeswarer Schriftsteller“ oder einer „Gruppe 72“ – zweifellos eine Anspielung auf die bundesdeutsche „Gruppe 47“ - skeptisch. Es wäre, so Csiky, sogar lächerlich und

⁶⁵ Im Widerstreit der Meinungen, in: *Neue Banater Zeitung*, 14. 05.1972. Zitiert nach: William Totok, *Die Zwänge der Erinnerung. Aufzeichnungen aus Rumänien*, Hamburg, Junius Verlag 1988, S.67.

schädlich, die Bildung einer „dogmatisch-apodiktischen Gruppierung“ zu akzeptieren, die eine Monopolstellung unter den jungen Autoren anstrebe. Der älteste Teilnehmer in der Runde, der Journalist und Literaturkritiker Emmerich Reichrath, ein Förderer der modernen rumäniendeutschen Literatur, fand die von den Jungautoren angestoßene Generationendebatte „dumm und unnötig“. Kritik kam aber auch von dem jüngsten der Teilnehmer. Der Schüler Michael Bleiziffer begrüßte das Rundtischgespräch der jungen Temeswarer Autoren, zeigte sich jedoch von der eingeschränkten Freiheit, welche diese Autoren für sich in Anspruch nahmen, enttäuscht. Scharfsinnig monierte er von Teilnehmern an dem programmatischen Rundtischgespräch gebrauchte Formulierungen wie „man muss“ oder „man müsste“ und meinte, wer frei denken und schreiben wolle, brauche weder Rezepte noch Vorgaben⁶⁶.

VI.4 Die Aktionsgruppe Banat – Autorengruppe oder Schriftstellergeneration?

Seit ihrem ersten Rundtischgespräch 1972 wird die Frage diskutiert, ob die Autoren der *Aktionsgruppe Banat* als eigenständige Gruppierung oder, so wie sie sich anfangs bezeichneten, als eine eigene „Schriftstellergeneration“ innerhalb der rumäniendeutschen Literatur gesehen werden können. In ihrer Dissertation⁶⁷ über die „Generation der 1970er in der rumäniendeutschen Lyrik“ analysiert Raluca Cernahoschi-Condurateanu unterschiedliche Definitionsansätze. Am überzeugendsten erscheint ihr die Einschätzung von Peter Motzan, dem in den 1970er und 1980er Jahren in Klausenburg lehrenden Germanisten und wissenschaftlichen Wegbegleiter der neuen rumäniendeutschen Literatur, der die zwischen 1942 und 1954 geborenen rumäniendeutschen Autoren als eine „literarische Generation, eine Alterskohorte“ einstufte, die ähnliche „politische Orientierungen und poetologische Konzeptionen“ hegten und deren „Denk- und Empfindungsweisen sich in einer Phase relativer Liberalisierung“ herausgebildet hatten.⁶⁸

Bereits im Jahre 1980 hatte Motzan in einer in Rumänien veröffentlichten Studie⁶⁹ diese Gruppe folgendermaßen beschrieben:

⁶⁶ Die Zitate von Csiky und Bleiziffer stammen aus der in rumänischer Sprache wiedergegebenen Fassung des gesamten Textes der Neuen Banater Zeitung vom 14.05.1972, veröffentlicht in: *Vînt potrivit pînă la tare. Tineri poeți germani din România* (Mäßiger bis starker Wind. Junge deutsche Dichter aus Rumänien), Anthologie von Peter Motzan, II. Auflage, herausgegeben und mit einem Vorwort von Ion Bogdan Lefter, Bukarest, Tracus Arte Verlag 2012, S. 197-203.

⁶⁷ Raluca Cernahoschi-Condurateanu, *The Political, the Urban and then Cosmopolitan: The 1970s Generation in Romania-German Poetry*. The University of British Columbia (Vancouver), August 2010, S. 20-37. [ubc_2010_fall_cernahoschi_raluca.pdf](#)

⁶⁸ Denn Bleiben ist nirgends. Der Lyriker Werner Söllner im Kontext seiner Generation. In: *Zeitschrift der Germanisten Rumäniens* 13-14(2006), H. 1-2, S. 440-455.

⁶⁹ Peter Motzan, *Die rumäniendeutsche Lyrik nach 1944: Problemaufriß und historischer Überblick*. Cluj-

Eine Anzahl junger und jüngster Schriftsteller, aus verschiedenen Richtungen kommend, näherte sich allmählich oder frontal den gleichen Problemkomplexen, schrieb Gedichte mit erkennbarer und bezweckter Ausrichtung auf einen Empfänger, bekundete – die Neigung zur Theoriebildung und zur poetologischen Reflexion war ein weiterer gemeinsamer Zug – ähnliche Auffassungen über Funktion und Wirkungsstrategien der eigenen Texte. Das berechtigt uns, von einem Kollektivbewußtsein im Sinne Lucien Goldmanns zu sprechen, von einer Generation, die durch einen übergreifenden Erfahrungs- und Denkhorizont konstituiert wird.

Innerhalb dieser so definierten Generation unterscheidet Motzan drei Untergruppen entsprechend der Zeit ihres literarischen Debüts: Die „Wegbereiter“ Anemone Latzina (geboren 1942), Frieder Schuller (geboren 1942), and Rolf Frieder Marmont (geboren 1944), jene Autoren, die zwischen 1964 und 1966 zu publizieren begannen, Claus Stephani (geboren 1938), Franz Hodjak (geboren 1944), und Bernd Kolf (geboren 1944), und schließlich jene, die um das Jahr 1970 debütierten und schließlich Werner Söllner (geboren 1951), Richard Wagner (geboren 1952), Rolf Bossert (geboren 1952 - 1987), Gerhard Ortinau (geboren 1953) „und andere“.

Bereits der – von Horst Weber verliehene - Name der Aktionsgruppe Banat konnte als Provokation aufgefasst werden, wie Anton Sterbling bemerkte:

Diese etwas ironisch gemeinte Bezeichnung der Gruppe wurde von ihr in der Folgezeit ohne Vorbehalt angenommen und auch von anderen immer häufiger verwendet – in den meisten Fällen wohl wissend, dass dies eine ‚Provokation‘ bedeutet. Als mir Paul Schuster in einem mehrere Jahre später mit ihm in Berlin geführten Gespräch durchaus vorwurfsvoll sagte, es sei wohl unserer politischen Unerfahrenheit zuzuschreiben gewesen, dass wir die Gefahr, die mit einer solchen Selbst-Bezeichnung unmittelbar verbunden war, nicht erkannt hätten, so hatte er zugleich Recht und Unrecht. Recht in dem Sinne, dass uns tatsächlich die taktische Vorsicht und Anpassungsfähigkeit älterer Schriftsteller an die Möglichkeiten und Grenzen des Systems weitgehend fehlte, Unrecht aber auch in dem Sinne, dass wir solche Angepasstheit gar nicht wollten und uns dessen

durchaus bewusst waren, dass wir provozierten und dass solches Provozieren gefährlich sein konnte.“⁷⁰

Natürlich war auch den jungen Banater Autoren klar, dass sie in Temeswar keinen privaten Literaturzirkel betreiben konnten. Also wurden die Lesungen der Aktionsgruppe im Studentenkulturhaus abgehalten, schrieb Gerhard Csejka:

Bei aller relativen Lockerheit der Verhältnisse in jenen Jahren Anfang der siebziger Jahre war es in einem Land wie Rumänien naturgemäß dennoch unmöglich, sozusagen privat einen Literaturzirkel zu betreiben; so fungierten die Zusammenkünfte der Aktionsgruppe eine Zeitlang als Literaturkreis der Temeswarer Germanistik.

„Anstandshalber“ nahm ein Vertreter des Lehrkörpers an den Sitzungen teil, es sah lange so aus, als drückte die Obrigkeit ein Auge zu.⁷¹

VI.5 Gruppenbildung als Provokation im kommunistischen Rumänien

Private Gruppenbildung im Rahmen der realsozialistischen Gesellschaft und Kultur war aus Sicht kommunistischer Führungen ebenso suspekt wie die „Fraktionsbildung“ im Bereich der kommunistischen Einheitsparteien. Private Zusammenkünfte rumänischer wie rumänien-deutscher Schriftsteller waren nach der kommunistischen Machtübernahme verboten und vom Geheimdienst überwacht. Im Anschluss an den Ungarnaufstand von 1956 kam es zu einer „neuen Eiszeit“⁷² in der rumänischen Kulturpolitik. Eine Welle des Terrors rollte über das Land, Schriftstellern, die der Gruppenbildung verdächtigt wurden, wurde der Prozess gemacht. Im Dezember 1958 wurden Mitglieder einer „Gruppe“ um den Philosophen Constantin Noica und zahlreiche seiner Freunde (Ion Negoitescu, Nicolae Balotă, Alexandru Paleologu, Stefan Augustin Doinaș) verhaftet und zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt.

⁷⁰ Anton Sterbling, „Am Anfang war das Gespräch“. Reflexionen und Beiträge zur „Aktionsgruppe Banat“ und andere literatur- und kunstbezogene Arbeiten, Hamburg, Krämer Verlag 2008, S. 15-16. Wie angepasst die Autoren der älteren Generation sein konnten, hatte der rumäniendeutsche Schriftsteller Paul Schuster (1930 – 2004) selbst unter Beweis gestellt. Unmittelbar nach der Verkündung der Ceaușescu-Thesen zur so genannten „Mini-Kulturrevolution“ im Juli 1971 veröffentlichte er in der theoretischen Zeitschrift der RKP *Lupta de Clasă* einen Aufsatz. Darin gab er sich als Unterstützer der offiziellen Parteilinie in der Kulturpolitik zu erkennen, Siehe „Lupta de Clasă“ on the „Efficiency of Literature“, in: Romanian Situation Report 37, 5 October 1971. Wenige Monate später setzte Schuster sich in die Bundesrepublik Deutschland ab und lebte danach in Berlin

⁷¹ Gerhard Csejka, Die Aktionsgruppen-Story, in: Ernest Wichner (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der *Aktionsgruppe Banat*, Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 234.

⁷² Anneli Ute Gabanyi, Partei und Literatur in Rumänien seit 1945, München, Oldenbourg Verlag 1975, S. 67 – 77.

Ion Negoitescu, Nicolae Balotă, und Stefan Augustin Doinaș gehörten dem so genannten *Hermannstädter Literaturkreises* (*Cercul Literar de la Sibiu*) an, der sich im Jahre 1940 nach der Verlegung der Klausenburger Universität nach Hermannstadt als Folge des Zweiten Wiener Schiedsspruchs in der südsiebenbürgischen Stadt gebildet hatte. Im Jahre 1945 brachten seine Mitglieder sogar eine eigene Zeitschrift heraus, die aber nach wenigen Monaten verboten wurde. Dem *Hermannstädter Literaturkreis* gehörten auch rumänien-deutsche Autoren, darunter Wolf von Aichelburg an. Aichelburg wurde jedoch erst ein Jahr später im Rahmen des so genannten Kronstädter Schriftstellerprozess verurteilt, bei dem er selbst sowie vier siebenbürgisch-sächsische Schriftsteller - Hans Bergel, Andreas Birkner, Georg Scherg und Harald Siegmund - zu langen Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Die Anklage warf ihnen vor, eine systemfeindliche Vereinigung gebildet und regimefeindliche Literatur in Umlauf gebracht zu haben.^[73]

Offiziell nicht nur geduldet, sondern auch staatlich geförderte Literaturkreise („*cenaculi literare*“) entstanden im kommunistischen Rumänien insbesondere während der Phasen der Liberalisierung der offiziellen Kulturpolitik im Umkreis von literarischen Zeitschriften, wo vorwiegend junge rumänische Autoren über Literatur und auch Politik diskutieren und ihre nonkonformistischen Produktionen publizieren konnten. Während des kurzlebigen „kleinen Tauwetters“ nach Stalins Tod entstand ein solcher Zirkel im Umkreis der Klausenburger Literaturzeitschrift *Almanahul Literar*. Zu den Autoren dieses Zirkels gehörte Anatol E. Baconsky, der sich in den 1950er Jahren nicht nur gegen konformistische Parteischriftsteller der Zeit auflehnte, sondern auch formale Experimente wagte. Von den dogmatischen Schriftstellern und Literaturkritikern der Zeit wurden die Klausenburger Autoren wiederholt als „Gruppe“ bezeichnet und angegriffen⁷⁴.

In Bukarest trat zur gleichen Zeit der Dichter Nicolae Labiș (1935 – 1956) an die Öffentlichkeit, nach dem die ganze Generation von Literaten benannt ist, die während dieser ersten Phase der kulturpolitischen Liberalisierung nach der kommunistischen Machtübernahme debütierten. Viele dieser Autoren waren wie Labiș Studenten der Literaturschule „Mihai Eminescu“ in Bukarest, wo sie nicht nur das schriftstellerische Handwerk lernten, sondern mit ihren Kommilitonen, aber auch mit ihren Professoren, darunter prominente Schriftsteller der Vorkriegszeit, intensiv über Literatur und Politik diskutierten. Labiș war nicht nur überzeugter Anhänger marxistischer Ideen, er trat auch in die

⁷³ Motzan, Peter/Sienerth, Stefan (Hrsg.): *Worte als Gefahr und Gefährdung. Schriftsteller vor Gericht* (15. September 1959 – Kronstadt/Rumänien). München, Südostdeutsches Kulturwerk, 1993.

⁷⁴ Anneli Ute Gabanyi, *Partei und Literatur in Rumänien seit 1945*, München, Oldenbourg Verlag 1975, S. 41.

kommunistische (damals so genannte) Rumänische Arbeiterpartei ein, aus der er jedoch bald wieder ausgestoßen wurde. Der früh verstorbene Labiş – er geriet einundzwanzigjährig unter ungeklärten Umständen unter die Räder einer Straßenbahn – war ebenso wie später die Banater Jungautoren ein Provokateur und Bohemien. Seine Lyrik enthielt (für diese Zeit) mutige Anspielungen auf den Opportunismus und Konformismus seiner Zeitgenossen, wie schon der Titel seines zweiten und letzten Gedichtbandes - „Der Kampf gegen die Trägheit“ – erkennen lässt⁷⁵.

Gruppenbildungen von Schriftstellern galten aber auch in Zeiten der Liberalisierung vom Regime als suspekt. Die einzige literarische Gruppe, die den Banater Autoren als Vorbild hätte dienen können, falls sie davon Kenntnis gehabt hätten (worauf nichts hinzudeuten scheint), ist die Gruppe der so genannten „Oniriker“ („Traumdichter“), die während weniger Monate des Jahres 1966 auch über ein publizistisches Sprachrohr verfügten. Unmittelbar nachdem Nicolae Ceaușescu am 22. März 1965 zum Nachfolger von Gheorghe Gheorghiu-Dej zum Ersten Sekretär der Rumänischen Arbeiterpartei ernannt wurde, konnte Miron Radu Paraschivescu seine Kolumne in der regionalen Literaturzeitschrift *Ramuri* in eine selbstständige Beilage der Zeitschrift umwandeln. „*Povestea Vorbii*“, die neue Beilage, wollte nicht nur eine „wirkliche Agora“, ein „typographischer Hydepark“ für die freie Meinungsäußerung junger Autoren sein, sondern auch ausdrücklich das Sprachrohr einer literarischen Gruppe, wie Paraschivescu im Vorwort zur ersten Nummer erklärte:

Wir werden eine Gruppe darstellen, mit einem bestimmten Geschmack, bestimmten Wertkriterien, geistigen und gefühlsmäßigen Affinitäten, die sich von denen anderer Zeitschriften unterscheiden.⁷⁶

Formal setzte sich Paraschivescu für eine moderne, avantgardistische Literatur ein. Bald wurde die Beilage denn auch zum Sprachrohr der Gruppe der „Oniriker“⁷⁷, die zwar schon vorher bestanden hatte, aber erst in der Beilage *Povestea Vorbii* vorbehaltlos veröffentlicht wurden. Paraschivescus publizistisches Experiment wurde jedoch bereits mit der Dezemberrnummer 1966 eingestellt, doch von den von ihm geförderten Autoren sollten einige von ihnen zu Dissidenten des Regimes werden, einige wählten das westliche Exil.

⁷⁵ Anneli Ute Gabanyi, *Partei und Literatur in Rumänien seit 1945*, München, Oldenbourg Verlag 1975, S. 92.

⁷⁶ Anneli Ute Gabanyi, *Partei und Literatur in Rumänien seit 1945*, München, Oldenbourg Verlag 1975, S. 122-146.

⁷⁷ Hierzu zählen u.a. Dumitru Tepeneag, Leonid Dimov, Vintila Ivănceanu, Virgil Mazilescu, Daniel Turcea.

Die rumäniendeutsche *Aktionsgruppe Banat* war Vorreiter, wenn auch nicht Vorbild der jüngsten rumänischen Autorengeneration der sogenannten „Achtziger (optzecisti)“. Ähnlich wie die Banater Aktionsgruppe trafen sich beginnend mit dem März 1977 junge rumänische Schriftsteller, zumeist Literaturstudenten, im Rahmen des „Montagszirkels (Cenaclul de luni)“, der im Kulturhaus der Studenten der Bukarester Universität unter der Leitung des Literaturkritikers Nicolae Manolescu allwöchentlich stattfand. Der Gründung unmittelbar vorausgegangen war ein verheerendes Erdbeben, das Teile von Bukarest zerstört hatte und bei dem auch mehrere prominente Schriftsteller, unter ihnen Anatol E. Baconsky und Alexandru Ivasiuc, den Tod fanden. Zu den Mitgliedern des Bukarester „Montagszirkels“ zählen heute so bekannte rumänische Schriftsteller wie Mircea Cărtărescu, Florin Iaru, Matei Vișniec, Liviu Antonesei, Alexandru Mușina, Magda Cârneci, Mariana Marin, um nur einige zu nennen. Sehr treffend beschrieb ein Kommentator im Rückblick die Haltung der Obrigkeit mit Blick auf den Bukarester studentischen *Montagszirkel (Cenaclul de Luni)* rumänischer Jungautoren, der 1977 gegründet und 1983 aufgelöst wurde.

Anfangs stand die Haltung der kommunistischen Führung gegenüber dem Monatskreis im Zeichen einer „Taktik der kontrollierten Gewährenlassens, des freien geschlossenen, überwachten Umfeldes“⁷⁸.

VI.6 Die Aktionsgruppe zwischen 1972-1975: Provokation und Gefährdung

Die Jahre zwischen der Gründung der *Aktionsgruppe Banat* im Jahre 1972 und ihrer Zerschlagung im Jahre 1975 nennt Anton Sterbling „ebenso spannungsreiche wie produktive Jahre der ‚Provokation‘ und ‚Gefährdung‘.“⁷⁹ Während dieser Zeit publizierten sie nicht nur in der *Neuen Banater Zeitung*, sondern auch in rumänischen Periodika (wie *Echinox* in Klausenburg) sowie weiteren rumäniendeutschen Zeitungen und Zeitschriften. Bereits 1972 im Temeswarer *Facla* Verlag eine Lyrikanthologie mit dem Titel „Wortmeldungen“⁸⁰, in der mehrere Jungautoren der Aktionsgruppe, aber nicht nur sie, vertreten waren. Besonders gut vertreten fühlten sie sich in der Bukarester Literaturzeitschrift *Neue Literatur*, die in den Jahren 1972, 1973 und 1974 drei Anthologien von Texten der Banater Aktionsgruppe

⁷⁸ Bogdan Ghiu, *Cenaclul de Luni, Republica Literelor: pentru o democrație estetică* (Der Montagskreis, die Republik der Literaten: Für eine ästhetische Demokratie). In: atelier.liternet, 23.11.2008. <http://atelier.liternet.ro/articol/6833/Bogdan-Ghiu/Cenaclul-de-Luni-Republica-Literelor-pentru-o-democratie-estetica.html>

⁷⁹ Anton Sterbling, „Am Anfang war das Gespräch“. Reflexionen und Beiträge zur „*Aktionsgruppe Banat*“ und andere literatur- und kunstbezogene Arbeiten, Hamburg, Krämer Verlag 2008, S. 16.

⁸⁰ Eduard Schneider (Hrsg.), *Wortmeldungen. Eine Anthologie junger Lyrik aus dem Banat*. Temeswar, Facla Verlag 1972.

veröffentlichte⁸¹ Dort wurden die Banater Autoren von dem Literaturkritiker Gerhard Csejka betreut, dem „Botschafter der *Aktionsgruppe Banat*“, wie er genannt wurde. Im Novemberheft 1972 der Zeitschrift hatte die Zensur die Nennung des Namens der Gruppe verhindert. In den beiden folgenden Ausgaben stand der Namensnennung zwar nichts mehr im Wege, doch mit ihren Texten in der Ausgabe des Jahres 1974 hatten sie wohl die ihnen gesetzten Grenzen überschritten. Es häuften sich die Leserbriefe in der Presse gegen Veröffentlichungen der Aktionsgruppe, denen – wie Werner Kremm – staatsfeindliches Verhalten vorgeworfen wurde.⁸² Fast prophetisch mutet im Rückblick das Schlusswort Gerhard Csejkas an, der die Veröffentlichung dieser Textsammlung in der *Neuen Literatur* von 1974 betreut hatte:

*Wenn es wirklich eine Schonzeit für junge Talente geben sollte, so ist sie für diesen kollektiven Autor „Aktionsgruppe Banat“ zweifellos vorbei; er braucht sie nicht mehr. Er braucht im Gegenteil die offene Konfrontation, um weiterzukommen.*⁸³

In der Tat war die „Schonzeit“ für die Gruppe bald vorbei. Den Auslöser bildete ein Auftritt der Gruppe in Temeswar bei der Jubiläumssitzung anlässlich des dritten Jahrestages der Gründung der *Aktionsgruppe Banat* am 17. Mai 1975. Neben einer Textmontage wurden neue Texte der Autoren vorgestellt, die von der Geheimpolizei Securitate als Provokation empfunden wurde, die nun eingriff. Die bald danach einsetzende offene Konfrontation mit den staatlichen Behörden sollte das Ende des kollektiven Autors *Aktionsgruppe Banat* bedeuten⁸⁴. Den Vorwand dazu lieferte die Verhaftung von William Totoks Bruder wegen angeblicher „faschistischer Propaganda“. Im Zusammenhang mit diesem Vorfall fand in der Wohnung der Brüder in Großkomlosch eine Hausdurchsuchung durch die Securitate statt, bei der auch Manuskripte William Totoks beschlagnahmt wurden. Seiner Ansicht nach waren bereits im Sommer 1975 die Weichen für die strafrechtliche Verfolgung der Mitglieder der Gruppe gestellt worden. Im Herbst 1975 wurden Gerhard Csejka, Gerhard Ortinau, Richard Wagner und William Totok bei einer Fahrt zum Wohnort Totoks, der nahe der rumänisch-jugoslawischen Grenze liegt, unter dem Verdacht verhaftet, über die Grenze fliehen zu wollen. Nach einer Woche Haft kamen Csejka, Ortinau und Wagner frei, Totok wurde erst

⁸¹ „Übungen für Gleichgültige von jungen Banater Autoren“, in: *Neue Literatur* 22 (1972, S. 3-20; „Welt ins Haus. Neue Texte aus dem Banat“, in: *Neue Literatur* 7 (1973); „Aktionsgruppe Banat. Wire Wegbegleiter“, in: *Neue Literatur* 4 (1974), S. 4-34.

⁸² William Totok, *Die Zwänge der Erinnerung. Aufzeichnungen aus Rumänien*, Hamburg, Junius Verlag 1988, S. 76.

⁸³ William Totok, *Die Zwänge der Erinnerung. Aufzeichnungen aus Rumänien*, Hamburg, Junius Verlag 1988, S. 72-73.

⁸⁴ William Totok beschreibt die Vorgänge detailliert in seinem Buch *Die Zwänge der Erinnerung. Aufzeichnungen aus Rumänien*, Hamburg, Junius Verlag 1988, S. 77-128.

nach der Veröffentlichung eines 1976 veröffentlichten Aufsatzes in der Frankfurter Rundschau⁸⁵ aus der Untersuchungshaft entlassen.

VI.7 Die Zerschlagung der Aktionsgruppe Banat

Mit den Verhaftungen durch die Geheimpolizei hörte die *Aktionsgruppe Banat* als kollektiver Autor auf zu existieren. Auch der Temeswarer Literaturzirkel *Universitas* wurde aufgelöst. Mit Ernest Wichner und Anton Sterbling verließen 1975 die ersten Mitglieder der *Aktionsgruppe Banat* Rumänien, um sich in der Bundesrepublik Deutschland niederzulassen. Werner Kremm zog sich gänzlich aus dem literarischen Leben zurück, desgleichen Albert Bohn. Unter den verbliebenen Autoren machte sich nach den Verfolgungen durch die Securitate und den von ihr gestreuten Gerüchten Misstrauen breit.

Die von der kommunistischen Führung gegenüber der *Aktionsgruppe Banat* angewandten Taktik ähnelt derjenigen, welche die Führung auch gegen den Bukarester *Montagszirkel* anwandte: kontrolliertes Gewährenlassen in einem freien, aber geschlossenen, überwachten Umfeld.⁸⁶ Nach Meinung Gerhard Csejkas war es möglicherweise auch „ein paar jüngeren Parteiaktivisten im Apparat“ zu verdanken, /.../, dass die Sicherheitspolizei so lange stillhielt⁸⁷.“ Vor allem die Geheimpolizei *Securitate*, welche die Schriftsteller seit ihrem Auftreten im Visier hatte, versuchte offenbar, den Beweis zu erbringen, „das wir eine organisierte, staatsfeindliche Gruppierung sind,“ kommentiert Johann Lippert das Vorgehen der Securitate in der 2009 veröffentlichten Chronik seiner Bespitzelung.⁸⁸ Dabei, so Richard Wagner, „konfrontierten wir die Behörden unbewusst mit einem für sie neuen Phänomen, mit dem sie nicht umgehen konnten.“⁸⁹

Nach der Wende nutzten mehrere Mitglieder der *Aktionsgruppe Banat* die Möglichkeit, Einsicht in ihre *Securitate*-Akte zu nehmen, die ihnen ab 2005 von dem 1999 gegründeten

⁸⁵ Dieter Schlesak, Marxistische Rumäniendeutsche stören die revolutionäre Ruhe ihres ‚sozialistischen Staates‘, in: Frankfurter Rundschau, 03.07.1976. Zitiert nach: William Totok, Die Zwänge der Erinnerung. Aufzeichnungen aus Rumänien, Hamburg, Junius Verlag 1988, S. 184 – 186.

⁸⁶ Bogdan Ghiu, Cnaclul de Luni, Republica Literelor: pentru o democrație estetică (Der Montagskreis, die Republik der Literaten: Für eine ästhetische Demokratie) . In: atelier.liternet, 23.11.2008. <http://atelier.liternet.ro/articol/6833/Bogdan-Ghiu/Cnaclul-de-Luni-Republica-Literelor-pentru-o-democrație-estetică.html>

⁸⁷ Gerhard Csejka, Die Aktionsgruppen-Story, in: Ernest Wichner (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der *Aktionsgruppe Banat*, Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 235, Fußnote 3.

⁸⁸ Johann Lippert, Das Leben einer Akte. Chronologie einer Bespitzelung, Heidelberg, Verlag Das Wunderhorn 2009, S. 27, Fußnote 18.

⁸⁹ Richard Wagner, Die *Aktionsgruppe Banat*. Versuch einer Selbstdarstellung, in: Ernest Wichner (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der *Aktionsgruppe Banat*. Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 232.

Nationalrat für die Aufarbeitung der Unterlagen der *Securitate* (Consiliul National pentru Studierea Actelor Securitatii, CNSAS), dem rumänischen Gegenstück der deutschen „Gauck-Behörde“ geboten wurde. Erst die Unterlagen, welche die *Securitate* bis 1989 über die Mitglieder der *Aktionsgruppe Banat* angelegt hatte, lassen erkennen, mit welchen Methoden die Geheimpolizei versuchte, dieses „neue Phänomen“ einer Gruppe in den Griff zu bekommen. Dabei wurde deutlich, dass die Gruppe nicht nur eine Provokation im Sinne einer Herausforderung für die *Securitate* darstellte, sondern dass die Gruppe die Geheimpolizei direkt provoziert hatte. Als nämlich die *Securitate* in einem ersten Schritt versuchte, die Aktionsgruppe zu infiltrieren und zwei ihrer Mitglieder als Informanten zu gewinnen, offenbarten sich diese – es handelte sich dabei um William Totok und Gerhard Ortinau – nach vorhergehender Absprache den anderen Mitgliedern der Gruppe und berichteten ihnen über ihre Befragungen. In ihrem jugendlichen Übermut glaubten die Mitglieder der Gruppe, auf diese Weise den Spieß umdrehen und ihr Verhalten gegenüber der *Securitate* miteinander absprechen zu können.⁹⁰ Diese Illusion verflog aber bald, wie Richard Wagner mit großer Ehrlichkeit zugab:

*Hausdurchsuchungen, Verhöre, ein Untersuchungsfall, der das ganze Ausmaß der Bespitzelung zutage förderte, ließen uns unsere falschen Bilder von den mächtigen Lügnern plötzlich bewusst werden. Unser Weltbild hatte uns der Staatssicherheit gegenüber ratlos, ungeschickt und hilflos gemacht. Diese Hilflosigkeit und Ratlosigkeit macht mich bis heute wütend, weil sie unserem Kollegen Totok acht Monate Haft beschert hat. Während er im Gefängnis saß, dachten wir draußen darüber nach, wie wir unseren Sozialismus-Gedanken mit den veränderten Realitäten in Einklang bringen könnten.*⁹¹

Dafür keimten bei den Mitgliedern der Aktionsgruppe Zweifel auf, ob es nicht vielleicht doch Informanten aus der Aktionsgruppe selbst gewesen seien, die zu den Festnahmen geführt hatten:

⁹⁰ Dieter Schlesak, Marxistische Rumäniendeutsche stören die revolutionäre Ruhe ihres ‚sozialistischen Staates‘, in: Frankfurter Rundschau, 03.07.1976. Zitiert nach: William Totok, Die Zwänge der Erinnerung. Aufzeichnungen aus Rumänien, Hamburg, Junius Verlag 1988, S. 182-183.

⁹¹ Richard Wagner, Die *Aktionsgruppe Banat*. Versuch einer Selbstdarstellung, in: Ernest Wichner (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der *Aktionsgruppe Banat*. Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 226-227.

*Die alte Selbstsicherheit war dahin, die Frage nach den Schuldigen aus den eigenen Reihen /.../ störte die Atmosphäre des Vertrauens empfindlicher und auch nachhaltiger als erwartet.*⁹²

Damit war das Ende der *Aktionsgruppe Banat* als „kollektiver Autor“ besiegelt. Ernest Wichner und Anton Sterbling waren bereits 1975 in die Bundesrepublik Deutschland ausgewandert, Gerhard Ortinau folgte 1976. „Werner Kremm, als AG-Mann ein Mann von kombinationsschnellem Witz und sicherem Gespür für realsatirische Vorlagen, verschwand im Sommer 1975 im Banater Bergland und meldete sich seither nicht wieder zur Literatur zurück.“⁹³

VI.8 Die Aktionsgruppe Banat 1976 – 1989: Individuelle Konfrontation

Nach dem Zerfall der Aktionsgruppe fanden sich mehrere Schriftsteller der ehemaligen *Aktionsgruppe Banat* in dem von Nikolaus Berwanger gegründeten „Adam Müller-Guttenbrunn Literaturkreis“⁹⁴ wieder, neue Autoren wie Herta Müller, Helmuth Frauendorfer, Horst Samson und Balthasar Waitz stießen dazu. Dieser früher „Lenau-Literaturkreis“ genannte Kreis war 1968 umbenannt und 1969 unter der Ägide des Temeswarer Schriftstellerverbandes neu eröffnet worden. Im Rahmen des Kreises kam es zu öffentlichen Auseinandersetzungen zwischen den dort ebenfalls vertretenen älteren, traditionsgebundenen, und zum Teil diskreditierten Schriftstellern und den jüngeren, nonkonformistischen Autoren. Erneut agierte Nikolaus Berwanger, zugleich Leiter des Kreises, als Vermittler zwischen den verfeindeten Fraktionen. Mit seiner Unterstützung wurden ab 1980 unabhängige Literaturpreise des Zirkels vergeben, mit denen in der Folge mehrere der jüngeren Autoren wie Herta Müller und Horst Samson ausgezeichnet wurden. In der Zeitspanne 1978 – 1979 erschienen ein erstes Jahrbuch der Mitglieder des Kreises unter dem Titel „im brennpunkt stehen“ sowie 11 Einzelveröffentlichungen. In den Jahren 1980 und 1981 widmete die Bukarester Zeitschrift *Neue Literatur* dem Literaturkreis je ein Sonderheft, 1982 erschien das zweite Jahrbuch „Pflastersteine“. Sogar eine Schallplatte mit Texten „Junger deutscher Dichter aus dem Banat“ wurde verlegt. Mit Beginn der Saison 1981/1982 trat Berwanger die Leitung des *Adam Müller-Guttenbrunn Literaturkreises* an Richard Wagner ab. Auch

⁹² Gerhard Csejka, Die Aktionsgruppen-Story, in: Ernest Wichner (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der *Aktionsgruppe Banat*. Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 242.

⁹³ Gerhard Csejka, Die Aktionsgruppen-Story, in: Ernest Wichner (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der *Aktionsgruppe Banat*. Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 243.

⁹⁴ Die weitere Entwicklung bis zu seiner 1987 erfolgten Ausreise aus Rumänien dokumentierte William Totok ausführlich in: *Die Zwänge der Erinnerung. Aufzeichnungen aus Rumänien*, Hamburg, Junius Verlag 1988, S. 133-155.

beruflich konnten die in Rumänien verbliebenen Aktionsgruppler wieder Fuß fassen. Johann Lippet wirkte seit 1977 als Dramaturg am Deutschen Staatstheater in Temeswar, Richard Wagner, der nach seinem Hochschulabschluss einige Jahre als Deutschlehrer in Hunedoara gearbeitet hatte, kehrte als Korrespondent der Kronstädter *Karpaten Rundschau* nach Temeswar zurück. Rolf Bossert war nach seinem Hochschulabschluss zuerst Deutschlehrer in Busteni, dann war er Programmgestalter des Bukarester *Friedrich-Schiller-Kulturhauses* und schließlich Lektor bei den Bukarester Verlagen *Meridiane* und *Kriterion*. William Totok arbeitete, nachdem er sein Hochschulstudium wieder aufnehmen und abschließen konnte, zwei Jahre lang als Lehrer in der Banater Ortschaft Tomnatic, bevor er 1982 eine Anstellung bei der *Neuen Banater Zeitung* erhielt. Bei der *Neuen Banater Zeitung* war auch Horst Samson als Kulturredakteur beschäftigt.

Doch die nächste Krise war nicht weit. Den Anlass für die Geheimpolizei *Securitate*, erneut aktiv zu werden, lieferte die in der landesweit verbreiteten deutschen Tageszeitung *Neuer Weg* angekündigte geplante Aufführung von Aufnahmen mit Liedern Wolf Biermanns im Adam Müller-Gutenberg Literaturkreis. Biermann war 1976 wegen des regimekritischen Inhalts seiner Liedertexte aus der DDR ausgebürgert worden. Die Ankündigung rief die Staatssicherheit der DDR auf den Plan, die Rumänien schon seit den 1960er Jahren, als Bukarest die Beziehungen zu den Geheimdiensten der DDR (wie auch der anderen Ostblockstaaten) abgebrochen hatte, Rumänien als so genanntes „operatives Gebiet“ behandelte. Aufgrund rumänischer und ostdeutscher Geheimdienstquellen, die vom rumänischen Institut zum Studium der Akten der *Securitate* (CNSAS) (wann) frei gegeben wurden, konnten das Vorgehen der Stasi gegen die Biermann-Aufführung in Temeswar bei der *Securitate* sowie das darauffolgende Verbot der Aufführung durch die rumänische Geheimpolizei dokumentiert werden.⁹⁵ Bei Horst Samson, der wie William Totok schon seit längerem von einem in den Literaturkreis eingeschleusten Spitzel (Franz Thomas Schleich, wie Samson Redakteur der *Neuen Banater Zeitung*) beschattet wurde, fand eine Hausdurchsuchung statt, wobei nicht nur das Biermann-Band, sondern auch Texte von Solschenizyn und Paul Goma beschlagnahmt wurden. Samson und Totok wurden kurzzeitig verhaftet, dann aber nach einer Verwarnung frei gelassen.

⁹⁵ Georg Herbstritt, William Totok, Dubla supraveghiere. Scriitori germani din Romania in documente ale Stasi si ale Securitatii, (Die doppelte Überwachung. Rumäniendeutsche Schriftsteller in Dokumenten der Stasi und der Securitate) in: Caietele CNSAS, Jg. II, Nr. 1(2009), S. 118.149.

VI.9 Protest gegen die Übergriffe der Securitate

Aus Protest gegen die Aufnahme des Dichters Franz Johannes Bulhardt, eines notorischen Vertreters der dogmatischen rumäniendeutschen Literatur, verließen mehrere Autoren den *Adam Müller-Guttenbrunn Literaturkreis*. Auf Betreiben der *Securitate* musste Richard Wagner die Leitung des Literaturkreises an Berwanger zurückgeben. Wagner wurde arbeitslos, ebenso Herta Müller, die bereits 1980 wegen ihrer Weigerung, mit der *Securitate* zusammenzuarbeiten, ihre feste Anstellung verloren hatte. Im August 1984 wurde Helmuth Frauendorfer mehrfach von der Geheimpolizei verhört und geschlagen, weil er sich weigerte, belastende Aussagen zu seinen Schriftstellerkollegen zu machen. Aus Protest verfassten sieben rumäniendeutsche Autoren – Helmuth Frauendorfer, Johann Lippert, Herta Müller, Horst Samson, William Totok, Richard Wagner und Balthasar Waitz ein Schreiben an den Ersten Sekretär des Kreisparteikomitee Temesch, Cornel Pacoste⁹⁶. Ein gleichlautendes Schreiben ging an den Vorsitzenden des Rumänischen Schriftstellerverbandes Dumitru Radu Popescu. In dem Schreiben protestierten die Verfasser gegen das Vorgehen der *Securitate* gegen Frauendorfer. Auch verwiesen sie darauf, dass sie ebenfalls seit Jahren von „Vertretern des Innenministeriums aus Temeswar belästigt“ werden:

Wir schreiben, wird tendenziös umgedeutet, um zu beweisen, dass unsere Tätigkeit subversiv ist. Man verweigert uns Auslandsreisen, es fanden Hausdurchsuchungen und Festnahmen statt. Einigen Kollegen wird die Aufnahme in den Schriftstellerverband verweigert, obwohl sie die nötigen Bedingungen dafür erfüllen. Junge Schriftstellerkollegen, die am Anfang ihrer literarischen Laufbahn stehen, werden eingeschüchtert oder durch Erpressungen gezwungen, mit dem Sicherheitsdienst zusammenzuarbeiten u.a.m.

Die Praxis der *Securitate* ihnen gegenüber stelle eine offenkundige Verletzung der Minderheitenrechte und einen „systematischen Boykott“ ihrer Tätigkeit als deutschsprachige Schriftsteller dar. Damit sollten sie zum Schweigen gebracht und zum Verlassen des Landes genötigt werden. Ihren an den Parteifunktionär Pacoste gerichteten Protest erklären die sieben Unterzeichner mit ihrer Überzeugung, dass die Partei die führende Kraft im Lande sei und nicht der Geheimdienst:

⁹⁶ Der volle Wortlaut des Schreibens wurde veröffentlicht in: William Totok, *Die Zwänge der Erinnerung*. Aufzeichnungen aus Rumänien, Hamburg, Junius Verlag 1988, S. 145-146.

Es wird immer behauptet, dass der Sicherheitsdienst eine der Partei untergeordnete Behörde ist, und nicht umgekehrt.

Aus diesem Grund suchten die Autoren um eine Audienz bei Pacoste an, um ihre Probleme auf Kreisebene zu lösen: „Sollte dies nicht möglich sein, sehen wir uns gezwungen, uns an die höchste Parteiführung zu wenden.“

Die erbetene Audienz bei Pacoste fand nicht statt, dafür aber wurden die Schriftsteller von dem für Propagandafragen im Kreiskomitee verantwortlichen Parteisekretär Eugen Florescu im Beisein (auch) des Leiters der *Securitate* des Kreises empfangen. Gegenüber den von den Schriftstellern vorgestellten Problemen und Forderungen zeigte Florescu, ein berüchtigter, erst seit kurzem aus Bukarest nach Temeswar versetzter kulturpolitischer *Hardliner*, sich nicht einsichtig. Vielmehr drohte er ihnen, sie bei der „nächsten derartigen Gruppenaktion“ der Staatsanwaltschaft zu übergeben.

Bei dieser Gelegenheit wurde deutlich, dass die Temeswarer Schriftsteller nicht mehr wie noch 1975 auf ihren bisherigen Fürsprecher in der Partei Nikolaus Berwanger zählen konnten. Bei der Lektüre seiner eigenen *Securitate*-Akte war Johann Lippert auf einen Bericht des rumänischen Geheimdienstes gestoßen, aus dem hervorging, dass Nikolaus Berwanger mehrere Schriftstellerfreunde des 1975 verhafteten William Totok vor ihren Verfolgern bei der *Securitate* gewarnt hatte und diesen gedroht hatte, „die oberste Parteiführung über die ‚Schikanen‘ zu unterrichten, die man den jungen deutschsprachigen Schriftstellern bereitet.“⁹⁷ Das hatte Berwanger dann wohl auch getan, denn Totok berichtete, dass damals zwei hohe Parteifunktionäre – Ilie Verdet, der ZK-Sekretär für ideologische und Nationalitätenfragen und Adalbert Millitz, der im Zentralkomitee für Fragen der deutschen Minderheit verantwortliche Funktionär - nach Temeswar kamen und die Freilassung der Autoren veranlassten.⁹⁸ Totok und Ortinau wurden vorübergehend von der Hochschule relegiert und erhielten Publikationsverbot, das erst 1977 aufgehoben wurde. Als ihn diese Repression am Ende persönlich bedrohte, kehrte Berwanger im Spätsommer 1984 von einem Besuch in der Bundesrepublik Deutschland nicht mehr nach Rumänien zurück.

Repressalien war 1984 auch Rolf Bossert in Bukarest ausgesetzt. Nachdem er die Ausreise aus Rumänien beantragt hatte, verlor er seinen Posten im Verlagswesen. Wenige Wochen

⁹⁷ Siehe: Johann Lippert, *Das Leben einer Akte. Chronologie einer Bespitzelung*, Heidelberg 2009, Verlag Das Wunderhorn, S. 64-65.

⁹⁸ William Totok, *Die Zwänge der Erinnerung. Aufzeichnungen aus Rumänien*, Hamburg, Junius Verlag 1988, S. 96.

nach seiner Ausreise wurde er am 17. Februar 1986 in Frankfurt nach einem Sturz aus dem Fenster des Aussiedlerheims, wo er mit seiner Familie Aufnahme gefunden hatte, tot aufgefunden. 1987 verließen auch Richard Wagner, Herta Müller, Johann Lippet und William Totok Rumänien in Richtung Bundesrepublik.

VII. Die Aktionsgruppe Banat als „agent provocateur“

Vieles von dem, was als provokativ in den Äußerungen und im Verhalten der Mitglieder der *Aktionsgruppe Banat* empfunden und gedeutet wurde, kann nur aus ihrem politischen, gesellschaftlichen und literarischen Kontext analysiert und verstanden werden: ihr Auftreten als Gruppe, ihr Anspruch, mithilfe der Dichtung bewusstseinsverändernd aktiv zu werden, ihre Berufung auf den Marxismus und auf liberale Positionsbestimmungen der rumänischen Führung, die politische Herausforderung durch ihre Elterngeneration und die Ablehnung der dogmatisch-konventionellen rumäniendeutschen Literatur, die Umsetzung aus der westlichen Literatur entlehnter avantgardistischer Schreibweisen, die Vorliebe für westliche Popkultur und unkonventioneller Lebensstile etc.

VII.1 Marxismus als Provokation

Schon in ihrer in der *Neuen Banater Zeitung* 1972 veröffentlichten programmatischen Stellungnahme bezeichneten sich die Mitglieder der *Aktionsgruppe Banat* als Marxisten, allen voran Richard Wagner, derjenige Autor, der - so der Literaturhistoriker Gerhard Csejka - „von Anfang unübersehbar und souverän die Rolle des ‚leader‘ spielt“ und „auffallend schnell Marx zur Hand hat“. Ursprünglich sei es wohl ein „biographischer Zufall ausschlaggebend dafür gewesen, dass Wagner & Co. auf ‚linke‘, marxistisch-kommunistische Denkmuster und Vokabeln so zutraulich reagierten“: „In Richard Wagners Familie gab es nämlich, was banatschwäbische Familien sonst nicht aufzuweisen hatten: einen echten überzeugten Kommunisten“.⁹⁹ Rückblickend plädiert Gerhard Csejka für einen nachsichtigen Umgang mit dem provozierenden Marxismus der *Aktionsgruppe Banat*:

Es wäre natürlich denkbar billig und ungerecht, die frisch ausposaunten Ansichten der angehenden Schriftsteller jetzt, zwanzig Jahre danach, auf die Goldwaage zu legen und hämisch zu kommentieren; doch zum besseren Verständnis der Situation sollte man schon genauer nachfragen, wie solche

⁹⁹ Gerhard Csejka, Die Aktionsgruppen-Story, in: Ernest Wichner (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der *Aktionsgruppe Banat*. Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 230.

Ansichten damals überhaupt in die jungen nonkonformistischen Köpfe der Aktionsgruppengründer gekommen sind und wie sie sich dort mit dem Nonkonformistenbewußtsein vertrugen.¹⁰⁰

Ihren provokativen proklamierten Marxismus setzte die Aktionsgruppe gleich an mehreren Fronten ein: als Absicherung gegenüber der Parteibürokratie und gegen die Zensur, als Flucht aus der Enge der rumäniendeutschen Provinz sowie als Herausforderung der Elterngeneration. Richard Wagner sagte das, ebenfalls selbstironisch, im Rückblick:

Unsere Literatur wurde zum Versuch, die Umklammerung der Provinz und das kommunistische Verbot gleichzeitig zu überwinden. Wir schrieben gegen Chiles Pinochet, gegen das Nazidenken der Eltern und gegen die realsozialistischen Missstände der Heimat. Manche unserer Schlussfolgerungen kamen aus der Beobachtung, andere waren von der westdeutschen Linken geborgt.¹⁰¹

Für die Mitglieder der Gruppe war die ideologische Verortung bei Marx nicht nur „Identifikationsfaktor /.../ für die politische Standortermittlung“, sondern, wie Gerhard Csejka scharfsinnig analysiert, in mehr als einer Hinsicht ein Mittel der Provokation:

Marx selbst musste buchstäblich ausgegraben werden unter dem Schrott der offiziellen „Vermarxung“ und entpuppte sich zudem als brauchbarer Helfershelfer gerade bei subversiven Projekten. Mit Marx, dem wirklichen, nichtamtlichen Marx ließ sich sowohl gegen die Altfaschisten als auch gegen die Altstalinisten zu Felde ziehen.¹⁰²

Provozierend musste auch wirken, dass die Marx-Rezeption bei der Gruppe stark von Positionen der westdeutschen marxistischen Linken, der „Achtundsechziger“, beeinflusst war und für die Dichter der Aktionsgruppe auch als „Ausbruch aus der literarischen Provinz“ gesehen wurde.

Welche Art von Marxisten sie waren und welche philosophische Qualität ihr Marxismus wirklich hatte, beschrieb Richard Wagner im Rückblick mit einem Schuss Selbstironie:

¹⁰⁰ Gerhard Csejka, Die Aktionsgruppen-Story, in: Ernest Wichner (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der Aktionsgruppe Banat. Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 231.

¹⁰¹ Richard Wagner, Die Aktionsgruppe Banat. Versuch einer Selbstdarstellung, in: Ernest Wichner (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der Aktionsgruppe Banat. Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 226.

¹⁰² Gerhard Csejka, Die Aktionsgruppen-Story, in: Ernest Wichner (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der Aktionsgruppe Banat. Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 232.

Wir erklärten lauthals, wir seien Marxisten, und wir hielten uns auch dafür. Was wir politisch dachten, war eine schräge Mischung aus Sozialismus mit menschlichem Antlitz, Che Guevara, Marcuse und Leninschen Merksätzen aus dem Vokabular unserer Schulzeit, die eine nicht minder erstaunliche literarische Entsprechung hatte.¹⁰³

Eine solche jugendlich-provokative „schräge Mischung“ stellt in gewisser Weise auch das Programm der Gruppe dar, so wie es in der *Neuen Banater Zeitung* 1972 formuliert wurde.

Während die Autoren der Aktionsgruppe Kritik an bestimmten Formelbegriffen marxistischer Poetik wie dem sozialistischen Realismus übten, gingen sie daran, anderen dieser Begriffe wie dem des „Engagements“ des Dichters neues Leben einzuhauchen. Richard Wagner erklärte seine neue Sicht auf dieses „durch exzessiven Gebrauch (und Verbrauch) nicht nur strapazierte, sondern auch mißkreditierte“, Konzept mit folgenden Worten:

Persönlich sehe ich das Engagement eines Lyrikers bestimmt vom Versuch, auf die Fragen des öffentlichen Lebens Antworten zu finden. Und diese Antworten müssen ihn als Marxisten ausweisen. Voraussetzung dazu ist eine bestimmte Haltung der Welt gegenüber, die des Fragenden, nicht des Gläubigen. Und soziales setzt immer auch ästhetisches Engagement voraus. Jede Avantgarde kämpfte an diesen beiden Fronten.¹⁰⁴

VII.2 Dichtung als Provokation

Wie rasch die Autoren der Gruppe sich von ihren gelegentlich klischeehaft klingenden Konzepten entfernten und sie selbstironisch persiflierten, beweist der kollektive Text der Aktionsgruppe, den die Mitglieder bei all ihren öffentlichen Auftritten rezitiert hatten, dessen geplantes Erscheinen in der Neuen Literatur von 1974 durch die Zensur verboten wurde:

*Engagement
bist engagiert
ja*

¹⁰³ Richard Wagner, *Die Aktionsgruppe Banat*. Versuch einer Selbstdarstellung, in: Ernest Wichner (Hrsg.), *Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der Aktionsgruppe Banat*. Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 223.

¹⁰⁴ Richard Wagner in: *Engagement als Chance und Veränderung*. Rundtischgespräch mit jungen Autoren in Temeswar. Das Rundtischgespräch wurde in der Kronstädter Zeitung *Karpaten Rundschau* Nr. 25, 22.06.1973 veröffentlicht. Hier zitiert nach: Ernest Wichner (Hrsg.), *Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der Aktionsgruppe Banat*. Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 61.

bin engagiert

ja ja

sehr engagiert

bist auch engagiert

ja

bin auch engagiert

sehr engagiert

ja ja

will aber nicht mehr engagiert sein

bin schon zu lang engagiert gewesen

will auch nicht mehr engagiert sein

bin auch schon zu lang engagiert gewesen

ja

mit dir da

mit dir da auch

bin nicht mehr engagiert ja

bin nicht mehr engagiert auch

ja ja

ja ja auch

doch wer einmal engagiert war

der wird auch engagiert bleiben

ja

ja ja¹⁰⁵

Rückblickend wunderten sich die Autoren der Aktionsgruppe Banat selbst, wie ihre Gedichte überhaupt erscheinen konnten, vor allem, weil „ihre Brisanz außerhalb jenes bestimmten historisch konkreten Zusammenhangs gar nicht zutage tritt.“¹⁰⁶

¹⁰⁵ William Totok, Die Zwänge der Erinnerung. Aufzeichnungen aus Rumänien, Hamburg, Junius Verlag 1988, S. 73-74.

¹⁰⁶ Gerhard Csejka, Die Aktionsgruppen-Story, in: Ernest Wichner (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der Aktionsgruppe Banat. Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 240.

Mit der Zeit wurde die politische Botschaft der Texte der Gruppenautoren immer provokativer, die verwendeten Parabeln und Metaphern immer durchsichtiger, die Anspielungen auf ihre unmittelbare Erfahrungswelt immer direkter. Wer hätte damals ein Gedicht wie Richard Wagners *Freiheitsstatue in New York* missverstehen können?

*selbst die Freiheit ließ
man zur Statue erstarren
damit sie nicht altere
behaupten die einen
damit sie einem nicht
zulächeln könne
meinen die anderen*¹⁰⁷

Wer dachte nicht an die „Beschattung“ durch die Geheimpolizei bei diesem Gedicht von Johann Lippet?

*Wenn ich abends spazieren gehe,
gehen wir immer zu dritt:
Mein heller Schatten
Mein dunkler Schatten
Und Ich.
Wenn ich gehe
sind wir immer zu dritt.
Mein heller Schatten voran,
mein dunkler Schatten danach
und Ich.*¹⁰⁸

Es ist erstaunlich, dass Texte wie Albert Bohns *Kommentar zu einem Bericht aus Chile* veröffentlicht werden konnten:

Kommentar zu einem Bericht aus Chile

*Laut dem die Ordnung hergestellt,
das Land aber der großen Ruhe ähnelt.*

¹⁰⁷ Siehe: Ernest Wichner (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der *Aktionsgruppe Banat*. Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 13.

¹⁰⁸ Siehe: Ernest Wichner (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der *Aktionsgruppe Banat*. Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 15.

*Da es nur eine Möglichkeit gibt
Auf die Frage zu antworten:
Für oder gegen den Aufbau,
können wir nicht sagen,
die Revolution sei gescheitert.
Wissen wir doch, dass dem Sturm
die Ruhe vorangeht
und zu Zeiten der Unterdrückung
nichts notwendiger wird
als Veränderung.¹⁰⁹*

Es war wohl nicht zuletzt der „neulinke Anspruch“ der Autoren der *Aktionsgruppe Banat*, „über das strikt Literarische hinaus *bewusstseinsändernd* zu wirken“, der den Unmut des Regimes provozierte¹¹⁰. Diese versuchten, ja nicht nur durch ihre Veröffentlichungen, sondern auch durch öffentliche Lesungen zu wirken. Sie fuhren über Land, lasen in den größeren Städten Siebenbürgens und des Banats, aber auch auf den Dörfern, immer wieder an Schulen. Auch Richard Wagner mutmaßte, dass es vor allem die „öffentlichen Aktivitäten der Gruppe“ waren, die „sowohl den völkischen Widerstand der Landsleute wie den der realsozialistischen Machthaber herausforderten“.¹¹¹

VII.3 Aus Kommunisten werden Dissidenten

Letztendlich war der Versuch der *Aktionsgruppe Banat*, sich mit ihrer „erklärten Option für Marx und den Kommunismus“ einen gewissen Freiraum zu sichern und die rumänische Führung auf ihre eigenen, in den 1960er Jahren verkündeten liberalen Prinzipien in der Kulturpolitik festzulegen, nur kurzzeitig erfolgreich.

Der Frage, ob es sich bei den Mitgliedern der *Aktionsgruppe Banat* um Dissidenten handelte, widmete sich vor kurzem Sarah Langer in ihrer Diplomarbeit¹¹² und beantwortete sie mit „Nein“. Das lag vor allem an der Definition von Dissidenz, der Langer folgte sowie und den

¹⁰⁹ Siehe: Ernest Wichner (Hrsg.), *Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der Aktionsgruppe Banat*. Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 93,

¹¹⁰ Gerhard Csejka, *Die Aktionsgruppen-Story*, in: Ernest Wichner (Hrsg.), *Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der Aktionsgruppe Banat*. Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 236.

¹¹¹ Richard Wagner, *Die Aktionsgruppe Banat. Versuch einer Selbstdarstellung*, in: Ernest Wichner (Hrsg.), *Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der Aktionsgruppe Banat*. Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 226.

¹¹² Sarah Langer, *Zwischen Bohème und Dissidenz. Die Aktionsgruppe Banat und ihre Autoren in der rumänischen Literatur*, Abschlussarbeit am Institut für Europäische Studien der Technischen Universität Chemnitz Nr. 8, 2010, S. 62-65.

Kriterien, auf die sie bei ihrer Definition stützte. Dabei hat Richard Wagner, der – sozusagen - Chefideologe der Gruppe, diese Frage selbst klar und präzise beantwortet: Die Mitglieder der *Aktionsgruppe Banat* waren erklärte Anhänger und Befürworter des kommunistischen Systems:

Wir fürchteten den Kommunismus nicht. /.../ Wir waren von der Kultur der Kommunisten geprägt, die Erziehung durch die Kommunisten hat bis heute Spuren in unserer Denkweise hinterlassen /.../ Es trat die kuriose Situation ein, dass unser Feindbild zuerst einmal der Antikommunismus war.

Es war der Konflikt mit der Realität in Rumänien, der sie zu Gegnern des real existierenden *Regimes Ceaușescu*, dem sie sich anfangs ebenfalls verbunden gefühlt hatten, werden ließ:

Wir waren ursprünglich keine Dissidenten und wir wollten es auch nicht sein. Zu Dissidenten hat uns das Ceaușescu-Regime gemacht. Es hat allerdings eine lange Zeit gebraucht und auch keine Mittel gescheut, um unseren hartnäckigen Widerstand zu brechen.

Der „Scheinfriede mit dem System“¹¹³ der Temeswarer Autoren war nicht von Dauer, aus Kommunisten wurden Dissidenten. Aber auch der Bruch mit dem *Regime* brauchte seine Zeit, wie Wagner weiter ausführte:

So gingen auch wir einen konventionellen Umweg in den Dissens. Bis zum endgültigen Bruch sollte ein knappes Jahrzehnt vergehen, in dem Ceaușescu Nationalstalinismus und das Ausreisephänomen an unseren Lebensläufen fraßen.¹¹⁴

Anfangs, so Gerhard Csejka, war das politische Bekenntnis der Aktionsgrupppler zu Marx „wenn nicht gerade als Gag, so doch nie von letzter existentieller Zwanghaftigkeit“:

Das Pathos des politischen Bekenntums der Schriftsteller von der Aktionsgruppe Banat relativierte sich im Laufe der Zeit dadurch, dass die persönlichen Überzeugungen immer komplexer, stabiler wurden, während der

¹¹³ Gerhard Csejka, Die Aktionsgruppen-Story, in: Ernest Wichner (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der *Aktionsgruppe Banat*. Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 235.

¹¹⁴ Richard Wagner, Die *Aktionsgruppe Banat*. Versuch einer Selbstdarstellung, in: Ernest Wichner (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der *Aktionsgruppe Banat*. Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 224-227.

zunächst eher verspielt anmutende literarische Umgang mit den Realitäten des Sozialismus immer deutlicher schicksalhafte Züge annahm.¹¹⁵

Wie „schicksalhaft“ die Berufung auf Marx sein konnte, geht aus dem Bericht William Totoks über sein Verhör durch die rumänische Geheimpolizei im November 1975 hervor. Im Verlauf dieses Verhörs sprechen drei Mitarbeiter der *Securitate* (Burca, Pele, Cionca) Totok auf ein noch unveröffentlichtes Gedicht mit dem Titel „Rumänisches Lied. Februar 1973“ an, das im Verlauf einer Hausdurchsuchung bei ihm gefunden worden war. Hier ist Totoks Gedächtnisprotokoll:

Burca (sichtlich irritiert, unterbricht mich): Dieses Gedicht ist eindeutig gegen die sozialistische Gesellschaftsordnung gerichtet. Dieser Meinung sind auch unsere Zeugen. Du versuchst unsere sozialistische Ordnung in den Dreck zu ziehen, unser Vaterland mit Schmutz zu bewerfen.

Pele (scheinheilig): Warum schreibst du keine patriotischen Gedichte?

Ich: Weil diese Art von Lyrik kompromittiert ist. Die meisten Poeten, die sich als große Patrioten ausgeben und sozusagen patriotische Gedichte schreiben, verfolgen damit doch nur ein Ziel. Dadurch erwerben sie sich gewisse Privilegien, oder sie wollen rasch zu Geld kommen. Demagogie lehne ich ab. Ich schreibe engagierte Texte.

Cionca: Erkläre uns doch mal, was du unter engagierten Texten verstehst.

Ich: Ein engagierter Text muss in erster Linie wahr sein. Schon Lenin sagte, die Wahrheit ist immer konkret. Ich vertrete in meinen Gedichten einen marxistischen Standpunkt, deshalb versuche ich mich mit dieser Realität dialektisch auseinanderzusetzen.

Burca: Das ‚Rumänische Lied‘ ist kein marxistischer Text. In diesem Gedicht wird unser Vaterland verleumdet.

Ich: Wenn ich einen negativen Aspekt aus unserer Wirklichkeit beschreibe, will dies noch lange nicht heißen, dass ich das Vaterland verleumde oder jemanden gegen die Gesellschaftsordnung aufwiegele. Selbst Genosse Ceaușescu sagte in

¹¹⁵ Gerhard Csejka, Die Aktionsgruppen-Story, in: Ernest Wichner (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der Aktionsgruppe Banat. Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 235.

seiner Rede auf dem IX. Parteitag, dass jeder Bürger an den bestehenden negativen Aspekten offen Kritik üben solle. Er sagte sogar, dass dies eine patriotische Pflicht eines jeden Bürgers sei. Wenn ich also etwas kritisiere, versuche ich doch nicht, die Gesellschaft umzustürzen. Meine Kritik ist, wie gesagt, dialektisch zu verstehen. Letztlich soll eine bestimmte Sachlage korrigiert werden.

Cionca (sichtlich aufgebracht, steht auf und erhebt fast beschwörend, seine Hände): Verschone uns mit deiner Dialektik!¹¹⁶

Und auch das in der *Frankfurter Rundschau* 1976 veröffentlichte Plädoyer des ausgewanderten rumäniendeutschen Autors Dieter Schlesak warb um publizistische Unterstützung für den inhaftierten Totok mit dem Hinweis auf die marxistische Grundüberzeugung der jungen Banater Autoren. Unter der Überschrift „Marxistische Rumäniendeutsche stören die revolutionäre Ruhe ihres ‚sozialistischen Staates‘“ verwies er auf die verfolgte Praxis-Gruppe in Jugoslawien, Wolf Biermann und Robert Havemann in der DDR, die Lukacsianer in Ungarn und die Initiatoren des Prager Frühlings und stellte sogar die These auf, „kritische Marxisten seien immer und fast überall heimatlos – in der Bundesrepublik käme die ‚Aktionsgruppe‘ wohl in die Obhut des ‚Radikalenerlasses‘“. ¹¹⁷

VII.4 Provokation als Generationskonflikt

Von der Generation ihrer Eltern hoben sich die jungen Autoren ab, ja sie distanzieren sich bewusst von deren politischen Ansichten und provinziellen Lebensstil und provozierten sie durch ihre nonkonformistischen Verhaltensweisen. Anton Sterbling fasst die sozialen und mentalen Prozesse, die sich seit dem Zweiten Weltkrieg innerhalb der rumäniendeutschen Bevölkerung ereignet hatten, folgendermaßen zusammen: Übergang in einen neuen gesellschaftlichen Status als Folge der Integration in die sozialistische Gesellschaft, damit verbunden die Entfremdung des hergebrachten Weltbildes und der damit verbundenen Wertvorstellungen, Umbildung der traditionellen zwischenmenschlichen Beziehungen. ¹¹⁸

¹¹⁶ William Totok, *Die Zwänge der Erinnerung. Aufzeichnungen aus Rumänien*, Hamburg, Junius Verlag 1988, S. 102-103.

¹¹⁷ Dieter Schlesak, *Marxistische Rumäniendeutsche stören die revolutionäre Ruhe ihres ‚sozialistischen Staates‘*, in: *Frankfurter Rundschau*, 03.07.1976. Zitiert nach: William Totok, *Die Zwänge der Erinnerung. Aufzeichnungen aus Rumänien*, Hamburg, Junius Verlag 1988, S. 184 – 186.

¹¹⁸ Anton Sterbling, *aktionsgruppe – oder ähnlich so*, in: Ernest Wichner (Hrsg.), *Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der Aktionsgruppe Banat*. Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 213-214.

Ähnlich beschreibt Richard Wagner das Milieu der Eltern, gegen das die jungen Leute rebellierten:

*Damals, in den sechziger Jahren, waren die Banater deutschen Dorfgemeinschaften in gewissen Maßen wieder intakt, sie hatten sich von Krieg und Nachkrieg erholt, von Deportation und Zwangsmaßnahmen. Die Menschen hatten sich in den Grenzen der Zeit eingerichtet. Sie redeten von den guten alten Zeiten wie von der Vergangenheit und von Deutschland wie von einer großen Zukunft.*¹¹⁹

Ähnlich sieht auch Wichner die eigene dörfliche Elterngeneration:

*Aber auch nationalistisch eingestellte Eltern gehörten dazu, Väter, die in der SS waren, sekundärtugendhafte katholische Mütter, eine deutschsprachige Bevölkerung, die unter Politik Antikommunismus, Auswanderung und nationalen Chauvinismus verstand. Auf ihren Dorffesten mischte sich all dies mit Blasmusik, reicherte sich mit Alkohol an und schlug nicht selten um in Gewalt gegen Andersartige: Rumänen, Langhaarige, Nestbeschmutzer.*¹²⁰

Die „neue“ Nationalitätenpolitik“ des Regimes, die nach 1968 sowohl die linksgerichtete moderne junge Literatur förderte als auch den – in ihrer Mehrheit eher konservativen - Rumäniendeutschen wieder die Pflege ihres Brauchtums und ihrer Traditionen erlaubte, erschien den jungen Banater Autoren als „konzeptionslos“. Nach Meinung Ernest Wichners förderten dieselben „dummen und opportunistischen rumäniendeutschen Funktionäre“, sowohl die „Dorffeste, die in den 50er Jahren verboten waren“ als auch „die jungen Dichter, die in den 50er Jahren geboren waren“.¹²¹

Einer der bekanntesten Texte von Autoren der *Aktionsgruppe Banat*, die dieses Spannungsverhältnis zwischen behördlich verordneter Traditionspflege und der skeptischen jungen Generation deutlich machen, ist Werner Kremms viel zitierte „Kerwei“, aus dem hier einige Fragmente zitiert werden sollen:

¹¹⁹ Richard Wagner, Die Aktionsgruppe Banat. Versuch einer Selbstdarstellung, in: Ernest Wichner (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der Aktionsgruppe Banat, Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 224-225.

¹²⁰ Ernest Wichner, Blick zurück auf die Aktionsgruppe Banat, in: Ernest Wichner (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der Aktionsgruppe Banat. Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 8.

¹²¹ Ernest Wichner, Blick zurück auf die Aktionsgruppe Banat, in: Ernest Wichner (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der Aktionsgruppe Banat. Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 7.

*Und wieder kommen sie paarweise im gleichschritt von der musik vor sich hergetrieben kinder noch feiern ernteerfolge waren vielleicht noch gar nicht auf einem feld reden bestimmt verächtlich von bauern marschieren auf altbekannte märsche auch ihre väter taten es auf dieselben ihre väter nicht so wie sie sie kennen die texte meist gar nicht mehr die sagen ihnen nichts aber sie gefallen deshalb jauchzen sie jauchzen und winken mit halbleeren weinflaschen./.../ weil ich aber muss der bürgermeister hat es so verlangt und die eltern sie wollen musik und aufmarsch ihnen gefällt es so ist doch tradition tradition muss man wahren mit allen mitteln es sei wie es wolle es war doch so schön denkst du schön für wen für den bürgermeister etwa./.../ gleich werde ich auf dem fass stehen und reden eigentlich die rede ablesen einigen ist sie schon bekannt hoffentlich stocke ich nicht wir sind seit zweihundert jahren hier wir haben eine neue heimat gefunden wir lieben sie wir danken und dann einer von des pfarrers gesammelten kerweisprüchen jedes jahr ein anderer natürlich alles in mundart alles authentisch aufpoliert tradition mit hut kopftuch und bock der wird geschlachtet zum paprikasch drauf kann man gut trinken trinken ist wichtig einige der väter sind schon durch die erinnerung besoffen...*¹²²

Von der Generation der Eltern trennt die jungen Autoren der Aktionsgruppe aber vor allem das vorherrschende Lebensgefühl – die immer noch vorherrschende Angst bei den Eltern und die Aufbruchstimmung bei den Jungen. Für Richard Wagner war „die Angst eine Erzählung der Eltern /.../ Wir hatten nicht die Angst, wie sie die älteren Leute hatten. Wir fürchteten den Kommunismus nicht.“¹²³

Über diese Angst der Älteren (der Eltern) und den Gegensatz zum Optimismus der Jungen berichtet auch Gerhard Csejka:

*Die Angst regierte ihr Tun und Lassen. Und ihr Blick auf die gegenwärtige Welt war der von gestern: Besiegte in der Welt der Sieger. Die jungen, nach 1945 zur Welt Gekommenen konnten und wollten – Gnade der späten Geburt – diese Perspektive nicht teilen*¹²⁴.

¹²² Werner Kremm, Kerwei, in: Ernest Wichner (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der Aktionsgruppe Banat, Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 40-42.

¹²³ Richard Wagner, Die Aktionsgruppe Banat. Versuch einer Selbstdarstellung, in: Ernest Wichner (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der Aktionsgruppe Banat, Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 224.

¹²⁴ Gerhard Csejka, Die Aktionsgruppen-Story, in: Ernest Wichner (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der Aktionsgruppe Banat. Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 229-230.

Natürlich ist auch das Bild nicht falsch, das die Mitglieder der *Aktionsgruppe Banat* als „Bohémiens“¹²⁵ und rumänischendeutsche „Achtundsechziger“ präsentiert, die ihre Grenzen nach allen Seiten ausloteten, das politische Establishment provozierten und ihre in überkommenen Konventionen erstarrten Landsleute schockierten. Sie genossen ihr Bürgerschreck-Image als Banater „beat generation“, die Bärte und lange Haare trugen, westliche Rock- und Popmusik hörten und ausgelassene Feste feierten und über Brecht und Böll, den Vietnamkrieg, Chile und Che Guevara, „Solschenizyn, Dubcek, Rudi Dutschke und Ulrike Meinhof“ diskutierten¹²⁶. In einen poetischen Text umgesetzt klingt das so:

*da hat einer ein Bild von CHE
in seinem zimmer hängen
einige verlachen ihn
da hat einer sich einen bart
wachsen lassen
einige halten ihn für verrückt
da hat einer zu stänkern begonnen
einige haben ihm das übel genommen
da hat einer sich schuldig gemacht
einige haben ihn schuldig gesprochen
da hat einer das stänkern gelassen
einige haben ihn gelobt
da ist einer bei seinem bart geblieben
einige halten ihn für verrückt
da ist einer bei seinem bild geblieben
einige verlachen ihn¹²⁷*

VII.5 Avantgarde als Provokation

„Wegbereiter“ wollten die jungen Banater Schriftsteller sein, Avantgarde in politischer und künstlerischer Hinsicht. Denn „soziales setzt immer auch ästhetisches Engagement voraus.

¹²⁵ Siehe dazu detailliert: Sarah Langer, Zwischen Bohème und Dissidenz. Die *Aktionsgruppe Banat* und ihre Autoren in der rumänischen Literatur, Abschlussarbeit am Institut für Europäische Studien der Technischen Universität Chemnitz Nr. 8, 2010.

¹²⁶ Ernest Wichner, Blick zurück auf die Aktionsgruppe Banat, in: ders. (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der Aktionsgruppe Banat. Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 9.

¹²⁷ Richard Wagner, Vorkommnis, in: Ernest Wichner (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der Aktionsgruppe Banat, Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 17.

Jede Avantgarde kämpfte an diesen beiden Fronten“, schrieb Richard Wagner.¹²⁸ „Wire wegbereiter“ heißt in Anspielung an einen Text der „Wiener Gruppe“ ein kollektives Gedicht der *Aktionsgruppe Banat*, worin sie selbstironisch „wir“ und „wirre“ zu dem Wort „wire“ verschmelzen. Es beginnt folgendermaßen:

wire Wegbereiter

wir wegbereiter

(konrad bayer gerhard rühm oswald wiener)

zu den höchsten bergeshöhen

*zu den gipfeln die wir noch nicht sehen.....*¹²⁹

Die möglicherweise größte Herausforderung, vor die sich die jungen Banater Schriftsteller gestellt sahen, war das Problem der Sprache. Ihnen war von Beginn ihrer literarischen Tätigkeit an bewusst, dass sie als junge Rumäniendeutsche nicht über eine adäquate Sprache verfügen. „Wir besitzen kein eigenes Deutsch, das unsere gesamte Realität reflektiert. Für manche Phänomene haben wir nur rumänische Wörter“, sagte Richard Wagner bereits 1973 in einem Rundtischgespräch.¹³⁰ Als Folge der Tatsache, dass es für rumänische Staatsbürger jahrzehntelang keine Reisefreiheit gab und dass die Rumäniendeutschen nicht mehr wie bis 1945 in den deutschsprachigen Staaten Westeuropas studieren konnten, war das in Rumänien gesprochene Deutsch tatsächlich antiquiert und mit rumänischen oder dem Dialekt entlehnten Wörtern durchsetzt. Hinzu kam das Bewusstsein, in einem sprachlichen Randgebiet zu leben und zum literarischen Provinzialismus verurteilt zu sein. Den Weg aus dieser Sackgasse sahen die Banater Autoren zum einen in der Abkehr von der traditionellen rumäniendeutschen Literatur der 1950er und 1960er Jahre, zum anderen in der Hinwendung zu Vorbildern, die sie in der Literatur der Bundesrepublik Deutschland, Österreichs und der DDR suchten und fanden.

¹²⁸ Richard Wagner in: Engagement als Chance und Veränderung. Rundtischgespräch mit jungen Autoren in Temeswar. Das Rundtischgespräch wurde in der Kronstädter Zeitung Karpaten Rundschau Nr. 25, 22.06.1973 veröffentlicht. Hier zitiert nach: Ernest Wichner (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der *Aktionsgruppe Banat*. Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 61.

¹²⁹ Siehe: Ernest Wichner (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der *Aktionsgruppe Banat*, Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 97.

¹³⁰ Engagement als Chance und Veränderung. Rundtischgespräch mit jungen Autoren aus Temeswar, in: Karpaten-Rundschau Nr. 25, 15.06.1973, zitiert nach: Ernest Wichner (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der *Aktionsgruppe Banat*. Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 62.

Mit ihrem Plädoyer für eine engagierte Literatur distanzierten sich die Schriftsteller der *Aktionsgruppe Banat* nicht nur von den „dogmatischen Klischees aus der Zeit des so genannten ‚sozialistischen Realismus‘“, ¹³¹ sie provozierten auch deren Verfasser, was auch zu Konflikten im öffentlichen Raum führte. Die Banater Autoren wollten den totalen Bruch mit „der einfallslosen, auf Authentizität fixierten Schreibweisen“ vollziehen, „die im rumäniendeutschen Kontext vorherrschte.“ ¹³²

Was man als erstes abzubauen hatte, wahrscheinlich auch als appendix eigener denkart, war die emphatisch geprägte lyrik, den nachhall pathetischer gebärden, die in metaphorischen hohlformen und gehaltlosen bildern immer noch als stammstruktur im „rumäniendeutschen“ gedicht gravierten...“ ¹³³

Eine neue dichterische Sprache sollte der Tatsache Rechnung tragen, dass sich „hierzulande gewissermaßen auch der Begriff von Literatur auf neue Koordinaten verschoben hat“, schrieb ebenfalls Anton Sterbling. ¹³⁴ Als Vorbilder dienten ihnen nur wenige rumäniendeutsche Autoren, allen voran Anemone Latzina (1942 – 1993) deren 1971 veröffentlichter Gedichtband „Was man heute so dichten kann“ die jungen Banater Autoren so begeistert hatte, dass sie Latzina als ihre „Muse“ bezeichneten, die für sie „so etwas wie eine Modellfunktion“ ausgeübt habe. William Totok lobte sie wegen der „völlig neuen Einstellung gegenüber der sozialen Realität“ ihrer Gedichte, die „frei von jeglichem Schematismus und Dogmatismus, trotz ihres marxistischen Impetus“ seien ¹³⁵ und Gerhard Csejka nannte sie „einen Präzedenzfall für Unprovinziell und Unepigonisch.“ ¹³⁶ Eine Bresche in die sprachlichen Verkrustungen der rumäniendeutschen Literatur hatten natürlich bereits einige wenige ältere Autoren wie Oskar Pastior oder Franz Hodjak geschlagen, was die Banater Jungautoren allerdings gelegentlich in den Hintergrund treten ließen.

Zu den formalen Vorbildern, denen die Mitglieder der *Aktionsgruppe Banat* nacheiferten, gehörte der anfangs von ihnen viel zitierte vor allem Bertolt Brecht auch Johannes

¹³¹ William Totok, *Textele Grupului de actiune* (Die Texte der Aktionsgruppe), veröffentlicht in rumänischer Sprache in: *Echinox* Nr. 3-4-5, März-April-Mai 1980, S. 3+18-19.

¹³² Gerhard Csejka, *Die Aktionsgruppen-Story*, in: Ernest Wichner (Hrsg.), *Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der Aktionsgruppe Banat*, Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 238.

¹³³ Anton Sterbling, *aktionsgruppe – oder ähnlich so*, in: Ernest Wichner (Hrsg.), *Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der Aktionsgruppe Banat*, Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 214.

¹³⁴ Anton Sterbling, „Kapitel 23“ – oder das zerstörte sinnmuster der ereignisse, in: Ernest Wichner (Hrsg.), *Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der Aktionsgruppe Banat*, Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 168.

¹³⁵ William Totok, *Die Zwänge der Erinnerung. Aufzeichnungen aus Rumänien*, Hamburg, Junius Verlag 1988, S. 70.

¹³⁶ Gerhard Csejka, *Über den Anfang: Betrachtungen die neuere deutsche Lyrik in Rumänien betreffend.* *Neue Literatur* 5 (1970), S. 16-9.

Bobrowski, Helmut Heißenbüttel, Volker Braun, später traten die Autoren der Wiener Gruppe in den Vordergrund. In einer Fußnote zu seinem ironisierenden surrealistischen Text über die Zukunft der Banater Schwaben nannte Gerhard Ortinau als Vorbilder der Aktionsgruppe Banat „wiener gruppe, brecht, alois brandstätter, heißenbüttel, artmann, biermann und sonstige männer“.¹³⁷

Ihre Hoffnung auf ein Heraustreten aus ihrem dichterischen Inseldasein durch die Orientierung an moderner bundesdeutscher und österreichischer Lyrik schien aus der Sicht der jungen Banater Autoren ein unmögliches Unterfangen zu sein. Richard Wagner bekannte:

*Wir wollten eine zeitgemäße Literatur schreiben, die sich mit der deutschen Gegenwartsliteratur messen konnte. /.../ Wir schielten, wie jede unbeachtete Provinz, nach der Anerkennung durch das hochmütige Zentrum. Es war vergeblich. Als wir anfangen, standen wir vor dem Nichts, am Ende war es wieder so.*¹³⁸

VIII. Die Rezeption der Aktionsgruppe Banat in der Bundesrepublik Deutschland:

VIII.1 Politisch motivierte Aufmerksamkeit

Ein so prominenter bundesdeutscher Autor wie Günter Grass, der 1969 Rumänien besuchte, fand die rumäniendeutsche Lyrik jedoch keineswegs provinziell, verwies aber auf die Gefahr ihres Abgleitens ins Epigonentum:

Mir ist ganz besonders aufgefallen, dass bei der Lyrik die Einflüsse von allen möglichen Bereichen kommen, dass also von einer provinziellen Enge nicht die Rede sein kann. Das führt manchmal ins Epigonale oder Dilettantische hinein, aber auf jeden Fall mit einem Qualitätsniveau, das sich ohne weiters mit Versuchen von jungen westdeutschen Lyrikern vergleichen lässt.¹³⁹

¹³⁷ Gerhard Ortinau, die letzte banater story offener Brief eines auf den mond verschlagenen (nur für rumänische leser) an den genossen r. wagner, temeswar, in: *Neue Literatur* Nr. 4/1975. Siehe auch: Ernest Wichner (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Frankfurt a. M., Texte der *Aktionsgruppe Banat*, Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 186.

¹³⁸ Richard Wagner, Die *Aktionsgruppe Banat*. Versuch einer Selbstdarstellung, in: Ernest Wichner (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der *Aktionsgruppe Banat*, Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 226.

¹³⁹ Walter Engel: Keine provinzielle Enge. HZ-Gespräch mit Günter Grass. In: Hermannstädter Zeitung, 98/1969.

Jahrzehntelang wurde die rumäniendeutsche Literaturszene in der Bundesrepublik „weggeschwiegen“, schreibt Peter Motzan.¹⁴⁰ Paradoxerweise war es gerade die erzwungene Auflösung der Aktionsgruppe Banat im Jahre 1975, die in der Bundesrepublik Deutschland für politisches Aufsehen sorgte, so Anton Sterbling:

*Somit hat sich zumindest nachträglich auch der Name „Aktionsgruppe Banat“ als durchaus zutreffend und berechtigt erwiesen, wenngleich nicht das Schreiben allein oder vorrangig, sondern mehr die repressiven Reaktionen auf dieses politisch relevant und mithin handlungswirksam und folgenreich wurden.*¹⁴¹

Veröffentlichungen ihrer Texte in renommierten deutschen Literaturzeitschriften wie *Akzente* und *Litfass* machten die Autoren der Aktionsgruppe Banat bereits in den 1970er Jahren einer literarisch interessierten Öffentlichkeit bekannt.¹⁴² Eine größere Resonanz auch in den Feuilletons der deutschen Zeitungen fanden sie in den 1980er Jahren in einem von politischen Faktoren geprägten Kontext – der Reaktion auf das sich verhärtende Ceausescu-Regime, der Wirtschaftskrise und der Debatte um Auswanderungswillige aus Rumänien. Auslöser war die Resonanz auf Herta Müllers Prosaband *Niederungen* 1984 im Berliner Rotbuch Verlag. Es folgten ausführliche positive Rezensionen von F. C. Delius, dem „Entdecker der Autorin“, im *Spiegel*, weitere Besprechungen folgten in überregionalen Zeitungen wie der *Zeit* und der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*.¹⁴³ In ihrer sorgfältig recherchierten Dokumentation der Rezeption der Banater Autorengruppe verweist Diana Schuster darauf, dass nicht nur die Veröffentlichung in einem großen Verlag als wichtiger Steuerungsfaktor der Resonanz von Herta Müllers Erstveröffentlichung in der Bundesrepublik Deutschland wirkte, sondern auch die Tatsache, dass diese überregionalen Zeitungen und Zeitschriften „einen meinungsbildenden Einfluss nicht nur auf ihre Leser [ausüben], aber auch auf Multiplikatoren von Literatur wie Buchhändler, Lehrer, Hochschullehrer, aber auch auf die Redakteure kleiner, regionaler Zeitungen“.¹⁴⁴ Die in der Verlagsankündigung von Rotbuch aufgestellte Behauptung, es handle sich bei dieser Veröffentlichung um eine erweiterte Version der 1982

¹⁴⁰ Peter Motzan, „DENN BLEIBEN IST NIRGENDS“. Der Lyriker Werner Söllner im Kontext seiner Generation, in: <http://www.e-scoala.ro/germana/petermotzan26.html>

¹⁴¹ Anton Sterbling, „Am Anfang war das Gespräch“. Reflexionen und Beiträge zur „Aktionsgruppe Banat“ und andere literatur- und kunstbezogene Arbeiten, Hamburg, Krämer Verlag 2008, S. 9 – 22.

¹⁴² Siehe hierzu: *Akzente* 6 (1976), S. 534 – 550) mit Beiträgen von Albert Bohn, Rolf Bossert, Johann Lippert, Gerhard Ortinau, Anton Sterbling, William Totok, Richard Wagner und Ernest Wichner; *Litfass* 2(1976), S. 69-81, mit Beiträgen von Rolf Bossert, Werner Kremm, Johann Lippert, Gerhard Ortinau, Anton Sterbling, William Totok und Richard Wagner.

¹⁴³ Diana Schuster, *Die Banater Autorengruppe: Selbstdarstellung und Rezeption in Rumänien und Deutschland*, Konstanz, Hartung-Gorre Verlag 2004, S. 99.

¹⁴⁴ Diana Schuster, *Die Banater Autorengruppe: Selbstdarstellung und Rezeption in Rumänien und Deutschland*, Konstanz, Hartung-Gorre Verlag 2004, S. 141.

in Bukarest erfolgten Publikation des Bandes, will Schuster nicht gelten lassen. „Bei genauerem Hinsehen nämlich merkt man, dass in den einzelnen Teilen eher Kürzungen vorgenommen wurden, von einer Erweiterung kann keine Rede sein“.¹⁴⁵

Der Tod Rolf Bosserts, der Anfang 1986 kurz nach seiner Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland in einem Auffanglager unter ungeklärten Umständen aus dem Fenster stürzte, löste eine weitere Welle der Veröffentlichungen aus. Die Zeitschrift *die horen*¹⁴⁶ publizierte neben Beiträgen der ehemaligen Mitglieder der Gruppe auch Texte anderer rumäniendeutscher Autoren. Bis zur Wende erschienen von Mitgliedern der *Aktionsgruppe Banat* noch Gedichtbände von Richard Wagner (*Rostregen*, 1986), und Ernest Wichner (*Steinsuppe*, 1988). Der Rezeption ihrer Werke kam außerdem nach Meinung Diana Schusters die Tatsache zugute, dass sie sich nach ihrer Ausreise in der Bundesrepublik als „Osteuropa-Experten“ betätigten, um die bundesdeutsche „Öffentlichkeit über die katastrophalen Zustände in Rumänien zu informieren“.¹⁴⁷

In einen bewussten Gegensatz zur positiven, ja euphorischen Rezeption der *Niederungen* Herta Müllers stand die Aufnahme ihres Buches in der Presse der Landsmannschaft der Banater Schwaben, die sie als „Nestbeschmutzerin“ brandmarkte. Rezensenten der *Banater Post* bezeichneten das Buch als „Gräuelmärchen aus Nitzkydorf“, als eine „Apotheose des Hässlichen und Abstoßenden“. Sie „verunglimpft darin ihre Landsleute, ihre Sippe, ihre nächsten Angehörigen“. Um Aufsehen zu erregen, sei ihr „jedes Mittel recht, kein Ausdrucksmittel zu vulgär“.¹⁴⁸

Auch wenn ihr „Exotenbonus“¹⁴⁹ in den folgenden Jahren etwas verblasste, gelang es dennoch einigen Autoren, die zum harten Kern der Aktionsgruppe Banat oder zu den Schriftstellern in ihrem Umkreis gehört hatten, sich im bundesdeutschen Literaturbetrieb zu etablieren und Anerkennung und Förderung zu finden. Dazu beigetragen hat neben den literarischen Veröffentlichungen von Herta Müller, Richard Wagner und Klaus Hensel sicherlich auch die

¹⁴⁵ Diana Schuster, *Die Banater Autorengruppe: Selbstdarstellung und Rezeption in Rumänien und Deutschland*, Konstanz, Hartung-Gorre Verlag 2004, S. 99, Fußnote 3.

¹⁴⁶ Ernest Wichner (Hrsg.), *Das Wohnen ist kein Ort*, in: *die horen* 3 (1987).

¹⁴⁷ Diana Schuster, *Die Banater Autorengruppe: Selbstdarstellung und Rezeption in Rumänien und Deutschland*, Konstanz, Hartung-Gorre Verlag 2004, S. 124-125.

¹⁴⁸ Diana Schuster, *Die Banater Autorengruppe: Selbstdarstellung und Rezeption in Rumänien und Deutschland*, Konstanz, Hartung-Gorre Verlag 2004, S. 104.

¹⁴⁹ Peter Motzan, „DENN BLEIBEN IST NIRGENDS“. Der Lyriker Werner Söllner im Kontext seiner Generation, in: <http://www.e-scoala.ro/germana/petermotzan26.html>

von Ernest Wichner 1992 herausgegebene Textanthologie über die Aktionsgruppe Banat¹⁵⁰ sowie die „Kanonisierung“¹⁵¹ einiger dieser Autoren in Schriftstellerlexika und Handbüchern.

VIII.2 Die Aktionsgruppe in den Akten der Securitate

Im Jahre 2009 rückten die Autoren der *Aktionsgruppe Banat* erneut in den Focus der medialen Aufmerksamkeit in der Bundesrepublik Deutschland. Der Hauptgrund hierfür war zweifellos die Verleihung des Nobelpreises für Literatur des Jahres 2009 an Herta Müller. In ihrer Tischrede anlässlich der Preisverleihung in Stockholm sagte sie: "Zum Glück traf ich junge Dichter der 'Aktionsgruppe Banat'. Ohne sie hätte ich keine Bücher gelesen und keine geschrieben und die Repressalien nicht ausgehalten."¹⁵² Ein weiterer wichtiger Grund war die Eröffnung einer breit angelegten öffentlichen Debatte über die rumänische Geheimpolizei *Securitate*. Den Anstoß hierfür gab ebenfalls Herta Müller. Am 23. Juli 2009 veröffentlichte sie in der Wochenzeitung *Die Zeit*¹⁵³ einen langen Aufsatz über ihre Erfahrungen mit der *Securitate* in Rumänien: ihre Bespitzelung und die ihres damaligen Ehemannes Richard Wagner, die Anwerbeversuche und Verhöre durch die Geheimpolizei, Einschüchterungsversuche und Drohungen auch nach der Wende von 1989 und nicht zuletzt die Versuche, sie durch Desinformation in der Bundesrepublik zu diskreditieren.

Mehrere in der Bundesrepublik lebende rumäniendeutsche Schriftsteller, darunter auch Mitglieder der *Aktionsgruppe Banat*, nahmen ebenfalls Einsicht in ihre Akte und berichteten in der Presse darüber. Während der 1988 veröffentlichte detaillierte Zeitzeugenbericht William Totoks¹⁵⁴ über seine Verhöre durch die *Securitate* wenig Beachtung gefunden hatte, entfachten die auf Akteneinsichten gegründeten „Chronologien ihrer Bespitzelung“¹⁵⁵ mehrerer Autoren Kommentare und Kontroversen in der Öffentlichkeit. Das Münchner Institut für die Kultur und Geschichte Südosteuropas (IKGS) startete 2009 ein Forschungsvorhaben zum Thema der Geschichte der deutschen Literatur im kommunistischen Rumänien, worin den von der *Securitate* angelegten Akten über rumäniendeutsche

¹⁵⁰ Ernest Wichner (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der Aktionsgruppe Banat, Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671.

¹⁵¹ Diana Schuster, Die Banater Autorengruppe: Selbstdarstellung und Rezeption in Rumänien und Deutschland, Konstanz, Hartung-Gorre Verlag 2004, S. 139.

¹⁵² Sabina Kienlechner, „Man hat die Freiheit, die man sich nimmt“. Neue Enthüllungen über die Bespitzelung der "Aktionsgruppe Banat", in: <http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/literatur/1198734/>

¹⁵³ Herta Müller über die Geheimpolizei. Die *Securitate* ist noch im Dienst, in: *Die Zeit*, 23.07.2009.

¹⁵⁴ William Totok, Die Zwänge der Erinnerung. Aufzeichnungen aus Rumänien. Hamburg, Junius Verlag, 1988.

¹⁵⁵ Johann Lippert, Das Leben einer Akte. Chronologie einer Bespitzelung, Heidelberg, Verlag Das Wunderhorn 2009.

Schriftsteller eine besondere Bedeutung zugemessen wird.¹⁵⁶ Anlässlich einer Münchner Tagung des IKGS über rumäniendeutsche Schriftsteller und die Securitate gestand Werner Söllner, als Redakteur der Klausenburger Literaturzeitschrift *Echinox* sowie der Bukarester *Neuen Literatur* einer der wichtigsten Unterstützer der *Aktionsgruppe Banat*, selbst Informant der rumänischen Geheimpolizei gewesen zu sein.¹⁵⁷ Andere Informanten der Geheimpolizei, welche die Autoren der *Aktionsgruppe Banat* jahrelang bespitzelt hatten und nun in der Bundesrepublik lebten, konnten auch enttarnt werden. Im Zuge der Nachforschungen, die verschiedene Autoren der Gruppe im rumänischen Nationalrat zum Studium der Akten der Securitate (CNSAS) anstellten, stießen sie 2010 allerdings auch auf einen Hinweis, dass der aus Siebenbürgen stammende Büchnerpreisträger Oskar Pastior (geboren 1927) im Jahre 1961 unter Druck eine Verpflichtungserklärung zur Zusammenarbeit mit der Securitate unterzeichnet hatte. 1969 kehrte er nach einer Reise in die Bundesrepublik Deutschland nicht mehr nach Rumänien zurück.¹⁵⁸

Es gab aber auch positive Überraschungen. In seinem Vortrag bei einer Tagung zum 40-jährigen Bestehen der *Aktionsgruppe Banat* sprach Stefan Sienerth über „Das Verhältnis Nikolaus Berwangers zur *Aktionsgruppe Banat* aus der Sicht der Securitate“. Sienerth wies darauf hin, dass Berwanger seit den 1960er Jahren unter der Beobachtung der Geheimpolizei gestanden hatte. Obwohl Parteifunktionär, sei seine Securitate-Akte über tausend Seiten stark.¹⁵⁹ Nach dem Bekanntwerden dieses Tatbestandes modifizierten auch jene Banater Autoren, die zu ihm lange Zeit ein gespaltenes Verhältnis hatten, ihr Urteil über Nikolaus Berwanger. Erst jetzt, so der Schriftsteller Helmuth Frauendorfer, sei er überzeugt, „dass Berwanger kein Mitläufer war“¹⁶⁰.

VIII.3 Die Aktionsgruppe Banat im Kontext der rumänischen Literatur

Es stellt sich die Frage: Welchen Stellenwert hatte die rumänische Literatur für die jungen rumäniendeutschen Dichter? Kannten die rumäniendeutschen Schriftsteller die rumänische literarische Produktion ihrer Zeit und ließen sie sich davon beeinflussen?

¹⁵⁶ Stefan Sienerth, Im Spiegel- und Zerrbild der „Securitate“. Forschungsvorhaben des IKGS zur Geschichte der deutschen Literatur in Rumänien (1948 – 1989), in: Spiegelungen 1 (2009), S. 3 – 4.

¹⁵⁷ Harry Nutt, Söllner und die Securitate. Mehr als nur eine Fußnote zu Herta Müller, in: Frankfurter Rundschau, 10.12.2009.

¹⁵⁸ Ernest Wichner, Oskar Pastior und die Securitate. Die späte Entdeckung des IM „Otto Stein“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 18.09.2010.

¹⁵⁹ Elke Sabiel, Einen Nachruf auf die Rumäniendeutsche Literatur gibt es nicht, denn sie schreiben noch heute...., in: Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien, 12.05.2012.

¹⁶⁰ <http://www.funkforum.net/print.php?page=ARTICLE&particleid=1222>

Karriere und Lebensstil des bereits 1956 verstorbenen rumänischen Jungautors Nicolae Labiş weisen zahlreiche Parallelen zu den Mitgliedern der *Aktionsgruppe Banat* auf, wenngleich es fraglich ist, inwieweit letztere mit der rumänischen Literatur dieser Zeit vertraut waren. Ein klarer Bezug zur Poetik der neuen rumäniendeutschen Literatur lässt sich jedoch zu Marin Sorescu (1936 – 1996) herstellen, dem herausragenden Schriftsteller der 1960er Generation in Rumänien. Mit einem Band Parodien der proletkultistischen rumänischen Autoren der 1950er Jahre trat Sorescu 1964 an die Öffentlichkeit, danach avancierte er mit seinen ironischen, lakonischen und persiflierenden Gedichttexten zum meist gelesenen modernen rumänischen Lyriker nicht nur in seinem Heimatland, sondern auch im Ausland. Ein Solitär in der rumänischen Literatur seiner Zeit, fand er unter den rumäniendeutschen Autoren zahlreiche Übersetzer und Bewunderer¹⁶¹. Dazu schrieb Peter Motzan:

Einer außerordentlichen Aufmerksamkeit erfreute sich die einfallsreiche, enthüllende und schmucklose Ironie Marin Sorescus, dem die deutsche Literaturkritik begeisterte Kommentare widmete, worin sie ihre Wertschätzung für den wahren Modellcharakter seiner Ästhetik und seiner Aussage zum Ausdruck brachte.

Neben Sorescu nennt Motzan auch den jüngeren Mircea Dinescu (geboren 1950) mit seinen in den 1970er Jahren veröffentlichten Gedichten, der nicht nur zeitgleich, sondern in ähnlicher Manier wie seine Zeitgenossen von der *Aktionsgruppe Banat* schrieb und unter den jungen rumäniendeutschen Autoren ebenfalls Übersetzer fand¹⁶².

Inwieweit waren rumänische Autoren mit der jungen rumäniendeutschen Literatur im allgemeinen und die Schriftsteller der *Aktionsgruppe Banat* im besonderen vertraut? Rumänische Schriftsteller und Literaturkritiker aus den Provinzmetropolen wie Temeswar, Klausenburg, Hermannstadt, Târgu Mureş lernten die Gedichte ihrer rumäniendeutschen Kollegen vor allem dank der Übersetzungen kennen, die in den 1970er Jahren in den Zeitschriften *Orizont*, *Echinox*, *Transilvania* und *Vatra* erschienen. Für sie war diese junge rumäniendeutsche Dichtung eine Sensation:

Mir erschien die junge rumäniendeutsche Literatur eines der interessantesten und spektakulärsten Kulturphänomene unserer Epochen zu sein, vergleichbar nur mit

¹⁶¹ In der Bundesrepublik Deutschland veröffentlichte Marin Sorescu, von Oskar Pastior übersetzt, bereits in den 1970er Jahren mehrere Gedichtbände.

¹⁶² Peter Motzan in seiner Einführung zu: *Vînt potrivit pînă la tare. Tineri poeți germani din România* (Mäßiger bis starker Wind. Junge deutsche Dichter aus Rumänien), Anthologie von Peter Motzan, Bukarest, Kriterion Verlag 1980, S. 162 – 166..

den Wandlungen, die sich in der rumänischen Dichtung um die Mitte der 1960er und zu Beginn der 1980er vollzogen,

schrrieb der Dichter und Kritiker Liviu Antonesei¹⁶³. Der angesehene Klausenburger Literaturhistoriker Mircea Zăciu bezeichnete die jungen rumäniendeutschen Schriftsteller als „die originellsten und persönlichsten /Schriftsteller/, die das deutsche Schrifttum in dieser Ecke Europas hervorgebracht hat“¹⁶⁴.

Es war aber vor allem die 1980 veröffentlichte Anthologie junger rumäniendeutscher Autoren¹⁶⁵, welche die Aufmerksamkeit der rumänischen Schriftsteller erregte. Übersetzt wurden darin Gedichte von Anemone Latzina, Franz Hodjak, Rolf Frieder Marmont, Helmut Seiler, Horst Samson, Helmut Britz, Klaus Hensel, Werner Söllner, von den Mitgliedern der *Aktionsgruppe Banat* waren darin Johann Lippert, William Totok, Richard Wagner und Rolf Bossert vertreten. Im Jahre 1983, kurz bevor die Treffen des Montagskreises eingestellt werden mussten, publizierte die Zeitschrift *Neue Literatur* in deutscher und die Zeitschrift *Transilvania* in rumänischer Sprache Einschätzungen mehrerer rumänischer Autoren aus dem *Montagskreis* über Unterschiede und Ähnlichkeiten zwischen der neuen rumänischen und der rumäniendeutschen Literatur¹⁶⁶.

Die Ähnlichkeiten, so die meisten der befragten rumänischen Autoren, seien offensichtlich. Sie resultierten aus der Gemeinsamkeit des gesellschaftlichen Umfeldes, während sie der unterschiedliche kulturelle Kontext und vor allem die unterschiedliche Haltung gegenüber der literarischen Tradition unterscheidet. In beiden Fällen handle es sich um Schriftsteller, die sich einer Generation zugehörig fühlen, ihre poetischen Programme aufeinander abgestimmt haben und sich durch ein Gefühl der Solidarität und der literarischen Freundschaft miteinander verbunden fühlen (Traian T. Coșovei). Während bei den rumäniendeutschen Schriftstellern das Interesse für Gesellschaftliches und ein moralischer Impetus auffallen, treten diese Elemente bei den rumänischen Schriftstellern zugunsten einer ästhetischen Perspektive in den Hintergrund. Auf einen kurzen Nenner gebracht seien die rumänischen

¹⁶³ Liviu Antonesei in: *Vînt potrivit pînă la tare. Tineri poeți germani din România* (Mäßiger bis starker Wind. Junge deutsche Dichter aus Rumänien), Anthologie von Peter Motzan, II. Auflage, herausgegeben und mit einem Vorwort von Ion Bogdan Lefter, Bukarest, Tracus Arte Verlag 2012, S. 236.

¹⁶⁴ Peter Motzan in seiner Einführung zu: *Vînt potrivit pînă la tare. Tineri poeți germani din România* (Mäßiger bis starker Wind. Junge deutsche Dichter aus Rumänien), Anthologie von Peter Motzan, Bukarest, Kriterion Verlag 1980, S. 157.

¹⁶⁵ *Vînt potrivit pînă la tare. Tineri poeți germani din România* (Mäßiger bis starker Wind. Junge deutsche Dichter aus Rumänien), Anthologie von Peter Motzan, Bukarest, Kriterion Verlag 1980.

¹⁶⁶ Hier zitiert nach: *Vînt potrivit pînă la tare. Tineri poeți germani din România* (Mäßiger bis starker Wind. Junge deutsche Dichter aus Rumänien), Anthologie von Peter Motzan, II. Auflage, herausgegeben und mit einem Vorwort von Ion Bogdan Lefter, Bukarest, Tracus Arte Verlag 2012, S. 221-240.

deutschen Autoren „Visionäre eines ethischen Ideals“, während die rumänischen Dichter die Vision eines „ästhetischen Ideals“ verfolgen (Ioan Buduca). Stilistisch, so Buduca weiter, seien die Rumäniendeutschen sogar einen Schritt weiter auf der Zeitachse der gesamtrumänischen literarischen Entwicklung:

Wir glauben, dass die jungen rumäniendeutschen Schriftsteller sich synchron zu den radikalen Veränderungen entwickelt haben, welche in der rumänischen Lyrik nach 1965 vor sich gingen, dass sich bei ihnen aber seit Beginn der 1970er Jahre ein unverwechselbarer eigener Stil herausgebildet hat, der das Wiederaufleben der Ironie, des prosaischen Stils und der Betonung des städtischen Elements in den Texten der 1980er Generation der rumänischen Gegenwartsliteratur vorwegnimmt.

Mircea Cărtărescu betont vor allem die Unterschiede zwischen den beiden Strömungen, die aber keine Werturteile bedeuten. Die neue rumäniendeutsche Dichtung sei „moderner“ im Sinne ihrer „programmatischen, experimentellen Ausrichtung“, dazu betont „anti-rhetorisch“, „anti-poetisch“ und „hyper-realistisch“. In ihren Texten setzen die rumäniendeutschen Autoren bevorzugt auf „rhythmische“ Effekte der Alltagssprache, hinter denen die visuellen Elemente in den Hintergrund treten. Bei den rumänischen Autoren wiederum treten Programme und Theorien in den Hintergrund, ihr Stil ist pathetisch, metaphorisch, eher sentimental als ironisch, weniger der Alltagswelt als ihrem inneren Kosmos zugewandt.

IX. Zusammenfassung

Auch wenn das „Phänomen“ *Aktionsgruppe Banat* durch die politischen Umstände im kommunistischen Rumänien und die Verleihung des Nobelpreises an Herta Müller einer breiteren Öffentlichkeit bekannt wurde, schmälert dies nicht seine Bedeutung als – in der rumäniendeutschen Nachkriegsliteratur einzigartiger – Versuch einer Gruppe talentierter, junger Schriftsteller, die Grenzen eines autoritären Regimes auszutesten sowie Sprache und Literatur ihrer deutschen Minderheit zu modernisieren. Sie meinten und hofften, sich durch ihren Rückgriff auf den „wahren“ Marxismus und unter Berufung auf die kulturpolitischen Liberalisierungstendenzen im Rumänien der 1960er Jahre einen politischen Freiraum sichern zu können. Damit provozierten sie aber nicht nur das Ceausescu-Regime, das nach Jahren der Öffnungspolitik erneut eine dogmatische Richtung einschlug. Sie provozierten auch die sie fördernden Kulturfunktionäre, die Schriftsteller der älteren Generation und nicht zuletzt ihre konservativen Banater Landsleute. Den Kampf mit der rumänischen Geheimpolizei *Securitate*

konnten sie schließlich nicht gewinnen. Die *Aktionsgruppe Banat* als solche wurde 1975 zerschlagen, bis zum Sturz des Regimes im Dezember 1989 wanderte der überwiegende Teil der Mitglieder in die Bundesrepublik Deutschland aus.

Mehr als zwanzig Jahre nach dem Sturz des Kommunismus erschließt sich die Wirkungsmacht der politischen Provokation der *Aktionsgruppe Banat* vorwiegend nur noch Kennern des politischen und gesellschaftlichen Kontextes der Zeit, in der sie entstanden sind. Ihre Bedeutung für die sprachliche Erneuerung der rumäniendeutschen Literatur ist unzweifelhaft, tragisch ist nur, dass sie sich nicht entfalten konnte, weil mit der Ausreise der Deutschen aus Rumänien die rumäniendeutsche Literatur als solche im Ursprungsland nicht mehr existiert. Für die Begabung der Mitglieder der Aktionsgruppe spricht die Tatsache, dass sich die meisten von ihnen im deutschen Sprachraum, in den sie ausgewandert waren, gut behaupten konnten – als Schriftsteller, Wissenschaftler, politische Journalisten, Kulturmanager und nicht zuletzt als Übersetzer und Multiplikatoren rumänischer Literatur. Die ihnen nahestehende Schriftstellerin Herta Müller erhielt sogar den Nobelpreis für Literatur.



Abbildung 1: Tagung „40 Jahre Aktionsgruppe Banat“ in der Universität Temesvar (26. – 28. 4. 2012), von links nach rechts: E. Wichner, W. Totok, A. Schmid, G. Ortinau, J. Lippert, A. Strebling, W. Kremm

X. Grupul de Acțiune Banat: Între provocare politică și avangardă literară

Rezumat în limba română

Grupul de acțiune Banat era o grupare de tineri scriitori de limbă germană din Banat, care s-a constituit oficial în anul 1972 și a fost dizolvat trei ani mai târziu sub presiunea Securității. În această lucrare se face analiza istoriei grupului în contextul istoriei politice și a politicii culturale din România. Programul grupului este privit sub două aspecte principale: provocarea și avantgardismul. Se cercetează relația acestui grup cu mișcarea literară de limbă română și ecoul pe care tinerii scriitori și literatura lor l-au avut în presa germană.

Tinerii scriitori germani bănățeni se consideră „copiii anilor 1960“, a „poststalinismului“. Ei nu au trăit perioada ocupației României de către Uniunea Sovietică în 1944, a sovietizării, a distrugerii elitelor și a izolării de occident. Nu au trăit nici discriminarea minorității germane în primii ani de după 1944, deportarea la muncă forțată în Uniunea Sovietică, reforma agrară, interzicerea obiceiurilor și tradițiilor naționale etc. Politica dură a stalinismului în România a început să se schimbe după 1960. România s-a depărtat de Uniunea Sovietică și a trecut la o politică externă mai autonomă. A fost liberalizată și politica internă: până în 1964, toți prizonierii politici au fost eliberați. În cultura s-au produs schimbări importante în domeniul organizării, al publicațiilor literare și al editurilor. După 1960 au fost sprijiniți în mod deosebit scriitori tineri, de exemplu Ana Blandiana, Marin Sorescu, Nichita Stănescu, Cezar Baltag etc. Eu profitau de deschiderea României către occident, ceea ce ducea la traduceri numeroase din literatura germană, franceză, engleză, americană în reviste „*Secolul 20*“ și cărți.

După moartea lui Gheorghe Gheorghiu-Dej în anul 1965, noul șef al Partidului Comunist Român Nicolae Ceaușescu a dus mai departe politica lui Dej atât în politica externă, cât și în politica internă și culturală. Scriitorii au devenit mai liberi în alegerea și tratarea temelor, iar posibilitățile lor de publicare s-au lărgit prin înființarea unor reviste literare în provincie. Au fost reabilitați scriitori interziși în anii 1950 și operele lor au fost din nou publicate. În anul 1968, când relațiile dintre România și Uniunea Sovietică deveneau tot mai proaste, Ceaușescu a declarat că nimeni nu poate avea monopolul adevărului. În aprilie 1968 a fost reabilitat Lucrețiu Pătrășcanu, activist comunist executat în 1954 și scriitorii erau chemați să trateze și ei cazuri de nedreptate comise în perioada stalinistă.

Protestul României împotriva invaziei Cehoslovaciei de către trupele Pactului de la Varșovia în august 1968 a dus la solidarizarea Partidului Comunist și a lui Nicolae Ceaușescu cu poporul român și mai ales cu intelectualii și artiștii. În anii următori, au fost luate noi măsuri de reorganizare și liberalizare a vieții culturale, și pentru scriitorii de limbă germană. În același timp, însă, scriitorii scăpau de sub controlul partidului. Pentru a reafirma rolul conducător al Partidului Comunist Român în cultură, Ceaușescu a publicat în iulie 1971 teze „pentru îmbunătățirea muncii politico-ideologice și a activității culturale și educative“. Prin aceste teze ale „mini-revoluției culturale“, partidul dorea să asigure hegemonia sa în cultură și folosirea artei pentru educația ideologică a cetățenilor. Deși unii scriitori au protestat împotriva acestui curs nou în politica culturală, direcția lui nu a putut fi schimbată. După 1971 s-a înăsprit și presiunea poliției politice asupra populației în general și asupra scriitorilor în special. Deși Securitatea nu mai folosea metodele represive de pe timpul terorismului de stat din anii 1940 și 1950, răspândea frică prin urmăriri, interogări și detenție.

Cetățenii aparținând etniei germane din România, în majoritatea lor sași transilvăneni și șvabi bănățeni, au suferit măsuri de discriminare specială imediat după ocuparea țării de trupele sovietice. În ianuarie 1945, întreaga populație germană aptă de muncă a fost deportată la muncă silnică în Uniunea Sovietică. Tot în 1945, în cadrul reformei agrare țăranii germani au fost deposedați nu numai de pământ, dar și de casele și animalele lor. Toți germanii au fost scoși în afara legii până în 1948. Elitele lor politice și culturale au ajuns la închisoare sau au fost omorâte, școlile și instituțiile lor culturale și-au pierdut autonomia, tradițiile lor au fost interzise. Prin închiderea granițelor au pierdut contactul cu vorbitorii de limbă germană din Republica Federală și Austria. Deși după moartea lui Stalin în 1953 supraviețuitorii deportării s-au întors în România și o parte din pământurile și casele luate țăranilor germani le-au fost redade, generațiile care au suferit aceste măsuri s-au gândit tot mai mult la emigrare. Totuși, în întreaga perioadă comunistă în România, spre deosebire de celelalte state comuniste est-europene, s-a păstrat învățământul în limba germană.

Începând din anii 1960, minoritatea germană a profitat și ea de măsurile de liberalizare ale regimului. Până în 1964 s-au eliberat și deținuții germani din închisorile comuniste. În 1968 s-a format reprezentanța lor politică, așa-zisul Consiliu al Oamenilor Muncii de Naționalitate Germană. Publicațiile în limba germană s-au reorganizat, a fost fondată o editura pentru literatura minorităților, Kriterion, s-au înființat emisiuni de radio și televiziune în limba germană. Scriitori de limbă germani interziși până atunci au putut publica din nou și germanilor li s-a permis să cultive din nou tradițiile și obiceiurile lor folclorice. Scriitorii

aveau acces la literatura din Germania Federala și Austria ca urmare a deschiderii României către aceste țări.

În mod paradox, Grupul de Acțiune Banat a apărut pe scena literară în momentul de trecere de la politica liberală a anilor 1960 la impunerea tezelor „mini-revoluției culturale“ din 1971. Reprezentanții grupului au fost marcați de anii 1960, după cum spunea Richard Wagner: „Am crescut cu ideile anilor 1960, idei pentru care părinții noștri ar fi ajuns la închisoare...Nu am trăit valurile de arestări ale stalinismului...puteam citi ce doream, scriitorii erau liberi să aleagă instrumentele lor de creație”. Acești tineri, spunea același Wagner, nu se temeau de comunism; unii dintre ei au devenit chiar membri ai acestui partid.

Tinerii scriitori bănățeni s-au bucurat mai multă vreme decât colegii lor români de atmosferă mai liberală a anilor 1960. De ce? Unii susțin că la Timișoara a existat un fel de „nișă“ literară departe de centrul de la București. Alții arată că această literatură scrisă în limba germană nu era înțeleasă la început de cenzori. În plus, la Timișoara tinerii germani care vroiau să debuteze în literatură găseau o publicație - *Neue Banater Zeitung* - deschisă tinerelor talente. Găseau și un sprijinitor influent din rândul minorității germane, Nikolaus Berwanger, scriitor, ziarist, activist politic. Rolul lui pentru Grupul de Acțiune Banat, dar și neînțelegerile dintre Berwanger și tinerii scriitori, este studiat în această lucrare.

Istoria oficială Grupului de Acțiune Banat începe pe 2 aprilie 1972, când suplimentul pentru studenți Universitas a ziarului *Neue Banater Zeitung* publica textul unei discuții la masa rotundă a unor tineri scriitori bănățeni - Anton Sterbling, Gerhard Ortinau, Johann Lippert, Werner Kremm, Richard Wagner și William Totok cu un redactor al ziarului. Titlul textului - „La început a fost cuvântul“. Numele de „Aktionsgruppe Banat“ a fost dat grupului de scriitori de către Horst Weber, redactorului ziarului de limba germană din Sibiu, *Die Woche*, ceva mai târziu. Din perspectiva membrilor lui, Grupul de Acțiune Banat era compus din noua scriitori: Albert Bohn, Rolf Bossert, Johann Lippert, Werner Kremm, Gerhard Ortinau, Anton Sterbling, William Totok, Richard Wagner și Ernest Wichner. După destrămarea Grupului în 1975 și după emigrarea unor membri, cei rămași la Timișoara s-au strâns în cenaclul Adam Müller-Guttenbrunn. Atunci li s-au asociat alți scriitori, anume: Helmuth Frauendorfer, Herta Müller, Horst Samson, Werner Sollner și Balthasar Waitz.

Discuția publicată în *Neue Banater Zeitung* din 2 aprilie 1972 conține și programul Grupului de Acțiune Banat. Scopul dezbaterii era căutarea unei baze de gândire comună pentru generația de tineri scriitori cu o biografie comună. Richard Wagner o definește astfel:

„Suntem prima generație de scriitori care s-au născut în condițiile socialismului. Acest lucru duce la o poziție nouă față de realitate.“ Ideile principale ale acestui program sunt următoarele: Literatura grupului să fie critică, dar „în sens marxist“, să fie altfel decât literatura scrisă de scriitorii de limbă germană din România anilor 1950, să se deosebească de gândirea părinților lor, în general: să provoace. Tinerii scriitori prezintă situația lor dublă dificilă: pe de o parte sunt legați prin limbă și cultură de literatura germană din afara granițelor României, pe de altă parte scriu despre realitatea din România. Modelul lor este poezia lui Bertolt Brecht, „socialistă“ și „experimentală“.

O problemă care se discută în literatura de specialitate este dacă Grupul de Acțiune Banat este o „generație“ sau un „grup“ de scriitori. Această problemă are importanță politică, pentru că în România comunistă nu era permis să se formeze „grupuri de scriitori“. Atunci când totuși au apărut după 1944, acești scriitori au fost criticați în presă, unii au ajuns chiar la închisoare. Istoria Grupului de Acțiune Banat are două faze: faza activității colective dintre 1972 - 1975 și faza manifestării individuale dintre 1976 și 1989.

În prima fază, membrii Grupului de Acțiune Banat au fost lăsați să scrie și să publice într-un „câmp liber, dar închis și controlat“ de regim, cum spunea Bogdan Ghiu despre Cenaclul de Luni de la București. Scriitorii Grupului publicau nu numai în ziarele de limbă germană (Neue Banater Zeitung, Karpaten Rundschau), dar și în reviste de literatură germană cu mar fi Neue Literatur de la București și revista Echinox din Cluj, care apărea în limba română, maghiară și germană. Volumele lor au fost publicate de editurile Facla din Timișoara, Dacia din Cluj și Kriterion din București. Pe lângă publicațiile lor, tinerii scriitori organizau întâlniri cu cititori tineri din Banat, Transilvania și București. Ei se credeau liberi, dar de fapt au fost urmăriți tot timpul de către poliția politică. Securitatea a angajat profesori de germană, ziariști și scriitori de limbă germană să traducă poeziile Grupului, pentru a vedea dacă au un „conținut dușmănos“. Cu acordul colegilor, doi membri ai Grupului au semnat să devină informatori pentru a avea informații asupra acțiunilor pregătite de Securitate împotriva lor. În toamna lui 1975, regimul a trecut la confruntarea deschisă cu scriitorii Grupului de Acțiune Banat. William Totok a fost arestat și fost eliberat după opt luni în urma unei protest în ziarul german Frankfurter Rundschau. Gerhard Ortinau, Richard Wagner și criticul literar Gerhard Csejka, un susținător al Grupului, au fost și ei arestați dar eliberați după câteva zile. Între timp, doi membri ai Grupului am emigrat în Germania, cenaclul Universitas s-a desființat, iar între scriitorii rămași în România s-a răspândit neîncrederea. Astfel s-a terminat prima fază din istoria Grupului de Acțiune Banat.

În faza a doua dintre 1976 și 1989, foștii membri ai Grupului de Acțiune Banat au acționat într-un nou cenuclu literar din Timișoara fondat tot de Nikolaus Berwanger, cenuclul Adam Müller-Guttenbrunn. Acolo s-au întâlnit cu alți scriitori tineri cum ar fi Helmuth Frauendorfer, Herta Müller sau Horst Samson, dar și cu scriitori de generație veche, cu care au intrat în conflict și au părăsit cenuclul. În 1984, după ce scriitorul Helmuth Frauendorfer a fost anchetat și bătut de Securitate, Johann Lippet, Herta Müller, Horst Samson, William Totok, Richard Wagner, Balthasar Waitz și Helmuth Frauendorfer au trimis o scrisoare de protest către Cornel Pacoste, Primul Secretar al Comitetului de partid Timiș. În această scrisoare s-au plâns că de câțiva ani sunt urmăriți de „reprezentanții Ministerului de Interne“ din Timișoara și că are loc un „boicot sistematic“ al scriitorilor de limbă germană. Scriitorii au cerut o audiență la Cornel Pacoste, care însă nu a avut loc. În schimb, au fost primiți de Secretarul pentru Propaganda a Comitetului de partid Timiș, Eugen Florescu, care îi amenința. În aceste condiții, tot mai mulți dintre scriitorii tineri din Banat au emigrat în Germania până la căderea comunismului în 1989.

Scriitorii Grupului de Acțiune Banat au jucat rolul unui „agent provocator“ în contextul lor politic, social și literar. Lucrarea mea încearcă să analizeze diferite feluri în care provocarea lor a avut loc.

- De la prima apariție în 1972 în paginile lui *Neue Banater Zeitung*, tinerii scriitori ai Grupului și mai ales Richard Wagner, „leaderul“ lor, s-au declarat marxiști. În cazul lui Richard Wagner, acest marxism declarat avea chiar o explicație biografică. Ei se refereau însă la scrierile lui Marx, nu la ideologia marxistă al regimului - o provocare dublă, cum scrie Gerhard Csejka: „Cu acest Marx adevărat, neoficial, se putea lupta atât împotriva foștilor fasciști cât și împotriva foștilor stalinisti.“ Scriind o literatură angajată cu adevărat, ei se delimitau și de scriitorii proletcultiști ai anilor 1950. Prin marxismul lor, tinerii scriitori provocau însă și generația părinților lor, care erau anticomuniști convinși.
- Provocarea poeziei scrise de autorii Grupului de Acțiune Banat apare mai ales din context. Poezia lui Richard Wagner „Statuia libertății la New York“ face aluzie la un sistem unde libertatea este absentă sau limitată. Poezia cu titlul „Angajament“ este o parodie a clișeeilor liricii proletcultiste. Deasemenea, o poezie cum este cea a lui Johann Lippet „Dacă mă plimb seara“ face aluzie clară la „umbra“ poliției politice mereu prezente în regimul comunist. Alteori, autorii Grupului folosesc teme „exotice“ cum ar fi puciul împotriva lui Salvador Allende în Chile pentru a scrie poezii cu un mesaj foarte curajos, de exemplu „Comentariul la un raport din Chile“ a lui Albert Bohn.

- Experiența lor de viață și atitudinea tot mai agresivă a Securității a dus la o schimbare în atitudinea politică a autorilor Grupului de Acțiune Banat. Din adepți ai marxismului și ai comunismului au devenit „disidenți“, adică oponenți ai regimului din România anilor 1970 și 1980. În acest fel au fost receptați și de către simpatizanții lor din occident.
- Un aspect important al provocării a fost pentru scriitorii Grupului de Acțiune Banat a fost conflictul cu generația părinților lor. Tinerii care se considerau copii marxismului și care credeau în promisiunile de liberalizare ale anilor 1960 erau în contradicție cu părinții lor care trecuseră prin suferințele războiului și persecuțiile ocupației sovietice în România. Sentimentul lor era frica, pe când tinerii „nu se temeau de comunism“. Părinții se bucurau de schimbarea politicii minorităților care le permitea să cultive din nou tradițiile lor folclorice, cântecele, dansurile, pe când tinerilor nu le plăceau aceste serbări. Părinții, cei mai mulți țărani, erau șocați de îmbrăcămintea neconvențională și de felul de viață boem al tinerilor autori.
- Scriitorii Grupului de Acțiune Banat vroiau să fie avangardiști nu numai din punct de vedere politic și social, dar și din punct de vedere literar. S-au lovit însă de o mare greutate reală. Limba germană vorbită de etnicii germani din România a suferit de pe urma izolării lor motivate politic: a devenit o germană învechită, amestecată cu cuvinte dialectale și românești. Tinerii scriitori ai Grupului se vedeau izolați la periferia literaturii de limbă germană. În același timp doreau să se despartă de poezia convențională, patetică, metaforică, a scriitorilor germani din România de dinaintea lor. În afara unor poeți ca de exemplu Oskar Pastior, Anemone Latzina sau Franz Hodjak, eu găseam modelele lor mai ales în afara literaturii României, în literatura Germaniei Federale, a Republicii Democrate Germane și a Austriei. Cel mai des ei menționează poezia lui Brecht, Heißenbüttel, Braun, Artmann și mai ales poezii lui „Wiener Gruppe“.

Timp de decenii, literatura germană din România a fost ignorată în Germania Federală. Atunci când s-a trezit interesul pentru aceasta literatură, motivul nu a fost estetic ci politic: dizolvarea Grupului de Acțiune Banat în 1975. Al doilea val de comentarii a pornit odată cu publicarea în Germania în 1984 a volumului Hertei Müller „Niederungen“, al treilea val cu ocazia morții poetului Rolf Bossert la începutul anului 1986. Bossert emigrase cu câteva săptămâni mai devreme în Germania. Abia la douăzeci de ani după căderea comunismului, literatura germană din România și mai ales cea a Grupului de Acțiune Banat a trecut în centrul interesului din Germania. Primul motiv a fost primirea premiului Nobel pentru literatură de către Herta Müller în octombrie 2009. În cuvântarea ei la banchetul din Stockholm, Herta

Müller a amintit pe scriitorii Grupului de Acțiune Banat despre care spunea că fără ei nu ar fi citit sau scris cărți și nu ar fi suportat represaliile.“

Al doilea motiv este legat de deschiderea arhivelor Securității în România. Tot Herta Müller a pornit discuția scriind despre dosarul ei de Securitate și despre informatorii poliției politice din România într-un articol publicat în iulie 2009 în ziarul german Die Zeit. În continuare, Institutul pentru Cultura și Istoria Europei de Sud-est din München a pornit o cercetare despre istoria literaturii germane din România comunistă așa cum reiese din actele Securității. Prin acest proiect de cercetare s-au aflat mai multe nume de scriitori, profesori și ziariști germani care au colaborat cu Securitatea împotriva colegilor lor. Scriitorul cel mai cunoscut care a recunoscut el însuși că a fost informator este Werner Söllner. În schimb, despre Nikolaus Berwanger, suspectat de unii autori, s-a aflat că el fusese urmărit de poliția politică.

O întrebare interesantă se referă la locul pe care mișcarea Grupului de Acțiune Banat l-a ocupat în contextul literaturii românești. Știm că modelele lor literare veneau din literatura scrisă în RFG, RDG și Austria. Singurul scriitor român admirat de autorii Grupului de Acțiune Banat a fost Marin Sorescu, parodist, poet ironic, și unul dintre cei mai importanți scriitori români ai „generației 1960“. Poetul Mircea Dinescu, contemporan cu poezii bănățeni, a fost de asemenea apreciat de ei. Poezii tineri din Banat nu au fost cunoscuți de un public cititor foarte larg și acela mai ales în provincie, unde au fost publicați de revistele literare Echinox, Orizont, Vatra sau Transilvania. În 1980, istoricul literar Peter Motzan a publicat o antologie a tinerei literaturi germane din România, care a fost primită cu mult interes. Liviu Antonesei scria că „tânără poezie germană din România mi se părea unul din cele mai interesante și spectaculoase fenomene culturale ale epocii noastre...“ Cea mai mare apropiere se poate constata între literatura Grupului de Acțiune Banat și cea a membrilor Cenaclului de Luni, care a funcționat la București între anii 1977 și 1983.

Rezumând se poate spune că Grupul de Acțiune Banat a reprezentat o experiență unică în istoria literaturii germane din România. Prezentându-se ca marxiști și crezând o vreme în promisiunile de liberalizare ale regimului comunist din România anilor 1960, încercau să scrie o literatură politică uneori provocatoare și modernă. Atitudinea lor era o provocare pentru regimul lui Ceaușescu anilor 1970, când politica literară devenea din nou mai dogmatică. Era clar că nu puteau câștiga lupta cu Securitatea. Grupul de Acțiune Banat propriu-zis a încetat să mai existe după 1975, iar scriitorii Grupului - în afară de Werner Kremm și Balthasar Waitz, care au rămas în România - au abandonat lupta și au emigrat în Republica Federală a Germaniei.

Importanța și reușita autorilor Grupului de Acțiune Banat constă în primul rând în efortul lor de a moderniza limba literară a literaturii germane din România. Este tragic faptul că această literatură practic nu mai există după plecarea majorității etnicilor germani din România.

XI. Literaturverzeichnis

- Antonesei Liviu, in: Vînt potrivit pînă la tare. Tineri poeți germani din România (Mäßiger bis starker Wind. Junge deutsche Dichter aus Rumänien), Anthologie von Peter Motzan, II. Auflage, herausgegeben und mit einem Vorwort von Ion Bogdan Lefter, Bukarest, Tracus Arte Verlag 2012, S. 236-238.
- Cernahoschi-Condurateanu, Raluca, The Political, the Urban and then Cosmopolitan: The 1970s Generation in Romania-German Poetry. The University of British Columbia (Vancouver), August 2010. [ubc_2010_fall_cernahoschi_raluca.pdf](#)
- Csejka, Gerhard, Die Aktionsgruppen-Story, in: Ernest Wichner (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der *Aktionsgruppe Banat*, Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 228-244.
- Csejka, Gerhardt, Eigenständigkeit als Realität und Chance. Zur Situation der rumäniendeutschen Literatur. In: Neuer Weg, 20. März 1971.
- Dalos, György, Der Vorhang geht auf. Das Ende der Diktaturen in Osteuropa, München, C. H. Beck Verlag 2009, S. 205-238.
- Deletant, Dennis, Ceaușescu and the Securitate. Coercion and Dissent in Romania, 1965 – 1989, London, Hurst & Company 1995.
- Deletant, Dennis, in: Marius Oprea, Banalitatea răului. O istorie a Securității în documente. 1949 – 1989 (Die Banalität des Bösen. Eine Geschichte der Securitate in Dokumenten. 1949 – 1989), Bukarest 2002.
- Deletant, Dennis, Romania under Communist Rule, Bukarest, Fundația Academia Civică 1998.
- Deletant, Dennis, Rumänien, in: Kamiński, Lukasz, Krysztof Persak und Gieseke, Jens (Hrsg.), Handbuch der kommunistischen Geheimdienste in Osteuropa 1944 – 1991, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 2009, S. 341-394.
- Dieter Schlesak, Marxistische Rumäniendeutsche stören die revolutionäre Ruhe ihres ‚sozialistischen Staates‘, in: Frankfurter Rundschau, 03.07.1976
- Engel, Walter, Keine provinzielle Enge. HZ-Gespräch mit Günter Grass. In: Hermannstädter Zeitung, 98/1969.
- Gabanyi, Anneli Ute, Die Deutschen in Rumänien. Informationen zur politischen Bildung, Heft 267 "Aussiedler".
- Gabanyi, Anneli Ute, Die Einmann-Aktion eines Literaten in Rumänien. Der Fall Goma, in: Wissenschaftlicher Dienst Südosteuropa 4 (1977), S. 101 - 106.
- Gabanyi, Anneli Ute, Partei und Literatur in Rumänien seit 1945, München, Oldenbourg Verlag 1975.
- Gabanyi, Anneli Ute, Systemwechsel in Rumänien. Von der Revolution zur Transformation, München, Oldenbourg Verlag 1998.
- Ghiu, Bogdan, Cenuclul de Luni, Republica Literelor: pentru o democrație estetică (Der Montagkreis, die Republik der Literaten: Für eine ästhetische Demokratie). In: atelier.liternet, 23.11.2008. <http://atelier.liternet.ro/articol/6833/Bogdan-Ghiu/Cenuclul-de-Luni-Republica-Literelor-pentru-o-democratie-estetica.html>
- Gibson, Carl, Symphonie der Freiheit - Widerstand gegen die Ceausescu-Diktatur: Chronik und Testimonium einer tragischen Menschenrechtsbewegung, in literarischen Skizzen, Essays, Bekenntnissen und Reflexionen, Dettelbach, J. H. Röll Verlag 2008.
- Guțu, George, Insulare Differenz und europäische Identität. Deutsche Literaturen in Rumänien im Überblick [Aus: Identität und Alterität. Imagologische Materialien für den Landeskundeunterricht. Herausgegeben von George Guțu und Mihaela Zaharia.

Bukarest, (Verlag der Universität Bukarest) 2004, S. 143-186

<http://www.ggr.ro/Insulare%20Differenz.htm>

- Hannelore Baier, Das Jahr 1968 und die deutsche Minderheit, Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien, zitiert nach: <http://www.banatblog.eu/das-jahr-1968-und-die-deutsche-minderheit>, 11.07.2009.
- Harlacher, Cornelia, Nikolaus Berwanger – Leben und Schaffen eines Rumäniendeutschen, Mai 2008. <http://othes.univie.ac.at/1017/>
- Herbstritt, Georg, Totok, William, Dubla supraveghiere. Scriitori germani din Romania în documente ale Stasi și ale Securității, (Die doppelte Überwachung. Rumäniendeutsche Schriftsteller in Dokumenten der Stasi und der Securitate) in: Caietele CNSAS, Jg. II, Nr. 1(2009), S. 118.149.
- Hodos, George, Schauprozesse. Stalinistische Säuberungen in Osteuropa 1948-1954, Berlin, Aufbau Verlag 2001, S. 202-231.
- <http://www.banaterterra.eu/german/content/der-geheimdienst-securitate-und-die-aktion-r-ckgewinnung>
- Kienlechner, Sabina, „Man hat die Freiheit, die man sich nimmt“. Neue Enthüllungen über die Bespitzelung der "Aktionsgruppe Banat", in: <http://www.dradio.de/dkult/sendungen/literatur/1198734/>
- Kienlechner, Sabina, Unter dem Einfluss der bürgerlichen Ideologie. Die "Aktionsgruppe Banat" in den Akten der Securitate, in: SINN UND FORM 6/2010, S. 746-769.
- Krause, Thomas: Die Fremde rast durchs Gehirn, das Nichts Deutschlandbilder in den Texten der Banater Autorengruppe (1969-1991).- Frankfurt/M.: Peter Lang, 1998.
- Kremm, Werner, Kerwei, in: Ernest Wichner (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der Aktionsgruppe Banat, Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 40-42.
- Kroner, Michael, Die Deutschen aus Rumänien im 20. Jahrhundert. Siebenbürgen, Banat, Sathmar, Bukowina, Bessarabien, Dobrudscha, Altrumänien, Wien, Österreichische Landsmannschaft 2004.
- Langer, Sarah, Zwischen Bohème und Dissidenz. Die *Aktionsgruppe Banat* und ihre Autoren in der rumänischen Literatur, Abschlussarbeit am Institut für Europäische Studien der Technischen Universität Chemnitz Nr. 8, 2010.
- Lippert, Johann, Das Leben einer Akte. Chronologie einer Bespitzelung, Heidelberg, Verlag Das Wunderhorn 2009.
- Maner, Hans-Christian, Rumänien von 1859.1989; Eine Geschichte von Krisen, Staatsstreichen und verhinderten Revolutionen, in: Österreichische Osthefte, 3 (1997), S. 345-367.
- Milata, Paul, Zwischen Hitler, Stalin und Antonescu. Rumäniendeutsche in der Waffen-SS, Köln, Weimar, Wien, Böhlau Verlag 2007.
- Motzan, Peter (Hrsg.), Vînt potrivit pînă la tare. Tineri poeți germani din România (Mäßiger bis starker Wind. Junge deutsche Dichter aus Rumänien), Anthologie, II. Auflage, herausgegeben und mit einem Vorwort von Ion Bogdan Lefter, Bukarest, Tracus Arte Verlag 2012.
- Motzan, Peter, Denn Bleiben ist nirgends. Der Lyriker Werner Söllner im Kontext seiner Generation. In: Zeitschrift der Germanisten Rumäniens 13-14(2006), H. 1-2, S. 440-455.
- Motzan, Peter, Die rumäniendeutsche Lyrik nach 1944: Problemaufriß und historischer Überblick. Cluj-Napoca, Dacia Verlag 1980.

- Motzan, Peter, Einführung zu: *Vînt potrivit pînă la tare. Tineri poeți germani din România* (Mäßiger bis starker Wind. Junge deutsche Dichter aus Rumänien), Anthologie von Peter Motzan, Bukarest, Kriterion Verlag 1980, S. 162 – 166.
- Motzan, Peter, „DENN BLEIBEN IST NIRGENDS“. Der Lyriker Werner Söllner im Kontext seiner Generation, in: <http://www.e-scoala.ro/germana/petermotzan26.html>
- Motzan, Peter/Sienerth, Stefan (Hrsg.): *Worte als Gefahr und Gefährdung. Schriftsteller vor Gericht* (15. September 1959 – Kronstadt/Rumänien). München, Südostdeutsches Kulturwerk, 1993.
- Müller, Herta über die Geheimpolizei. Die Securitate ist noch im Dienst, in: *Die Zeit*, 23.07.2009.
- Nubert, Roxana, Der Einfluss der Wiener Gruppe auf die Aktionsgruppe Banat, in: Nubert, Roxana, Pintilie-Teleagă (Hrsg.), *Mitteuropäische Paradigmen in Südosteuropa. Ein Beitrag zur Kultur der Deutschen im Banat*, Wien, Praesens Verlag, S. 254-268.
- Nubert, Roxana, Rumäniendeutsche Literatur in der Zeit der Diktatur. Mit besonderer Berücksichtigung der frühen 70er Jahre, in: *Internet-Zeitschrift für Literaturwissenschaften*, Nr. 13, Mai 2002.
- Nutt, Harry, Söllner und die Securitate. Mehr als nur eine Fußnote zu Herta Müller, in: *Frankfurter Rundschau*, 10.12.2009.
- Ortinau, Gerhard, die letzte banater story offener Brief eines auf den mond verschlagenen (nur für rumänische leser) an den genossen r. wagner, temeswar, in: *Neue Literatur* Nr. 4/1975. Siehe auch: Ernest Wichner (Hrsg.), *Ein Pronomen ist verhaftet worden*. Frankfurt a. M., Texte der *Aktionsgruppe Banat*, Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 180-188.
- Oschlies, Wolf, *Rumäniendeutsches Schicksal 1918-1988 - Wo Deutsch zur Sprache der Grabsteine wird...*, Köln, Weimar, Wien, Böhlau Verlag 1988.
- Rusan, Romulus, *Chronologie und Geografie der kommunistischen Unterdrückung in Rumänien. Zählung der zwangsinternierten Bevölkerung (1945 – 1989)*, Bukarest, Fundația Academia Civică 2008.
- Rusnac, Mircea, Aktionsgruppe Banat, ein Phänomen der Dissidenz einer Minderheit in Rumänien 1970-1980, in: www.banater-romania.eu/romana/rusnac-mircea-aktionsgruppe-banat-fenomen-al-disidentiei-minoritare-romania-anilor-1970-1980
- Sabiel, Elke, Einen Nachruf auf die Rumäniendeutsche Literatur gibt es nicht, denn sie schreiben noch heute..., in: *Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien*, 12.05.2012.
- Samson, Horst in: Der Einfall der *Aktionsgruppe Banat* (III), Nachrichten der Landsmannschaft der Banater Schwaben, 11.08.2012. http://www.banater-schwaben.org/index.php?id=62&tx_ttnews%5Btt_news%5D=1155&tx_ttnews%5BbackPid%5D=53&cHash=0a96fbc7aaa2d80ce32b905b177c7d5b
- Schaser, Petra und Volkmer, Gerald, Rumänien unter kommunistischer Herrschaft, in: Thede Kahl, Michael Metzeltin, Mihai-Răzvan Ungureanu, *Rumänien. Raum und Bevölkerung, Geschichte und Geschichtsbilder, Kultur, Gesellschaft und Politik heute, Recht und Verfassung, Historische Regionen*, Wien, LIT Verlag 2006.
- Schuster, Diana: *Die Banater Autorengruppe: Selbstdarstellung und Rezeption in Rumänien und Deutschland*, Konstanz, Hartung-Gorre Verlag 2004.
- Sienerth, Stefan, Operative Vorgänge der „Securitate“ im Problemfeld „Deutsche Faschisten und Nationalisten“. Anmerkungen zu den Aktionen „Epilog“ und „Scutul“ in den Jahren 1971 – 1976, in: *Spiegelungen 2* (2010), S. 153-162.
- Sienerth, Stefan, Im Spiegel- und Zerrbild der „Securitate“. Forschungsvorhaben des IKGS zur Geschichte der deutschen Literatur in Rumänien (1948 – 1989), in: *Spiegelungen 1* (2009), S. 3 – 4.

- Sterbling, Anton, „Am Anfang war das Gespräch“. Reflexionen und Beiträge zur „Aktionsgruppe Banat“ und andere literatur- und kunstbezogene Arbeiten, Hamburg, Krämer Verlag 2008.
- Sterbling, Anton, „Kapitel 23“ – oder das zerstörte sinnmuster der ereignisse, in: Ernest Wichner (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der *Aktionsgruppe Banat*, Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 168-172.
- Sterbling, Anton, aktionsgruppe – oder ähnlich so, in: Ernest Wichner (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der Aktionsgruppe Banat. Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 210-218.
- Tonța, Walter, Der Geheimdienst Securitate und die Aktion „Rückgewinnung“
- Totok, William: Die Zwänge der Erinnerung. Aufzeichnungen aus Rumänien, Hamburg, Junius Verlag, 1988.
- Wagner, Richard, Die *Aktionsgruppe Banat*. Versuch einer Selbstdarstellung, in: Ernest Wichner (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der *Aktionsgruppe Banat*, Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 222-227
- Wagner, Richard, Hinterlassenschaft und Meute – zu den Akten der rumänischen Securitate, in: Südosteuropa Mitteilungen, 7 (2009), S. 7-14.
- Weber, Georg, Nassehi, Armin, Kneer, Georg, Emigration der Siebenbürger Sachsen: Studien zu Ost-West-Wanderungen im 20. Jahrhundert, Wiesbaden, Verlag für Sozialwissenschaften 2003
- Wichner, Ernest (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der Aktionsgruppe Banat, Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671.
- Wichner, Ernest, Blick zurück auf die Aktionsgruppe Banat, in: Ernest Wichner (Hrsg.), Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der Aktionsgruppe Banat. Frankfurt a. M., Suhrkamp Verlag 1992, Edition Suhrkamp 1671, S. 7-11.
- Wichner, Ernest, Oskar Pastior und die Securitate. Die späte Entdeckung des IM „Otto Stein“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 18.09.2010.
- William Totok, Textele Grupului de acțiune (Die Texte der Aktionsgruppe), in: Echinox Nr. 3-4-5, März-April-Mai 1998, S. 3+18-19.
- Wolf, Josef, Das Banat als historische Region, in: Thede Kahl, Michael Metzeltin, Mihai-Răzvan Ungureanu, Rumänien. Raum und Bevölkerung, Geschichte und Geschichtsbilder, Kultur, Gesellschaft und Politik heute, Recht und Verfassung, Historische Regionen, Wien, LIT Verlag 2006, S. 903-931.

Lebenslauf

Ich, Adelinde Schmid, geb. Burgstaller, wurde am 1. August 1937 in Eggenburg, Niederösterreich, geboren. Aufgewachsen bin ich in Hollabrunn, Niederösterreich, wo ich die Volksschule und das humanistische Gymnasium besuchte. Anschließend wurde ich in der Lehrerinnenbildungsanstalt Wien – Döbling zur Volksschullehrerin ausgebildet. Ich unterrichtete zuerst an Wiener Privatschulen, erhielt dann eine staatliche Anstellung in Oberösterreich und lebe ständig hier, bin verheiratet und habe vier erwachsene Kinder. Ich habe geschlossene Dienstzeit, davon die letzten 17 Jahre als Schulleiterin.

Aufgrund meiner Hilfsfahrten nach Rumänien, die ich unmittelbar nach der rumänischen Revolution begonnen habe, wuchs mein Interesse an diesem Land und seinen Menschen. Daher fuhr ich nach meiner Pensionierung wöchentlich einen Tag ins Institut für Romanistik an der Universität Wien, um die Sprache zu lernen.

Was ursprünglich als Hobby gedacht war, manifestierte sich im Wunsch nach einem gezielten Studienabschluss, obwohl die Studienzeit des öfteren durch schwere Erkrankungen unterbrochen wurde.

Die freien Wahlfächer habe ich am Institut für Politikwissenschaft absolviert. Es war naheliegend, für die Abschlussarbeit ein Thema zu wählen, das sowohl rumänische Literatur als auch rumänische Politik betrifft.